

Kölner
Philharmonie



Weihnachtsbeilage

**Musik
schenken**

zum
Herausnehmen

Einzigartiges Werk
Riccardo Muti interpretiert
Verdis monumentales Requiem

Der Dezember wird heiß:
Soul, Funk und Jazz
mit Myles Sanko

Hingabe an die Musik
Ein dreiteiliges Porträt stellt
Philippe Herreweghe vor

Das Magazin

NR. 5
NOV / DEZ 2017

LEMPERTZ

1798

Auktionen in Köln 2017

6. Okt.	lempertz:projects. Zeitgenössische Kunst
16. Nov.	Sammlung Jacobs Kaffeemuseum
16./17. Nov.	Schmuck, Kunstgewerbe
18. Nov.	Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen 15.–19. Jh.
1./2. Dez.	Moderne Kunst, Photographie, Zeitgenössische Kunst
8./9. Dez.	Asiatische Kunst
31. Jan. 2018	Afrikanische und Ozeanische Kunst (Brüssel)

Auktionen im Frühjahr und im Herbst. Einladung zu Einlieferungen



Gerhard Richter. Strip. 2011. Digitaler Tintenstrahl Druck auf Karton auf Alu-Dibond 52 x 102 cm. Auktion 2. Dez.



**Liebe Besucherinnen und Besucher,
liebe Freundinnen und Freunde der
Kölner Philharmonie,**

Achtsamkeit liegt im Trend. Ist das ein Wunder, wenn der Alltag immer schneller zu sein scheint? Die dunklen Monate, die im Herbst und Winter vor uns liegen, sind ideal, um einmal innezuhalten und sich und anderen etwas Gutes zu tun. Wo ginge das besser als in der Kölner Philharmonie?

Die Vorweihnachtszeit ist für viele alles andere als besinnlich. Umso mehr können sie sich dann auf die Tage nach Heiligabend freuen, wenn alles geschafft ist. Um nach der Weihnachtsgans oder dem veganen Menü mit der ganzen Familie ins Konzert zu gehen, z. B. am zweiten Weihnachtstag, wenn traditionsgemäß ein ausgewählter Künstler seine Freunde mitbringt. Dieses Mal gestaltet der Pianist Igor Levit gemeinsam mit Elisabeth Leonskaja einen kammermusikalischen Abend, eine Reverenz an ihren Mentor Svatoslav Richter. Endlich ist zwischen den Jahren auch Zeit für das Weihnachtsoratorium, um es in Ruhe mit allen sechs Teilen kurz vor dem Jahreswechsel zu genießen. Außerdem kommen am Silvestervormittag die Kinder auf ihre Kosten, wenn es erstmals ein Konzert speziell für sie zum Jahreswechsel gibt.

Ganz besondere Konzertereignisse liegen vor uns. Wir begrüßen zwei renommierte Dirigenten, die seit Jahrzehnten mit einem enormen Gestaltungswillen Oper machen: Riccardo Muti dirigiert das einzige sinfonische Werk Giuseppe Verdis, und René Jacobs Ludwig van Beethovens einzige Oper Leonore, die dazu noch ein Happy End hat. Dass die Sängerinnen exzellent sind, wird nicht überraschen: U. a. Elīna Garanča und Krassimira Stoyanova sind die Solistinnen des Requiems, Marlis Petersen übernimmt die Partie der Leonore, Dimitry Ivashchenko den Rocco. A propos darstellende Künste: Als gewitzter Operndirigent an der Semper- und an der Bayerischen Staatsoper hat sich ein junger Nachwuchsdirigent durch seine Einfälle schon einen Namen gemacht: Omer Meir Wellber. In Köln debütiert er in der Kölner Philharmonie als Einspringer für Teodor Currentzis, der leider absagen musste.

Sie tun alles, um Ihnen den Konzertbesuch so angenehm wie möglich zu gestalten: Die jungen Studierenden, die Sie schon beim Betreten des Konzerthauses begrüßen, hilfsbereit, zuvorkommend und freundlich. Sie nehmen Ihre Garderobe entgegen, sind für viele Fragen zur Stelle und auf dem Podium sind sie am Ende des Konzerts diejenigen, die den Künstlern die Blumensträuße übergeben. Am 1. November stehen sie selbst dort im Mittelpunkt und zeigen, dass in ihnen auch musikalisch etwas steckt. Zwischen dem 2. und 3. Advent nehmen wir übrigens wieder Spenden für Kölner Obdachlose an. Traditionsgemäß können Sie Ihre Geschenke unter den Weihnachtsbaum im Foyer legen oder die guten Gaben an der Foyerteamtheke lassen.

Einen entschleunigten Advent, fröhliche Weihnachten und einen glanzvollen Jahreswechsel wünscht Ihnen

Ihr

Louwrens Langevoort
Intendant

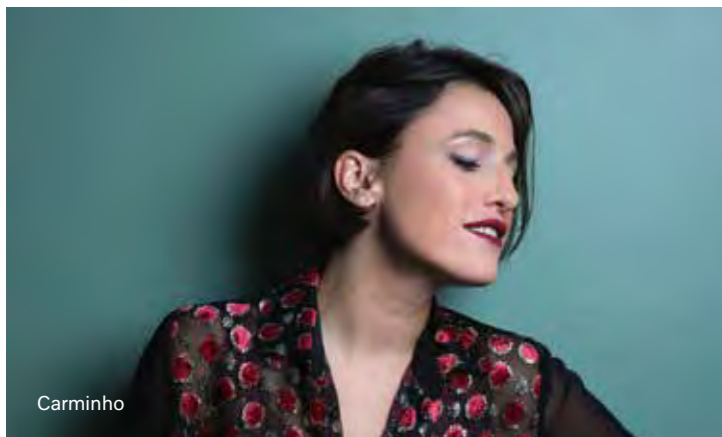


Riccardo Muti

6 TITELTHEMA

Italiens Lebenslust

Riccardo Muti gilt als der größte Verdi-Interpret. Beim Orchester des Bayerischen Rundfunks gab er vor über 30 Jahren mit Verdis Requiem sein Debüt. In der Kölner Philharmonie erweckt er das Werk mit dem gleichen Orchester und einer grandiosen Sängerriege zu neuem Leben.



Carminho

12 IM GESPRÄCH

Auf ewig miteinander verbunden

Die als Fado-Sängerin bekanntgewordene Carminho öffnet die musikalische Schatztruhe Tom Jobims, dem die Musikwelt neben »The Girl from Ipanema« viele eingängige Melodien verdankt. Im Magazin spricht Carminho über ihre Verbindung zur brasilianischen Musik.



Philippe Herreweghe

30 IM FOKUS

Malerei und Ausdruck

Einem so umtriebigen Künstler wie dem belgischen Philippe Herreweghe könnte man ein noch umfangreicheres Porträt als ein dreiteiliges widmen. Im Teil Eins ist er mit zwei seiner von ihm gegründeten Ensembles, dem Collegium Vocale Gent und dem Orchestre des Champs-Élysées zu Gast.



Franui

62 PORTRÄT

Ennui

Hackbrett und Harfe, Trompete und Basstuba, dazu Holzbläser und Streicher – das sind die Zutaten der Musicbanda Franui für richtig gute Unterhaltung. Wenn sich die Truppe aus dem Tiroler Innervillgraten mit dem Phänomen der Ennui beschäftigt, lässt sie gemeinsam mit dem bekannten Schauspieler Peter Simonischek garantiert keine Langeweile aufkommen.

- 06 **Italiens Lebenslust**
Riccardo Muti dirigiert Verdis Requiem
- 10 **Engelsteine**
Das Mahler Chamber Orchestra mit Wiener Moderne
- 12 **»Portugal und Brasilien sind auf ewig verbunden«**
Carminho: zwischen Fado und Bossa nova
- 14 **Nach eigenen Regeln**
Der Pianist Leif Ove Andsnes
- 15 **Jahreswechsel**
Silvesterkonzerte für Kinder und für Erwachsene



Camilla Nylund

- 16 **Strahlender Sopran**
Camilla Nylund singt Lieder von Jean Sibelius
- 17 **Der Lieblingsfilm von Aynur**
Half Moon
- 18 **Dialog mit Bach**
Frank Peter Zimmermann und die Berliner Barock Solisten
- 20 **Myles Sanko**
Der große Kommunikator
- 22 **Leonore**
Die Urfassung von Beethovens Meisterwerk
- 23 **CD-Tipps**
Nordische Juwelen – Superbes Kleeblatt
- 24 **Japanische Impressionen**
Uraufführung mit dem Ensemble intercontemporain



Yannick Nézet-Séguin

- 26 **Vielversprechend**
Yannick Nézet-Séguin mit dem Orchestre Métropolitain
- 28 **Projekt Heinzelmännchen**
80 Nächte für die 2100 Sitze der Philharmonie
- 29 **Rollenwechsel**
Das Foyerteam musiziert für einen guten Zweck
- 30 **Malerei und Ausdruck**
Vier Beethoven-Werke im Porträt Philippe Herreweghe
- 32 **Feines Spiel**
Barockes mit Alina Ibragimova und Il Pomo d'Oro
- 42 **In neuem Glanz**
Das Dastan Ensemble und Shahram Nazeri
- 44 **Intensive Klanggespräche**
»Die hundert Farben von Exil und Liebe«



Igor Levit

- 46 **Maßstab gesetzt**
Elisabeth Leonskaja und Igor Levit
- 48 **Die Energie gemeinsamen Singens**
Niederlands Kamerkoor, Hannah Morrison und viele junge Solisten
- 50 **Eine Allianz, die passt**
Krystian Zimerman interpretiert Leonard Bernstein
- 52 **Groove ist der Schlüssel**
Dhafer Youssef mit einem »All American Album«
- 53 **Teilchenbeschleuniger**
Talent und Ernsthaftigkeit: Emmanuel Tjeknavorian
- 54 **Kennen Sie Herrn Calidore?**
Junges amerikanisches Streichquartett stellt sich vor
- 56 **The Voice**
Ganz schön cool: Jazzröhre Thomas Quasthoff
- 57 **Vivaldi mit i-Tüpfelchen**
Geigerin Midori Seiler und Concerto Köln: Weihnachtskonzert
- 58 **Klaus Doldinger's Passport**
Das Lebenswerk des Dauerbrenners
- 60 **Exklusiv: Vorteile für Abonnenten**
Mit Bestellcoupon
- 61 **Plus**
Winterspaß plus Konzert
- 62 **Ennui**
Musicbanda Franui und Peter Simonischek
- 64 **O Sole Miiiio!**
Neujahrskonzert mit Jazzpianist Stefano Bollani & Friends



SIGNUM saxophone quartet

- 66 **Wilde Jungs**
SIGNUM saxophone quartet: Fab Four der klassischen Blasmusik
- 67 **Phänomen Benjamin Clementine**
Selten wird's so intensiv
- 68 **Raus aus dem Alltag, rein in die Musik**
Das Quatuor Ebène spielt in neuer Besetzung
- 70 **Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis**
Kontaktdaten und Sitzplan



Riccardo Muti

Italiens Lebenslust

Riccardo Muti dirigiert Verdis Requiem

Der Klangsturm, den Chor und Orchester entfesseln, kommt aus der Stille. Denn am Anfang steht fast unhörbar die Bitte um ewige Ruhe. Dann aber kracht im dreifachen Forte der Hammer nieder wie eine eiserne Riesenfaust am Tag des Jüngsten Gerichts. Grelle Bläserfanfaren und rasende Streicherskalen schneiden ins Ohr, Klagerufe und Schmerzenslaute werden vom Chor angestimmt: Allgegenwärtig ist in der »Messa da Requiem« die Furcht vor dem Nichts.

Die Grenzerfahrung im Angesicht des Todes gestaltet Giuseppe Verdi mit einer überwältigenden Direktheit, der sich wohl kaum ein Zuhörer entziehen kann. Für den gewieften Theatermann verstand es sich von selbst, dass er auf scharfe Kontraste setzte, auf Verdichtung und Plastizität – mit einer dramaturgischen Logik, wie sie auch seine Opern auszeichnet. Kein Wunder, dass Verdis Zeitgenosse Eduard Hanslick urteilte: »Trauer und Bitte, Entsetzen und hoffende Zuversicht, sie sprechen hier eine leidenschaftlichere und individuellere Sprache, als wir sie in der Kirche zu hören gewohnt sind«. Dieser Tonfall, der keinerlei Anleihen bei klassizistischen Vorbildern machte, stieß jenseits der Alpen zunächst auf Unverständnis. Als einen »Triumph der Barbarei« kritisierte Hans von Bülow das Werk nach der umjubelten Mailänder Uraufführung von 1874. Verdi sei ein »Verderber des italienischen Kunstgeschmacks«. 16 Jahre später entschuldigte sich der Dirigent beim Komponisten. Da hatte das Requiem seinen Siegeszug durch die Konzertsäle Europas längst angetreten, wurde mal mit einem 1200 Sängern starken Chorapparat, mal sogar von einer Militärkapelle aufgeführt – was den Komponisten als »grob-schlächtige« Bearbeitung mehr kränkte als die Kritik aus dem Norden.



Elina Garanča

Präludium-Dinner

Erweitern Sie den musikalischen Genuss um eine kulinarische Note! Stimmen Sie sich vor dem Konzert mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks beim Präludium Dinner im Excelsior Hotel Ernst auf den Abend ein. Vorspeise, Süppchen, Hauptgang und Dessert werden Ihnen um 18 Uhr gleichzeitig in einer raffinierten Box serviert. Sie haben ausreichend Zeit, diese Köstlichkeiten zu genießen und Ihre Vorfreude auf das Konzert im exklusiven Ambiente des Hotels auszukosten.

Alle Informationen auf koelner-philharmonie.de/praeludium-dinner-und-konzert/



Verdi war »nicht gerade Atheist, aber doch nur ein nicht sehr gläubiger Mensch«, wie seine zweite Frau Giuseppina Strepponi in ihr Tagebuch schrieb. Die kritische Distanz zur Kirche und das Eintreten für die italienische Freiheitsbewegung verband Verdi mit Alessandro Manzoni. Der von ihm hochgeschätzte Dichter wurde mit seinem Roman »Die Verlobten« berühmt, ein Meisterwerk der psychologisch-realistischen Literatur, das Verdi zeitweise als Stoff für eine Oper in den Blick nahm. Schon als 27-Jähriger hatte er seine Familie verloren: In kurzen Abständen starben Tochter, Sohn und Frau, was den Komponisten in eine Lebens- und Schaffenskrise stürzte. Auch bei späteren Todesfällen im Freundes- und Bekanntenkreis nahm er stets starken Anteil, wie seine Briefe bezeugen. 1873 starb Alessandro Manzoni. »Tief betroffen« von dessen Tod beschloss Verdi, ein Requiem zu schreiben. Dazu holte er ein Projekt aus der Versenkung, das sechs Jahre zuvor an bürokratischen Hürden gescheitert war: Verdi hatte damals angeregt, die prominentesten Komponisten Italiens sollten ein Requiem für den kurz zuvor verstorbenen Gioacchino Rossini schreiben. Er selbst übernahm das »Libera me«, das später zur Keimzelle des neuen Werks avancierte. Ob das Requiem nun eine Oper im Kirchengewand oder sogar Verdis schönste Oper ist, darüber diskutiert die Musikwelt noch heute.

Für Riccardo Muti ist diese Debatte »vollkommen absurd« und ein kulturelles Missverständnis: »Das Leben ist in gewisser Hinsicht ein Theater, darum geht es«, meint der Neapolitaner. Die Beschäftigung mit Verdi zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben des Dirigenten. Seinen Einsatz für ihn und die Komponisten aus dem 19. Jahrhundert wie Bellini, Donizetti und Rossini bezeichnet der Dirigent als »Mission« – und zwar gegen eine Tradition, in deren Namen die Partituren oft manipuliert wurden. »Das zeitgenössische Publikum wünschte ein hohes C, das nicht in den Noten stand? Kein Problem! Was bei Mozart oder Wagner undenkbar wäre, scheint aus obskuren Gründen im italienischen Repertoire völlig legitim«, kritisierte der Maestro in einem Interview. Den unbedingten Respekt vor dem Notentext hat sich Muti völlig zu eigen gemacht, und dabei haben ihn vor allem die Lehrjahre bei Antonio Votto geprägt, einem langjährigen Assistenten von Arturo Toscanini. Letzterer war als Präzisionsfanatiker berühmt und gefürchtet. Auch Riccardo Muti scheut die Konfrontation nicht, wenn er sich lieb gewordenen Publikumsgewohnheiten verweigert. Sein erstes Verdi-Requiem hat Muti vor 45 Jahren in Florenz dirigiert. »Selten habe ich mich angesichts eines so grandiosen Kulturerbes so stolz gefühlt, Italiener zu sein«, sagt er rückblickend. 1981 dirigierte er das Werk in München, leitete erstmals Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks – der Beginn einer langjährigen Zusammenarbeit: »Es war wohl das beste Verdi-Requiem meiner Karriere.« Die Zeichen, dass sich solch ein Triumph in Köln wiederholt, stehen gut. Denn das Orchester sei »enorm vielfältig geworden«, meint Muti. Der Chor sei für ihn »der Beste der Welt«. Und weil der Stardirigent nun einmal keine Kompromisse mag, hat er ein Quartett versammelt, das die Klangmassen des Requiems nobel bändigend wird: Krassimira Stoyanova (Sopran), Elina Garanča (Mezzosopran), Francesco Meli (Tenor) und Riccardo Zanellato (Bass) repräsentieren nicht nur die internationale Sänger-Elite. Mit Verdis Werk innig vertraut werden sie auch dafür sorgen, dass seine »Botschaft der Humanität« (so Muti über das Requiem) ihre Wirkung nicht verfehlt. Annette Schroeder



Krassimira Stoyanova

Konzerttermin

Samstag 04.11.2017 20:00

Krassimira Stoyanova Sopran
Elina Garanča Mezzosopran
Francesco Meli Tenor
Riccardo Zanellato Bass

Chor des Bayerischen Rundfunks
Howard Arman Einstudierung

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Riccardo Muti Dirigent

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.



Isabelle Faust

Konzerttermin

Donnerstag 16.11.2017 20:00

Isabelle Faust *Violine*

Mahler Chamber Orchestra

Omer Meir Wellber *Dirigent*

MCO Academy

Teodor Currentzis musste seine Mitwirkung an diesem Konzert leider absagen. Wir danken Omer Meir Wellber für die Übernahme des Dirigats. Das Programm bleibt unverändert.

19:00 Einführung in das Konzert durch **Oliver Binder**

Engelstöne

Das Mahler Chamber Orchestra mit der anbrechenden und sich neigenden Wiener Moderne

Isabelle Faust zählt zu den feinsinnigsten Violinvirtuosinnen der Gegenwart. Höchste Kunstfertigkeit verbindet sie mit seelenvollem Spiel. Und ihre ebenso zarten wie kräftigen Töne entlockt sie seit etlichen Jahren einer Stradivari mit dem märchenhaften Namen »Dornröschen«: 150 Jahre schlummerte dieses Meisterinstrument unentdeckt in einem Schrank eines Herrenhauses, ehe es als Leihgabe der Baden-Württembergischen Landeskreditbank in die Hände der Künstlerin gelegt wurde, die sie behutsam wieder aus ihrem künstlerischen Schlaf erweckte. Ihr bisweilen engelhafter Klang lässt sie wie geschaffen erscheinen, um gerade Alban Bergs epochales Violinkonzert darzubieten.

Berg erwies sich darin als Klangzauberer ersten Ranges. Zum wiederholten Male gelang es ihm, die Zwölftontechnik zu großem, tiefem Gefühl und berührender Expressivität zu führen. Um das Konzert wurde er im Februar 1935 von dem amerikanischen Geiger Louis Krasner gebeten. Zur Komposition entschloss er sich aber erst im April nach dem tragischen Tod der an Kinderlähmung erkrankten, 18-jährigen Manon Gropius. Der Tochter des Architekten Walter Gropius und Alma Mahler-Werfels stand Alban Berg durch die Freundschaft zu ihrer Mutter, deren ersten Mann Gustav Mahler er zutiefst verehrte, besonders nah und setzte ihr ein musikalisches Denkmal. Zunächst zeichnet Berg durchaus kapriziös, verspielt und auch walzertelig den lebensfrohen Charakter des Mädchens nach, um dann den Schock der Krankheit, den heftigen Todeskampf und schließlich die zarteste Verklärung der Verstorbenen in Töne zu gießen. Eine Apotheose ihrer Tochter hatte Alma Mahler-Werfel bereits vor deren Tod zu inszenieren begonnen. Der Priester Johannes Hollnsteiner, mit dem Alma zu jener Zeit eine Affäre hatte, hielt die Lei-



Omer Meir Wellber

chenrede und setzte darin noch das Bild vom »Heimgang eines Engels« in die Welt. Darauf bezog sich auch Alban Berg in den Widmungszeilen seines Violinkonzerts: »Dem Andenken eines Engels / Geschrieben in Memoriam Manon Gropius.«

Alban Berg selbst starb kurz nach der Vollendung seines Violinkonzerts. Mit seinem Tod schien sich der Herbst über die Wiener Moderne zu legen. Einer ihrer entscheidenden Impulsgeber war Gustav Mahler gewesen. Dessen erste Sinfonie bildet den Abschluss des Konzerts mit dem Mahler Chamber Orchestra, das der einst von Daniel Barenboim geförderte Omer Meir Wellber dirigiert, der sich mit Mitte Dreißig längst seinen Platz an den erstklassigen Opern- und Konzerthäusern erobert hat. In dieser Saison führten den jungen Dirigenten Engagements an die Semperoper Dresden und zur Staatskapelle Dresden. Dort erregte er mit seiner Interpretation von Mozarts da-Ponte-Opernzyklus Aufsehen, er scheute sich nicht, im Figaro »La Vie en rose« erklingen zu lassen, und sich am Akkordeon selbst einzubringen, ein origineller Zugang zu Mozart. Darüber hinaus gab er sein Debüt am Pult des Tonhalle-Orchesters Zürich, des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, Royal Scottish National Orchestras, Orchestre National de Lyon sowie des Sao Paulo Symphony Orchestras. 2017 dirigierte er u. a. am Teatro La Fenice Wagners Tannhäuser und kehrte mit einer Neuproduktion von Giordanos Andrea Chénier mit Jonas Kaufmann und Anja Harteros in den Titelrollen an die Bayerische Staatsoper zurück. Mahlers Erste ist ein überwältigender Auftakt, der schon alles Bezwingende enthält, woraus Mahler in Folge seinen gesamten sinfonischen Kosmos schaffen sollte: das Naturhafte, Sehnsuchtsvolle, Tragische, Schöne, Grotteske und Himmelstürmende. Oliver Binder

DIE FARBEN DER NATUR

kraftvoller Topas
strahlender Aquamarin



Exklusiver Schmuck in eigenem Atelier für Sie gefertigt, mit prachtvollen Edelsteinen bester Qualität, in den Hauptfundorten der Welt persönlich ausgesucht.

Design: Reinhard Ziegler

GOLDSCHMIEDE
ZIEGLER
Juweliere seit 1860

Auf dem Berlich 13 · 50667 Köln | info@goldschmiede-ziegler.de
Tel. 0221/270 67 97 | goldschmiede-ziegler.de

»Portugal und Brasilien sind auf ewig miteinander verbunden«

Carminho spinnt feine Verbindungen zwischen Fado und Bossa nova

Sie ist Portugals größte Fadosängerin der heutigen Generation. Mit dem Magazin hat sie sich über Geheimnisse des Fadoss und über ihre neuen transatlantischen Freundschaften unterhalten.

Carminho, für Ihr neues Album haben Sie sich vom Fado merklich entfernt und arbeiten mit brasilianischen Musikern für eine Hommage an den großen Antônio Carlos Jobim zusammen, der dieses Jahr 90 geworden wäre. Welche Beziehung haben Sie zur Musik Brasiliens?

Ich bin in Lissabon geboren, aber auf meinen Reisen hatte ich natürlich viele Begegnungen, die mich beeinflusst haben. Es ist mir eine Ehre, dass die brasilianischen Künstler sich auf meinen Gesang eingelassen haben und Teil haben an diesem portugiesischen Universum. Sie haben mir sogar freie Hand bei der Auswahl aus Jobims Liedern gelassen, bei denen ich mich nicht für die Offensichtlichen, Bekannten entschieden habe. Es entstand eine natürliche Einigkeit zwischen uns, Freundschaften, die über die Musik hinausgehen. Da zeigt sich, dass Portugal und Brasilien eben auf ewig miteinander verbunden sind, allein schon durch die Sprache.

An Ihrem aktuellen Projekt sind mit Paul und Daniel Jobim der Sohn und Enkel des Bossanova-Erfinders beteiligt, die zusammen mit dem Cellisten Jaques Morelenbaum in seiner letzten Begleitband spielten. Darüber hinaus haben Sie in den vergangenen Jahren auch schon mit brasilianischer Prominenz wie Milton Nascimento oder Chico Buarque gesungen. Welche unter den brasilianischen Stimmen ist für Sie die wichtigste?

Marisa Monte muss ich da nennen. Ihr Werk hat mich schon beeinflusst, bevor ich ahnte, dass ich sie kennenlernen würde. Und dann gab es diesen unglaublichen Augenblick der Begegnung für mein letztes Album »Canto«. Wir hatten die Idee, ein unveröffentlichtes Lied von Marisa zu suchen, das in meine Platte einfließen sollte. In ihrer Schatztruhe fanden wir eine poetische Komposition. Marisa sagte: »Ich habe das Gefühl, dass dieses Lied zu dir wollte.«

Ihr neues Repertoire ist nicht nur brasilianisch geprägt, sondern zugleich auch rhythmischer als die Lieder der ersten beiden Platten. Wollten Sie eine erdigere Note in Ihr Werk einbringen?

Es stimmt, meine jüngeren Arbeiten haben

mehr Perkussionsanteile, und auch im Jobim-Projekt arbeite ich mit einem Drummer. Ich habe erkannt, dass mehr in mir drin steckt als die große Liebe zum Fado. Gewissermaßen habe ich meinen künstlerischen Embryo entdeckt. Auf »Canto« habe ich die Janeiras und Corridinhos aus dem Algarve aufgegriffen, wo ich selbst viele Jahre gelebt habe. Die Lieder aus dem Alentejo und den Beiras, die Perkussion der Adufe-Trommel [einer rechteckigen Rahmentrommel] und anderen Instrumenten der portugiesischen Volksmusik, Akkordeon, und unsere Ukulele, das Cavaquinho. Ich fühle mich verpflichtet, diese Traditionen aufrechtzuerhalten.

Sie haben mal gesagt, die Brasilianer seien imstande, Fröhlichkeit in Moll zu singen, während die Portugiesen das nur in Dur können. In der Bossa nova ist ja die Bittersüße immer präsent: Schmerz und Leichtigkeit, Melancholie und Tanz. Vom Fado dagegen existiert das Klischee, er sei ein stets trauriger Gesang, in dem es immer nur um Verlust, Kummer und gebrochene Herzen geht. Doch hört man Ihrem Repertoire zu, stellt man schnell fest, dass es auch viele fröhliche Fadokompositionen gibt.

Der Fado bildet musikalisch die Seele des portugiesischen Volkes ab. Die Portugiesen sind melancholische Menschen und leben ihre Gefühle in einer sehr tiefen Art und Weise. Ich stimme zu, dass der Fado nicht immer traurig ist, aber ausgelassen ist er auch nicht. Er ist ein Spiegel der Gesellschaft, und das seit 200 Jahren. Der Fado erzählt viele Geschichten, von Leidenschaften, Trauer, Enttäuschungen, aber er beschreibt auch Szenen aus Lissabon wie die Feste der Volksheligen im Juni, denen ganz bestimmte Märsche zugeordnet werden.

Wie haben sich die Texte des Fadoss über die Jahrzehnte verändert?

Die wichtigsten Themen des Fadoss sind das Herz, die Gefühle, das Wesen des Menschen, der, ganz egal von wo auf der Welt er stammt, ähnliche Gefühle hat. Manchmal geben wir ihnen verschiedene Namen, aber die Gefühle sind die gleichen. Die Themen des Fadoss haben immer mit der Liebe zu tun gehabt, mit der Enttäuschung, der Leidenschaft, dem Schmerz. Auf der anderen Seite ist der Fado auch ein sozialer Aufschrei, ein Ausdruck der Gesellschaft und deshalb werden die Themen sich mit der Zeit ändern.

Würden Sie sagen, es gibt heute gerade auch bei der Jugend ein verstärktes Interesse am Fado?

Die jungen Portugiesen hören Fado und sie tun das immer mehr. Das ist die Frucht der Arbeit einer neuen Künstlergeneration, die sich dem Fado in sehr intensiver Weise verschrieben hat. Es ist wie ein Motor, der immer mehr an Kraft gewinnt. In dieser Phase, die unser Land gerade durchlebt, mit all den Schwierigkeiten, ist es notwendig, dass die Jungen auf die Suche nach ihren Wurzeln und ihrer Identität gehen. Wir sind ein kleines Land, und die Waffe, mit der wir in der Welt kämpfen können, ist unsere Einheit. Je einiger wir sind, desto besser sind wir, und das ist wichtig zu einem Zeitpunkt, zu dem wir in Portugal und in der Welt viel Feindseligkeit erleben.

Stefan Franzen

Konzerttermin

Donnerstag 09.11.2017 20:00

Carminho canta Tom Jobim
Carminho Gesang
Jaques Morelenbaum Violoncello
Daniel Jobim Klavier
Paulo Jobim Gitarre
Paulinho Braga Drums



Nach eigenen Regeln

Der Pianist Leif Ove Andsnes präsentiert sich mit Klaviermusik von Sibelius und mit bekannten Repertoirestücken

Leif Ove Andsnes

»Ein Pianist ganz ohne Halligalli«, überschrieb die »Süddeutsche Zeitung« einen Bericht über den Pianisten Leif Ove Andsnes und trifft damit den Nagel auf den Kopf. Denn dem 47-jährigen Norweger geht es in bewundernswerter Weise nur um die Musik; Glamour, Inszenierung und Starallüren sind ihm völlig fremd, er ist ein absolut in sich ruhender, zurückhaltender Mensch, und so ist auch sein Klavierspiel: klar, schlank im Ton, zu 100 Prozent kontrolliert und mit feinen Klangfarben, vor allem im Piano. Leif Ove Andsnes wurde 1970 in Karmøy geboren, einer unweit von Bergen gelegenen Insel. Er studierte bei den Pianisten Jiri Hlinka und Jacques de Tiège und wurde laut eigener Aussage besonders von der Interpretationskunst der Pianisten Svjatoslav Richter, Dinu Lipatti, Arturo Benedetti Michelangeli und Géza Anda beeinflusst. Andsnes' Repertoire reicht von Bach bis zur Musik der Gegenwart, besondere Beachtung fanden seine Grieg- und Schubert-Aufnahmen. Er wurde für acht Grammys nominiert und gewann viele internationale Preise, darunter sechs Gramophone Awards.

Der norwegische Pianist hat ein Faible für ungewöhnliche Projekte. So verwirklichte er 2009 gemeinsam mit dem südafrikanischen Aktionskünstler Robin Rhode das Multimediaprojekt »Pictures Reframed« als Neuinterpretation von Mussorgskys »Bilder einer Ausstellung«, und 2014 war er am Education-Programm »Feel the Music« beteiligt, das gehörlose und schwerhörige Kindern in Kontakt mit Musik, Musikern und Instrumenten brachte. Nachdem er sich in den letzten Jahren intensiv mit den Werken Beethovens auseinandergesetzt und dessen fünf Klavierkonzerte mit dem Mahler Chamber Orchestra aufgenommen hatte, richtete er seinen Fokus auf die Kompositionen des finnischen Kompo-

nisten Jean Sibelius. Dieser schuf insgesamt über 150 Klavierwerke, von denen 115 mit Opusnummern veröffentlicht wurden und 35 unveröffentlicht blieben.

Im Gegensatz zur Klaviermusik seines norwegischen Kollegen Edvard Grieg sind die Stücke von Jean Sibelius dem internationalen Konzertpublikum kaum bekannt, auch gibt es nicht viele Pianisten außerhalb Finnlands, die seine Klavierwerke in ihr Repertoire aufgenommen haben. Der berühmteste unter ihnen ist sicherlich Glenn Gould. Er war davon überzeugt, dass es Sibelius gelungen sei, »einen bedeutenden Beitrag für das viel zu begrenzte Klavierrepertoire des spätrömantischen Zeitalters zu schaffen« und betonte die Individualität seiner Klavierwerke: »Alles klingt – aber nasch eigenen Regeln.« Dieser Meinung schließt sich der finnische Pianist Eero Heinonen an, der betont, dass die Klavierstücke »im Allgemeinen klangvoll und nuancenreich« seien, Sibelius' Schreibweise jedoch »mit keinem anderen Klavierstil gleichgesetzt werden« könne. Der wohl bekannteste Klavierzyklus von Sibelius ist »Kylliki«. Den klammert Andsnes in seinem Recital-Programm jedoch bewusst aus und wählte dafür einzelne Sätze aus selten gespielten Werken, die er mit Stücken von Beethoven, Schubert, Chopin und Jörg Widmann kombiniert. **Mario-Felix Vogt**

Konzerttermin

Freitag 10.11.2017 20:00

Leif Ove Andsnes Klavier

19:00 Einführung in das Konzert durch **Christoph Vratz**



Jahreswechsel

Silvesterkonzerte für Kinder und für Erwachsene

Was wird neu im neuen Jahr und warum feiern wir das überhaupt? Ist Neues besser als Altes? Erstmals bietet die Kölner Philharmonie ein Silvesterkonzert extra für Kinder an. Pablo Held und seine jungen Musikerfreunde zeigen, wie aus Altem und Bekanntem spielerisch Neues entstehen kann. Dazu beziehen die Jazzer die Kinder aus dem Publikum mit ein und geben Antworten auf die Fragen »Wie klingen Lieder, die jeder kennt, wenn sie in verschiedenen Stilen improvisiert werden?« »Wie funktioniert eigentlich Jazz?« Der Pianist Pablo Held wuchs in Hagen auf. Schon früh kam er durch seine Eltern in Berührung mit Musik verschiedenster Richtungen. Als Vierjähriger bekam er ersten Schlagzeugunterricht, mit zehn Jahren wechselte er zum Klavier und begann mit 18 sein Jazz-Klavierstudium in Köln, das er mit Auszeichnung abschloss. Pablo Held machte vor allem mit der Musik seines Trios und seines Ensembles GLOW auf sich aufmerksam und bringt nun zum Jahreswechsel seine (ebenso jazzpreisgekrönten) Musikerfreunde mit: Trompeter Bastian Stein, Saxofonist Sebastian Gille, Gitarrist Tobias Hoffmann, Bassist Oliver Lutz und aus dem Pablo Held Trio den Schlagzeuger Jonas Burgwinkel.

Das traditionelle Silvesterkonzert in der Kölner Philharmonie beginnt wie immer um 18 Uhr. Ob im Walzertakt oder im Tangoschritt – das Gürzenich-Orchester Köln zündet mit einem Galaprogramm von Luigi Boccherini über Niccolò Paganini und Jacques Offenbach bis hin zu Astor Piazzolla ein musikalisches Feuerwerk vor dem Jahreswechsel! wil

Konzerttermine

Sonntag 31.12.2017 11:00 Silvester für Kinder ab 10 Jahren

Bastian Stein *tp*
Sebastian Gille *sax*
Tobias Hoffmann *git*
Pablo Held *p*
Oliver Lutz *b*
Jonas Burgwinkel *dr*

18:00 Silvesterkonzert

Ray Chen *Violine*
Gürzenich-Orchester Köln
Lukasz Borowicz *Dirigent*



KOLUMBA

Dieter Krieg: In der Leere ist nichts. Gemäldezyklus, 1998 (Foto: Lothar Schnepf)



Pas de deux
Römisch-Germanisches Kolumba
Die Begegnung zweier Sammlungen

Kunstmuseum des Erzbistums Köln
15. September 2017 bis 20. August 2018
täglich außer dienstags 12 bis 17 Uhr

Strahlender Sopran

Camilla Nylund singt u.a. Lieder von Jean Sibelius

»Camilla Nylund entlockte der Partie leuchtende Perlen, die sich wunderbar grazil unter den sängerisch gefürchteten verdischen Pianissimo-Wolken verhüllten«, schrieb ein Fachmagazin über ihre Darstellung der Desdemona in Verdis »Otello«, und die Kölner Lokalpresse jubelte: »Nylund ist die pure Offenbarung. Sie schenkt Sternminuten des leuchtenden, strahlenden Sopranklangs, sie ist eine Himelsgabe für die Musik von Richard Strauss.« Zweifelsohne gehört die finnische Sängerin zu den bedeutendsten lyrisch-dramatischen Sopranen unserer Zeit. Sie wurde 1968 in Vaasa geboren und studierte zunächst Musikwissenschaft und Gesang in Turku, später am Salzburger Mozarteum; ab 2003 perfektionierte sie sich bei Irmgard Boas. Von 1995 bis 1999 war sie an der Niedersächsischen Staatsoper Hannover engagiert, anschließend arbeitete sie bis 2002 im Ensemble der Dresdner Semperoper. In Dresden wurde sie auch mit dem renommierten »Christel-Goltz-Preis« ausgezeichnet.

Ihren internationalen Durchbruch hatte sie in der Spielzeit 2004/05 mit drei Rollendebüts, für die sie von der Kritik gefeiert wurde: als

Elisabeth in Wagners »Tannhäuser«, als Salome in Strauss' gleichnamiger Oper sowie als Leonore in Beethovens »Fidelio«; mittlerweile gehören diese drei Rollen zu ihrem Kernrepertoire. Seither ist Camilla Nylund in zahlreichen internationalen Opernhäusern aufgetreten, unter anderem in Zürich, Wien, Paris, Berlin, Dresden, Tokyo, Helsinki und – zuletzt im Juli als Sieglinde im Rheingold – bei den Bayreuther Festspielen. So hat sie in den letzten zehn Jahren internationale Berühmtheit als Opernsängerin erlangt.

Doch nicht allen ist bekannt, dass die Finnin auch eine exzellente Liedsängerin ist. In der Kölner Philharmonie präsentiert sie sich mit Liedern von Gustav Mahler, Richard Strauss und Jean Sibelius. Die Lieder bilden sowohl den Anfang als auch den Schlusspunkt für Sibelius' umfangreiche Karriere, insgesamt schrieb er 109 Lieder, von denen die meisten zu acht größeren Zyklen gehören. Sein erstes veröffentlichtes Werk war »Serenade« aus dem Jahr 1888 auf ein Gedicht von Johan Ludvig Runeberg, und auch seine erste größere Veröffentlichung besteht aus Liedern: 1892 ver-

öffentlichte der Verlag Otava »Sieben Lieder von J. L. Runeberg mit Klavier«, die später als Opus 13 bekannt wurden.

Unter stilistischen Gesichtspunkten ist Sibelius' Liedschaffen recht uneinheitlich. Fast alle Sammlungen enthalten Kompositionen in unterschiedlichen Stilen, die ihre Inspiration aus verschiedenen Quellen schöpfen. So ist ein Teil der Lieder von Schuberts Liedschaffen beeinflusst, während andere Werke an nordische Romanzen angelehnt sind.

Für ihren Liederabend in der Kölner Philharmonie hat sich Camilla Nylund einzelne Stücke aus den spätromantischen Opera 36 und 37 ausgesucht, die beide um die Jahrhundertwende komponiert wurden, sowie aus dem 1914-15 entstandenen Zyklus op. 72. Ein außergewöhnliches Programm.

Mario-Felix Vogt

Konzerttermin

Dienstag 19.12.2017 20:00

Camilla Nylund Sopran
Helmut Deutsch Klavier



Der Lieblingsfilm von Aynur

Half Moon

Half Moon erzählt von der Liebe zur Musik über den Tod hinaus und über politische, religiöse und geografische Grenzen hinweg. Trotz Krankheit plant der alternde Starmusiker Mamo, zu einem großen Konzert in den Irak zu fahren. Dieser symbolische »Schrei der Freiheit« findet nach dem Sturz von Saddam Hussein statt. Die Unterdrückung kurdischer Musik im Irak hat endlich ein Ende. Nachdem es seinem treuen Freund Kako gelingt, einen alten Schulbus aufzutreiben, machen sich Mamo und seine zehn Söhne, die ihn wie in frühen Tagen als Orchester begleiten, auf den Weg. Zusammen mit der ehemals gefeierten Sängerin Hesho, die sich wegen des Gesangsverbots mit über 1000 Sängerinnen in einem Dorf verbirgt, versuchen sie, die Grenze in den Irak zu überqueren. Es wird ein qualvoller Weg durch die majestätische Landschaft, der beschwerlich und voller Hindernisse ist.

»Half Moon« ist ein Film des Regisseurs Bahman Ghobadi. Er erzählt mit viel Humor und liebevoll gezeichneten Charakteren von den Schwierigkeiten, mit denen Künstler im Iran konfrontiert sind, wenn sie öffentlich in Erscheinung treten wollen. Im Iran wurde »Half Moon« kurz nach der Uraufführung aufgrund seiner politischen Brisanz verboten. 2007 erhielt er den Zuschauerpreis für den besten internationalen Film auf dem Filmfestival in Istanbul. Der Regisseur wurde 2017 in die Academy of Motion Picture Arts and Sciences (AMPAS), die alljährlich die Oscars vergibt, aufgenommen.

Termin

Sonntag 17.12.2017 15:00 Filmforum

Der Lieblingsfilm von Aynur

Half Moon (Halbmond)
Iran/A/F 2006, 114 Min. – OmU

Bahman Ghobadi Regie
Mit: **Ismail Ghaffari, Hedyeh Tehrani, Golshifteh Farahani** u.a.

Karten an der Kinokasse
€ 6,50 / ermäßigt: € 6,-
Für Abonnenten der KölnMusik mit Abo-Ausweis: € 5,-

Medienpartner choices
KölnMusik gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln

Das Konzert mit Aynur findet am Samstag, 20.01.2018 um 20:00 statt.

DICHTUNG UND WAHRHEIT

SO 3. Dezember 2017
Köln, Funkhaus Wallrafplatz
11.00 Uhr

Eine literarisch-musikalische
Matinee von Eduard Mörike
bis Franz Schmidt

Brigitte Krömmelbein Violine
Pierre-Alain Chamot Violine
Mischa Pfeiffer Viola
Gudula Finkentey-Chamot
Violoncello
Nicola Jürgensen Klarinette
Nobuko Nishimura Klavier
Katja Ruppenthal Sprecherin
Ralf Peters Sprecher

ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Dialog mit Bach

Frank Peter Zimmermann und die Berliner Barock Solisten
auf den Spuren von Johann Sebastian Bach



Frank Peter Zimmermann

Konzerttermin

Montag 04.12.2017 20:00

Frank Peter Zimmermann *Violine*

Berliner Barock Solisten

Daniel Gaede *Violine und Leitung*

»Je älter ich werde, desto mehr Bach spiele ich, und ich habe immer mehr Respekt davor. Ich brauche diese Musik, auch zum Leben«, sagt Frank Peter Zimmermann. Am 4. Dezember wird er nicht weniger als drei Violinkonzerte aus der Feder des Barockmeisters darbieten: neben dem a-Moll-Konzert und dem Konzert in E-Dur auch das in d-Moll, eine Rekonstruktion nach dem Cembalokonzert BWV 1052. »Ich glaube, Bach war ein leidenschaftlicher Mensch, sonst hätte er nicht 21 Kinder gezeugt«, meint Frank Peter Zimmermann. Seine Bach-Interpretationen sind bei wohl dosiertem Vibrato und schlankem Ton nie körperlos und spröde. Mit der kleinen, aber feinen Formation der Berliner Barock Solisten, gegründet von Mitgliedern der Berliner Philharmoniker und führenden Musikern der Alte-Musik-Szene in Berlin, ist das Bach-Glück für Frank Peter Zimmermann perfekt: Er selbst hat schon manches Mal bei dem Ensemble die künstlerische Leitung übernommen, das die Leitung von Projekt zu Projekt in unterschiedliche Hände legt – an diesem Abend in die Hände von Daniel Gaede, der einst als Konzertmeister der Wiener Philharmoniker wirkte. »Wenn man wirklich miteinander zu musizieren weiß, braucht es gar nicht viele Proben, dann gibt es eine wunderbare Spannung am Abend«, sagt Frank Peter Zimmermann.

Medienrummel lag dem großen Geiger, der von seinen Fans liebevoll FPZ genannt wird, immer fern, und doch hat er in den letzten zwei Jahren – unfreiwillig – für Schlagzeilen gesorgt. Das lag nicht an ihm und auch nicht an der Stradivari, die er 13 Jahre lang spielte und die den schönen Namen »Lady Inchiquin« trägt, es lag letztendlich an der Finanzkrise. Auch Ausnahmegeiger leben nicht im Elfenbeinturm, sondern mitten in dieser Welt mit ihren manchmal widrigen Umständen. Im Zuge der Finanzkrise wurde die Bank, die Frank Peter Zimmermann die »Lady Inchiquin« im Rahmen eines Sponsoringvertrags zur Verfügung gestellt hatte, aufgespalten. Der Vertrag wurde nicht verlängert, und Frank Peter Zimmermann musste schweren Herzens die Violine zurückgeben, die für ihn musikalisch die Liebe seines Lebens ist. »Man wächst über Jahre mit diesem Instrument zusammen. Es dauert und dauert, bis man es wirklich beherrscht und jede Kleinigkeit herauskitzeln kann. Man atmet mit diesem Instrument und lebt mit ihm so eng wie mit einem Partner. Daher gebe ich auch zu, dass ich hoffe, die »Lady Inchiquin« eines Tages wieder spielen zu dürfen«, sagte Frank Peter Zimmermann. Nun ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Das Land Nordrhein-Westfalen hat die Violine zusammen mit anderen Kulturgütern von der Bank gekauft, und Frank Peter Zimmermann erhielt die frohe Botschaft, dass das Instrument ihm wieder zur Verfügung gestellt wird. »Lady Inchiquin«, benannt nach einer Dame aus Irland, in deren Besitz sie nach dem Zweiten Weltkrieg war, wurde aus dem Tresor befreit, und Frank Peter Zimmermann konnte nach turbulenten Monaten aufatmen, in denen er alle zwei, drei Wochen eine andere Geige ausprobierte. »Doch bei jeder dachte ich letztlich: Diese Stimme passt nicht zu mir.« Seit einigen Monaten spielt er wieder auf seinem Herzensinstrument, das einst im Besitz des berühmten Geigers Fritz Kreisler war. Gerade bei Bach ist die »Lady« mit ihren dunkleren Farben im Bereich der tiefen Seiten in ihrem Element. Vielleicht wird das vor allem in den langsamen Sätzen spürbar, bei deren Intensität »einem plötzlich eine noch größere Konzentration und Stille aus dem Saal entgegenkommt«, so Frank Peter Zimmermann. »Diese konzentrierte Stille ist mit das Schönste. Der Applaus ist dagegen unwichtig.« Dorle Ellmers

Theatergemeinde KÖLN
Ihr Weg zur Kultur!



- OPERA
- TANZ
- KONZERT
- SCHAUSPIEL
- KABARETT & CO
- KINDER & JUGENDTHEATER

Spielzeit 2017 / 18
Wir haben sie alle!

Alle Informationen zu unseren neuen Programmen finden Sie unter: www.theatergemeinde-koeln.de
Theatergemeinde KÖLN | Auf dem Berlich 34 | 50667 Köln
Tel.: 0221 - 9257420 | info@theatergemeinde-koeln.de

Zukunft braucht
Persönlichkeiten.
Wir prägen sie.

Beruflicher Erfolg braucht Persönlichkeit. Mit dem Studium an der eufom Business School bilden Sie Ihre persönlichen Kompetenzen gezielt heraus. Praxisnah und international.

- Bachelor of Arts (B.A.)
International Business Management
- Bachelor of Science (B.Sc.)
Business Psychology
- Bachelor of Arts (B.A.)
Marketing & Digital Media
- Die eufom Hochschulzentren
Dortmund, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, München, Stuttgart

0800 1 97 97 97 Semesterstart
eufom.de September



Die eufom ist die Business School der FOM Hochschule. Sie gehört zu den Top 10 der am stärksten besuchten deutschen Fachhochschulen und Universitäten und ist mit 42.000 Studierenden Deutschlands größte private Hochschule.

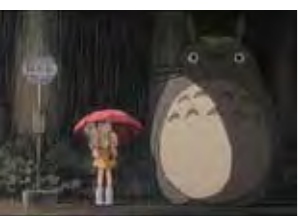
Sonntag 12.11.2017 15:00
Filmforum

Der Lieblingfilm von
Myles Sanko

Mein Nachbar Totoro

Japan 1988, 86 Min.,
Animationsfilm

Regie: Hayao Miyazaki



Die 8-jährige Satsuki und ihre kleine Schwester Mei ziehen mit ihrem Vater, einem Universitätsprofessor, aufs Land. Sie wollen in der Nähe ihrer Mutter sein, die sich in einem nahe gelegenen Krankenhaus von einer schweren Krankheit erholt. Ihr neues Zuhause ist ein heruntergekommenes Bauernhaus, das einige Zeit unbewohnt war. Die beiden Mädchen wollen das Haus unbedingt wieder auf Vordermann bringen. Mei entdeckt kleine schwarze Staubbällchen, die scheinbar lebendig sind – sie flüchten vor Licht. Eines Tages spielt die kleine Mei im Hof und entdeckt ein winziges Wesen mit einem Sack, das Eicheln sammelt. Sie folgt ihm in den Wald und klettert durch das Gestrüpp. Plötzlich wird sie in ein Loch im Stamm eines riesigen Baumes gezogen. Am Ende des Lochs trifft sie auf den fest schlafenden Totoro, eine riesige fellige Kreatur, die fast so groß wie ein kleines Haus ist.

Karten an der Kinokasse
€ 6,50 ermäßigt: € 6,- Für
Abonnenten der KölnMusik
mit Abo-Ausweis: € 5,-

Medienpartner choices
KölnMusik gemeinsam mit
Kino Gesellschaft Köln

Soul Music – diese afroamerikanische Musik, die ihre Kraft aus Gegensätzen zieht: Authentizität und Theatralik, Emotion und Intellekt, Intimität und Expression. Diese Musik, die vor vielleicht 60 Jahren die Emphase religiöser Gospellieder der Schwarzen in den USA ins Weltliche transportierte, in der das Wörtchen »Love« nicht mehr die Liebe zu Gott meinte, sondern explizit das Erotische zwischen Frau und Mann aussprach, die der Archaik des Blues einen tänzerischen Impuls vermittelte; diese Soul Music also, die durch nichts als die einmalige Stimme des jeweiligen Sängers echt und wahrhaftig wird, hat auch heutzutage nichts von ihrer Aussage- und Anziehungskraft verloren.

2016 trat Myles Sanko in Deutschland im Vorprogramm von Gregory Porter auf. Natürlich war das hilfreich für den 1980 in Ghana geborenen, mit seiner Mutter und seinen Geschwistern nach Großbritannien ausgewanderten Sänger, Komponisten und Produzenten, der in der englischen Stadt Cambridge zu Hause ist, um sich hierzulande einem breiten Publikum vorzustellen. Doch es war keinem Marketingeinfall geschuldet. Vielmehr ist es interessant und spannend gewesen, diese beiden Soulster nacheinander zu erleben und zu hören. Porter, fast zehn Jahre älter als Sanko, gräbt

sich mit seinem geschmeidig markanten Bariton tief in die Herzen seiner Hörer, selbst das Politische in seinen Lyrics hat ein, wenn auch zerbrechliches Gepräge, mit der er stets eine Saite in der Seele zum Schwingen bringt. Wie anders Sanko: Sein Timbre ist höher als das des Amerikaners, sein Gesang rhythmischer, mehr am Beat orientiert, eher zum Tanz auffordernd als zum Genießen einladend.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Künstlern ist in der jeweiligen musikalischen Sozialisation begründet. Der Amerikaner steigt aus der Jazz-Ecke in den Ring, er kennt alle Mittel und Möglichkeiten, wie man seinen musikalischen Vortrag emotionalisiert, ohne kitschig zu sein. Sanko kommt indes vom Hip-Hop und Rap. In den Clubs seiner englischen Heimatstadt hat er sich darin geschult, wie man von der Bühne herab die Menschen unterhält, ohne Tiefgang und Tiefgründigkeit zu verlieren. Beiden wiederum gemein ist ihr unbändiger Wille, mit dem Publikum zu kommunizieren und es darüber hinaus zum Nachdenken anzuregen.

Kommunikation ist für Sanko überhaupt das Stichwort. Nicht nur als Sänger auf der Bühne tritt er in

Kontakt mit seinen Hörern, sondern auch als Komponist und Produzent im Studio. Seine Debüt-EP »Born In Black & White« 2013 ließ er sich zum Beispiel von seinen Fans via Crowdfunding finanzieren. Dabei blieb er keineswegs abstrakt, sondern stellte regelmäßig Demos seiner Songs auf Facebook online, ließ diese beurteilen und bewerten. Die Aussagen seiner Fans hatten zur Folge, dass sich Sanko stets hinterfragen musste: Wie kann ich mich einerseits der Meinung und dem Geschmack des Publikums anpassen, ohne mich andererseits als Musiker und Sänger zu verbiegen? »Meine Musik soll ein Ort sein, an dem man sich lebendig fühlt«, sagt er selbstbewusst. »Die Reaktionen, die ich von meinem Publikum bekomme, sind eine echte Motivation für mich. Ich möchte die Musik machen, die ich auch selbst gerne höre. Nur so kann ich authentisch bleiben, nahe bei meinen musikalischen Inspirationen sein und mich nicht in den vielen anderen Einflüssen da draußen verlieren.«

Auch wenn Sankos Herkunft im Hip-Hop anderes vermuten lässt, so kommt seine Musik beileibe nicht aus dem digitalen Fundus. Seine achtköpfige Band trägt nämlich das ihre dazu bei, dass der afro-britische Soulster gleichermaßen authentisch wie echt klingt, dass er allem ursprünglichen Charme seiner Soulmusik, mit der er sich stets auch in der Geschichte dieser afroamerikanischen Gattung verankert, zum Trotz die eigene Persönlichkeit zum Ausdruck bringt. Auch das wissen seine Fans zu schätzen.

Martin Laurentius

Myles Sanko

Der große Kommunikator



Konzerttermin

Freitag 08.12.2017 20:00

Myles Sanko *voc*
Gareth Lumbers *sax*
Tom White *tb*
Phil Stevenson *git*
Tom O'Grady *keys*
Jon Mapp *b*
Rick Hudson *dr*

Dieses Konzert wird auch live auf philharmonie.tv übertragen.
Der Livestream wird unterstützt durch JTI.

KAWAI



K 15
Das K 15 bietet für seine Größe einen sehr vollen Klang, in Kawai Qualität und Performance zu einem erschwinglichen Preis. Schwarz poliert.
PIA0000475-000

3.590,-

K 15 ATX 2
Inkl. Stummschaltung.
Schwarz poliert.
PIA0002105-000

5.190,-

GL- 10 E/P Flügel

Stutzflügel in der Größe 1,50m, in bewährter Kawai Qualität, für kleine Räume ideal.
Schwarz poliert.

PIA0002240-000 **9.790,-**

GL- 10 WH/P Flügel

Stutzflügel in der Größe 1,50m, in bewährter Kawai Qualität, für kleine Räume ideal. Weiß poliert.

PIA0002125-000 **10.490,-**



YAMAHA

D C2X ENSPIRE ST
Weltneuheit! Ein Flügel, der selbstständig das gesamte Piano-Repertoire spielen kann! Ideal zum einfach nur Zuhören, zum Selbststudium und 4-händig spielen. 5 Jahre Garantie; Inkl. Flügelbank, Lieferung und Stimmung vor Ort.
PIA0002169-000

43.538,-

SCHIMMEL

I 188 Tradition

Flügel, 188cm, schwarz poliert
Ein Salon- Flügel in bewährter deutscher Piano-Baukunst. Sehr feiner Ton und saubere Spielart zum bezahlbaren Preis.
5 Jahre Garantie; Inkl. Flügelbank, Lieferung und Stimmung vor Ort.
PIA0002240-000

25.700,-



Bösendorfer

Modell 225
Der „kleine“ Bösendorfer Halbkonzertflügel verfügt auf Grund seiner Konstruktion und Größe über ein enormes dynamisches Potential. Darauf zu spielen ist ein besonderes, erhebendes Gefühl. Auch die Modell Bösendorfer 185 und 200 anspielbereit in der Ausstellung.
PIA0000037-000

Preis auf Anfrage!



Wir bieten Ihnen die Möglichkeit des **Mietkaufs** und einer **individuellen Finanzierung**. Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ihr Pianoteam im MUSIC STORE.

Piano-Center **MUSIC STORE**
professional GmbH

Piano Center · Große Budengasse 9 · 50667 Köln · Tel: 0221 8884-3380
www.musicstore.de · piano@musicstore.de · info@musicstore.de



Konzerttermin

Sonntag 05.11.2017 18:00

Tareq Nazmi *Bariton (Don Fernando/Zweiter Gefangener)*
Johannes Weisser *Bariton (Don Pizarro)*
Maximilian Schmitt *Tenor (Florestan)*
Marlis Petersen *Sopran (Leonore)*
Dimitry Ivashchenko *Bass (Rocco)*
Robin Johannsen *Sopran (Marzelline)*
Johannes Chum *Tenor (Jaquino/Erster Gefangener)*

Zürcher Sing-Akademie
Florian Helgath *Einstudierung*

Freiburger Barockorchester
René Jacobs *Dirigent*

Leonore!

Die Urfassung von Beethovens Meisterwerk

René Jacobs

Bereits dreimal wurde Marlis Petersen von der Zeitschrift »Opernwelt« zur »Sängerin des Jahres« gekürt. Denn wie nur wenige vereint die deutsche Sopranistin auf höchstem Niveau darstellerische Hingabe und musikalische Brillanz. In der schier unbegrenzten Ausdrucksfähigkeit ihrer Stimme verschmelzen lyrische Klarheit und dramatische Kraft. Die Spannweite ihres Repertoires reicht von Mozarts Susanna über Verdis Violetta bis hin zu Bergs Lulu und Reimanns Medea. Nun verkörpert sie in der Kölner Philharmonie eine weitere starke Frauenrolle der Operngeschichte: Ludwig van Beethovens Leonore.



Dimitry Ivashchenko

Leonore dient unter dem Männernamen »Fidelio« in einem Staatsgefängnis, weil sie dort ihren verschwundenen Gatten Florestan vermutet. Tatsächlich hält diesen, weil er »die Wahrheit kühn zu sagen« wagte, der Gouverneur Don Pizarro willkürlich gefangen. Als eine Visite des Ministers angekündigt wird, soll Florestan vorzeitig aus dem Weg geräumt werden. Um sein Grab auszuheben, steigt Leonore/Fidelio mit dem Kerkermeister Rocco bis in das dunkelste der Verließe hinab. Gerade als sie den Mord an ihrem wiedergefundenen Mann verhindern will, kündigt ein Trompetensignal von der Ankunft des Ministers. Leonore selbst wird es gestattet, Florestan in die Freiheit zu führen.

Es war der wahre Name seiner Heldin, den Beethoven bei der Uraufführung des Werkes im November 1805 am Theater an der Wien auch im Titel genannt wissen wollte. Diese erste Version des dann 1814 zum »Fidelio« gefassten Musikdramas wird nun in Köln mit René Jacobs von einem wahren Meister der Ursprungserkundungen dirigiert. Gemeinsam mit dem Freiburger Barockorchester und einem rundum erlesenen Ensemble mit Maximilian Schmitt als Florestan wird er in dieser halbszenischen Aufführung einmal mehr den klingenden Nachweis erbringen, dass bereits der erste Leonoren-Wurf eine vollgültige und vom revolutionären Eroica-Geist durchdrungene Variante von Beethovens Manifest »in tyrannis« ist.

Dem Komponisten war die Losung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ein hohes Prinzip. Die Ideale des zu Ende gegangenen



Marlis Petersen

aufgeklärten Zeitalters ließ er ebenso in Tönen widerhallen wie das grimme Nachbeben der Französischen Revolution. Und nicht von ungefähr griff er für seine einzige Oper auf ein bereits zuvor vertontes Libretto von Jean Nicolas Bouilly zurück (»Leonore oder Die eheliche Treue«), dem ein angeblich wahrer Fall aus den Revolutionswirren zugrunde lag. Kurz vor der Uraufführung im November 1805 hatten dann ausgerechnet Napoleons Truppen Wien eingenommen. Das adlige Publikum war aus der Stadt geflohen und man spielte vor allem vor ahnungslosen Besetzungssoldaten. Das auch dadurch etwas verhaltene Echo auf die erste »Leonore« trug ihr für lange Zeit den ungerechtfertigten Ruf des Unvollkommenen ein.

Zwar fielen manche Nummern später weg; manche wurden geringfügig, manche grundlegend umkomponiert; manche ziemlich unverändert beibehalten. Doch die frühe »Leonore« bietet musikalisch nicht weniger revolutionären Elan und Schlagkraft als der spätere »Fidelio«, auch wenn zu Beginn der Fokus noch auf Roccas Tochter Marzelline und dem von ihr mit dem vermeintlichen Jüngling Fidelio erträumten Glück liegt. Sieht man von den der Zeit geschuldeten bürgerlichen Rollenmustern ab, vernimmt man in Beethovens Musik eine tiefe, zu Herzen gehende Innigkeit. Und gerade vor der Fassade solch einer bürgerlichen Utopie vermag sich die politische Handlung dann mit einer umso kontrastreicherer Vehemenz ihre Bahn zu brechen. Vom ersten Augenblick an erwies sich Beethovens »Leonore« in einer vollkommen gültigen Gestalt.

Oliver Binder

CD-TIPPS

Nordische Juwelen

Die neue CD des norwegischen Pianisten Leif Ove Andsnes zeigt uns eine unbekanntere Seite im Werk des so bekannten Komponisten Jean Sibelius. Leif Ove Andsnes hat das gesamte zwischen 1890 und 1928 komponierte Klavierwerk des Finnen gründlich studiert, um eine eigene Auswahl auf CD einzuspielen. Hier nimmt er den Zuhörer an die Hand und geleitet ihn durch die wenig bekannte Musik, die er uns in ihrer Vielfalt und Variationsbreite vorstellt.



Mit pianistischer Finesse und musikalischem Einfühlungsvermögen gelingt es Leif Ove Andsnes, mit den von Natureindrücken ins-

pirierten Piecen den CD-Hörer zu bereichern – dies geschieht nicht nur durch das ungewohnte Repertoire, welches in so mancher gut sortierten Sammlung bisher noch nicht zu finden gewesen sein dürfte, sondern auch durch Andsnes' rundum gelungene Darbietung. € 19,99

Superbes Kleeblatt

Chiaroscuro bezeichnet in der Renaissance- und Barockmalerei die Helldunkel-Effekte, die den Gemälden ihren Ausdruck und räumliche Tiefe verleihen. Damit ist schon in der Namensgebung des Chiaroscuro Quartets ein hoher Anspruch programmatisch festgeschrieben. Das im



Jahr 2005 gegründete Ensemble, das auf historischen Instrumenten musiziert, hat völlig zu Recht das Selbstbewusstsein, diesem Anspruch zu genügen. Primaria Alina Ibragimova hat gemeinsam mit Pablo Hernán Benedí (Violine), Emilie Hörnlund (Viola) und Claire Thirion (Violoncello) in den 12 Jahren eine Reihe von CDs herausgebracht.

2015 erhielt das Quartett den begehrten Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Die hier vorliegende Einspielung der Sonnenquartette 4, 5 und 6 eignet sich in besonderem Maße, all die Schattierungen des Hellen und Dunklen, die Joseph Haydn in seiner Musik entfaltet, herauszuarbeiten. Das Chiaroscuro Quartet gestaltet seine Musik subtil und prachtvoll. € 18,99

Texte: Lutz Ronnewinkel. Diese CDs werden ausgewählt und empfohlen von Saturn Hohe Straße (im Kaufhof). Verkauf und weitere Empfehlungen an der CD-Theke im Foyer der Kölner Philharmonie, geöffnet jeweils ab einer Stunde vor Konzertbeginn, in den Konzertpausen sowie im Anschluss an die Konzerte (ausgenommen PhilharmonieLunch).



**Blickwechsel
Musik und Japan:
»Eine Entdeckungsreise«.**

Anziehend, verwirrend, unergründlich erscheint das sagenumwobene Land der aufgehenden Sonne. Bezaubernd zart und gleichzeitig kraftvoll ist auch die Musik der japanischen Komponisten, die Sie im Konzert erleben. Gewinnen Sie in einer Führung durch die soeben eröffnete Sonderausstellung zur japanischen Holzschnittkunst im Museum für Ostasiatische Kunst Einblicke in die verfeinerte Lebenskultur der städtischen Bürger und Kaufleute von Edo (heute Tokyo). Zwischen Führung und Konzert erhalten Sie im Museumscafé eine Verköstigung mit einer typischen Bentō-Box sowie eine Einführung in die Musik.

Auch geeignet für Eltern mit ihren Kindern ab 10 Jahren.

03.12.2017 Sonntag 17:00 Uhr

Adele Schlombs
Kuratorenführung

Heinz-Dieter Reese
Einführung

**Ort: Museum für
Ostasiatische Kunst**

Ryoko Aoki

Heute, das ist klar, ist die Welt nicht mehr so wie vor einem Jahrhundert. Heute schriebe niemand mehr das, was 1890 der englische Japanologe Basil Hall Chamberlain in seinem Lexikon »Things Japanese« über die Musik seines langjährigen Gastlandes – lehrte lange Zeit an der Universität Tokyo – notierte: »Musik – wenn es erlaubt ist, dieses schöne Wort auf den Lärm und das Gequieke der Orientalen anzuwenden – soll es schon seit mythologischer Zeit in Japan gegeben haben. [...] Die japanische Musik besänftigt das europäische Herz nicht, sondern reizt es bis zur Unerträglichkeit. [...] Die japanische Musik kennt nur den Vierteltakt. Harmonie hat sie keine. Sie weiß nichts von unseren Tonarten ...«

Diese Sichtweise – seit 1912 unter »Allerlei Japanisches« auch auf Deutsch zu haben – ist arrogant und eurochauvinistisch. Reichtum und Einzigartigkeit der Musik Japans sind längst ethnologisch bewiesen. Viele westliche Komponisten – und freilich weitaus mehr Menschen – waren und sind fasziniert von den dortigen Klangwelten, sei es die Hof-Musik, die des Nō-Theaters, die des Puppenspiels Bunraku oder die der Zen-Mönche. Auch die wirklich imposante akustische Situationsvielfalt im Land der aufgehenden Sonne zog und zieht immer wieder Gast-Komponisten in ihren Bann. So Cage, Schnebel und Stockhausen, Peter Eötvös, Robert HP Platz, Kaija Saariaho, Johannes S. Siermanns und den 1979 in Prag geborenen, heute in Berlin lebenden Komponisten und Instrumentenbauer Ondřej Adámek. Nach einem längeren Aufenthalt in Kyoto schrieb er 2009 für das Pariser Ensemble intercontemporain das Stück »Nōise«, dessen Titel seine Japan-Erlebnisse auf den Punkt bringt und die Werkidee benennt: Aspekte des Nō und Geräusche des Alltags (englisch »noise«) verschmelzen zu einem kompakten Hör-Theater. Dabei entspringt jeder Sound dem europäischen Instrumentarium, das Adámek hierfür ausschließlich verwendet.

Von den ästhetischen Traditionen ihrer Heimat stark beeinflusst sind auch etliche japanische Komponisten. Und das war lange Zeit keine, wie man denken könnte, Selbstverständlichkeit. Die Musikausbildung in Asien orientierte sich an westlichen Modellen. Es war – und ist teils immer noch – üblich, seine Kompositionsstudien wenigstens zeitweise in Europa zu absolvieren. Viele Musiker entdeckten die Kraft und Schönheit der eigenen Tradition erst in der Fremde. So erging es einst auch dem 1955 in Hiroshima geborenen Toshio Hosokawa, der erst während des Studiums in Deutschland die eigene

Konzerttermin

Sonntag 03.12.2017 20:00

Kerstin Avemo Sopran

Ryoko Aoki Nō-Theaterschauspielerin

Ensemble intercontemporain

Matthias Pintscher Dirigent

Kultur zu schätzen lernte. Seither durchschreitet er sehr produktiv die Koordinaten der japanischen Musiktraditionen und überführt sie in die Moderne. Seine in der Kölner Philharmonie am 3. Dezember 2017 erstmals aufgeführte Kammeroper »Futari Shizuka« für Sopran, Nō-Schauspielerin und Ensemble handelt vom Drama eines Flüchtlings. Gestrandet auf einer Insel, besingt, bespricht und beklagt die Protagonistin im gespaltenen Zwiegespräch mit sich selbst den Verlust eines geliebten Menschen.

»Für mich als Japaner«, sagte Toru Takemitsu (1930-1996) einmal, war der Westen lange Zeit ein großer Spiegel, dessen starke Reflexionsstrahlen mich blind für das Licht anderer Zivilisationen machten. Seit ich meine eigene, japanische Tradition entdeckt habe, kann ich in viele andere Spiegel blicken, die einen großen Einfluss auf die japanische Kultur hatten. Der große Spiegel, in dem ich mich reflektierte, ist zerbrochen.« Takemitsus Ensemblestück »Archipelago S.« von 1993 – das »S« steht für die Mehrzahl –, zudem für das japanische Seto-Binnenmeer, für die Schären-Inseln um Stockholm sowie für die Inseln und Seen im Großraum der amerikanischen Stadt Seattle – ist eine Raummusik: In fünf Gruppen um das Publikum verteilt formieren sich die Klänge zu Rinnsalen, Bächen und Flüssen, durchströmen in mannigfachen Überschneidungen das Festland der Zuhörer, das nun selbst – eben das vermag die Musik von heute auch – imaginär zu fließen beginnt.

Stefan Fricke



Kerstin Avemo

Japanische Impressionen

Uraufführung mit dem Ensemble intercontemporain –
inspiriert vom traditionellen Nō-Theater



Yannick Nézet-Séguin

Vielversprechend

Yannick Nézet-Séguin ist mit dem Orchestre Métropolitain erstmals auf Europatournee

Es ist eine der imponierendsten Karrieren der jüngeren Musikgeschichte, die Yannick Nézet-Séguin mit Anfang 40 zu einem weltweit gefeierten Dirigenten hat aufsteigen lassen. Kaum ein Orchester von internationalem Rang, das sich nicht schon seiner Führung anvertraut hätte. Ob Oper oder Sinfonie, ob Salzburg oder Mailand, Berlin oder Wien, Amerika, Asien oder Europa, sein Erfolg kennt weder Gattungsnor noch Ländergrenzen. Sowohl das Philadelphia Orchestra als auch die Rotterdamer Philharmoniker führen Nézet-Séguin als Musikdirektor, beim London Philharmonic Orchestra war er erster Gastdirigent, das Chamber Orchestra of Europe trug ihm die Ehrenmitgliedschaft an und an der legendären Metropolitan Opera in New York fungiert er in der Nachfolge von James Levine 2020-21 als Chefdirigent. Ein Arbeitspensum, das sich leicht auf drei oder vier Spitzenmusiker verteilen ließe. Aber auf dem Niveau eines Nézet-Séguin ist die Konkurrenz rar. Da nimmt man gern in Kauf, dass der Wunschkandidat auch anderweitigen Verpflichtungen nachkommen muss. Doch ist es bei der internationalen Allgegenwart des Kanadiers kaum zu glauben, dass er ausgerechnet mit dem Orchester noch nie in Europa gastierte, bei dem er den Grundstein zu seiner atemberaubenden Karriere legte. Seit 2000 firmiert Nézet-Séguin als künstlerischer Leiter des Orchestre Métropolitain in Montreal, eine Funktion, die er trotz seiner vielen Aufgaben bis heute mit ungebrochenem Ehrgeiz und Engagement ausübt.

Überhaupt wird es in der erst 36-jährigen Geschichte des Orchesters der erste Besuch diesseits des Atlantiks sein, und es hätte bei der überwältigenden Nachfrage leicht eine doppelte Zahl von Auftritten buchen können, hätte der enge Terminkalender des vielbeschäftigten Dirigenten dazu den nötigen Spielraum gelassen. Umso schöner, dass gleich die zweite Station der Reise nach Köln führt, wo sich die Kanadier mit einem eindrucksvollen Programm vorstellen.



Stéphane Tétreault

Die Mischung aus französischem und britischem Repertoire ist eine ausdrückliche Reverenz an die Historie der bilingualen Nation. Aber die Sinfonische Dichtung von Éric Champagne gleich zum Auftakt des Konzerts steht beispielhaft für eine eigenständige Musiktradition, die sich im hohen Norden des amerikanischen Kontinents herausgebildet hat. Das Stück entstand im Auftrag des Orchesters als Hommage des Komponisten an seinen verstorbenen Lehrer Jean-Marc Crête.

Besonderes Interesse verdienen auch die beiden Solisten des Abends. Der Franzose Alexandre Tharaud hat unlängst mit einer Gesamteinspielung von Ravels Klavierwerk Maßstäbe gesetzt. Mit dem monumentalen Konzert für Klavier für die linke Hand und Orchester dürfte er das einmal mehr unter Beweis stellen.

Sein Kollege Stéphane Tétreault, gerade Mitte 20, zählt zu den derzeit aufregendsten Entdeckungen im Cello-Fach. Noch als Teenager wurde ihm die Ehre zuteil, das Instrument des legendären Bernhard Greenhouse zu übernehmen. Der 2011 verstorbene Cellist und Mitbegründer des Beaux Art Trios spielte ein wertvolles Stradivari aus dem Jahre 1707, dessen Besitz dem jungen Mann seither von einer Mäzenin ermöglicht wird.

Elgars Cellokonzert begleitet Tétreault seit seiner Kindheit, als er erstmals die legendäre 1965er Einspielung des London Symphony Orchestra mit der unübertrefflichen Jacqueline du Pré hörte. Die Aufnahme war ihm stete Inspiration und zunehmende Herausforderung, der sich der junge Mann nach intensiven und umfassenden Studien heute selbstbewusst gewachsen fühlen darf. So ist der Besuch aus Montreal nicht zuletzt auch eine Bestätigung für die effiziente Talentförderung und ein vorbildliches Ausbildungssystem in Kanada. Das Erbe von Glenn Gould ist in besten Händen. Manfred Müller

Konzerttermin

Montag 27.11.2017 20:00

Alexandre Tharaud *Klavier*

Stéphane Tétreault *Violoncello*

Orchestre Métropolitain

Yannick Nézet-Séguin *Dirigent*



Alexandre Tharaud

WDR
FUNKHAUS
ORCHESTER



SA 18. NOVEMBER 2017

20.00 UHR, KÖLN

FUNKHAUS WALLRAFFPLATZ

ÜBERRASCHEND SIEBZIG!

JUBILÄUMSKONZERT DES WDR FUNKHAUSORCHESTERS
MIT ZAHLREICHEN GEBURTSTAGSÜBERRASCHUNGEN

MOJCA ERDMANN SOPRAN

WDR FUNKHAUSORCHESTER

WAYNE MARSHALL LEITUNG

HELMUTH FROSCHAUER EHRENDIRIGENT

KATRIN BRAND MODERATION

GROSSE KUNST.
GROSSE UNTERHALTUNG!

Tickets 10/21/27 Euro / KölnTicket 0221 2801 / koelnticket.de
wdr-funkhausorchester.de / facebook.com/wdrfunkhausorchester



Projekt Heinzelmännchen

In 80 Nächten erneuern Handwerker die 2100 Sitze der Philharmonie

Wie die berühmten Heinzelmännchen zu Köln verrichten die Handwerker ihre Arbeit nachts, wenn die meisten Menschen schlafen. Gegen 23 Uhr haben die letzten Konzertgäste die Kölner Philharmonie verlassen. Etwa sechs Stunden bleiben den Mitarbeitern des Königswinterer Möbelherstellers Brune, bis der Tagesbetrieb im Konzertsaal wieder beginnt. Vor ihnen liegt eine Mammutaufgabe: Die Fachleute renovieren die insgesamt 2100 Sitze im Saal – ohne dass dabei nur ein Konzert oder eine Probe ausfallen müssten. »Rund 80 Nächte hatten wir für die Arbeiten eingeplant«, sagt Brune-Geschäftsführer Andreas Fertig. Die erste Sanierung der Stühle seit rund 20 Jahren kostet rund 850.000 Euro und ist ein Großprojekt, aber die aufwändigen Arbeiten bleiben dem Blick der Philharmonie-Besucher verborgen. Ist das Ergebnis auch mit bloßem Auge kaum zu erkennen, verrät aber das Sitzgefühl, dass die Polster nicht mehr die alten sind. Das Aussehen der Stuhlreihen soll bewusst so bleiben, wie es die Architekten der Philharmonie, Peter Busmann und Godfrid Haberer, in den 1980er Jahren geplant hatten. Da die Innenarchitektur des Saals urheberrechtlich geschützt ist, muss die ursprüngliche Gestaltung – auch der Bestuhlung – erhalten bleiben. Die Möbelfirma aus dem kleinen Ort im Siebengebirge, ein Spezialist für Möbel für den öffentlichen Raum wie Flughäfen oder Veranstaltungshallen, war erneut beauftragt worden. Sie kennt sich aus, weil sie bereits die Original-Bestuhlung geliefert hatte.

Rund 30 Sitze erneuern die Handwerker pro Nacht. Sie arbeiten sich von den ersten Reihen bis nach oben vor. »Erst wird alles bis auf die Metallgestelle zerlegt«, sagt Dietmar Birrenbach, technischer Leiter bei Brune. »Dann werden die neuen Schaumstoffkissen montiert und mit Stoff und Leder bezogen.« Die Konzertsessel müssen einiges aushalten und gleichzeitig Komfort bieten: Jedes Jahr kommen rund 600 000 Besucher in die Kölner Philharmonie. Das heißt, dass rein rechnerisch jeder Sitz in den letzten 17 Jahren rund 10 000 bis 15 000 Sitzstunden standhalten musste. Die Handwerker arbeiten daher mit speziellen Materialien. Der Schaumstoff komme von einem Hersteller in Italien, der auch die Hamburger Elbphilharmonie ausgerüstet habe, so Techniker Birrenbach. Der Stoff werde extra für die Kölner Philharmonie in der orange-roten Originalfarbe von einem bayerischen Unternehmen gewebt. Der Bezug müsse be-

sonders brandsicher und abriebfest sein, so Birrenbach, die Bestuhlung strengen Sicherheitsrichtlinien genügen. Die hölzernen Armlehnen werden in der Königswinterer Produktionshalle für die Kölner Philharmonie aus heimischem Eichenholz vorgefertigt. Vor allem aber dürfen die Sitzmöbel die Akustik nicht beeinflussen. Für den Saal wird eine genaue Nachhallzeit der Töne vorgegeben. Dabei darf es keinen Unterschied geben, ob die Plätze besetzt oder frei sind. Zur Prüfung der Klangwirkung nimmt die Kölner Philharmonie ein Akustikbüro in Anspruch, das die Nachhallzeit genauestens misst. Die Bestuhlung auszutauschen ist eine Investition, die sich gelohnt hat, wie schon erste Reaktionen der Konzertbesucher zeigen: »Abonnenten, die ja immer auf dem gleichen Platz sitzen, haben sich darüber gewundert, warum dieser von einem Tag auf den anderen bequemer ist«, berichtet Techniker Birrenbach. Delphine Sachsenröder



Rollenwechsel

Das Foyerteam musiziert für einen guten Zweck

Im Foyerteam der Kölner Philharmonie – vom philharmonischen Volksmund auch »die Blauen« genannt – gibt es viele Studierende, die sich tagsüber dem Musik-Studium widmen. Erst abends schlüpfen sie in ihre blauen Jacken, um vom Einlass bis zum Sitzplatz die ersten Ansprechpartner für das Philharmonie-Publikum zu sein. An diesem Abend aber bleibt der blaue Zwirn im Schrank und viele Mitglieder des Foyerteams werfen sich in Abendgarderobe, denn dann werden sie das Podiumsrund der Kölner Philharmonie betreten und zeigen, was musikalisch sie ihnen steckt. Mit Werken von Robert Schumann, André Jolivet, Hugo Wolf, Wolfgang Amadeus Mozart, Richard Strauss, Gabriel Fauré, Francis Poulenc, Klavierimprovisation, Jazzgesang und vielem mehr wird sich vielleicht der eine oder andere Star von morgen dem Publikum präsentieren.

Bis Ende der 1990er Jahre fanden die Foyerteam-Konzerte regelmäßig statt. »Auch beim diesjährigen Revival werden – wie damals – die Konzerteinnahmen einem guten Zweck gespendet: Der Verein burundikids e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern in Burundi die Chance auf eine lebenswerte Zukunft zu geben. Durch den Abend führt Bettina Böttinger, die sich seit 1996 für die Arbeit des Vereins engagiert. [og](#)

Konzerttermin

Mittwoch 01.11.2017 20:00 Allerheiligen

Mitglieder des Foyerteams der Kölner Philharmonie
Bettina Böttinger Moderation

Benefizkonzert zugunsten burundikids e.V. – Zukunft für Kinder in Afrika

Porträt

Malerei und Ausdruck

Vier unterschätzte Beethoven-Werke im Porträt
Philippe Herreweghe



Konzerttermin

Freitag 24.11.2017 20:00

Kristian Bezuidenhout Hammerklavier

Genia Kühmeier Sopran

Elisabeth Kulman Mezzosopran

Maximilian Schmitt Tenor

Krešimir Stražanac Bass

Collegium Vocale Gent

Orchestre des Champs-Élysées

Philippe Herreweghe Dirigent

Es ist noch nicht lange her, dass sich die Lager unversöhnlich gegenüberstanden: Anhänger der historisch informierten Aufführungspraxis beschuldigten die »modernen« Orchester, Musik unterschiedlichster Epochen einem einheitlich spätromantischen Klangideal zu unterwerfen. Dafür wurde ihnen von der Gegenseite klangliche Schroffheit vorgeworfen und eine Einstellung, die Originalklang zum musealen Selbstzweck mache. Dass sich der ideologische Eifer beider Parteien inzwischen gelegt hat und die Musiker voneinander lernen, ist das Verdienst von Dirigenten wie Philippe Herreweghe. Der Belgier gründete in den fast fünf Jahrzehnten seiner Laufbahn eine ganze Reihe von Originalklang-Ensembles, wurde vor allem als Bach-Interpret berühmt. Doch darauf beschränkte er sich nicht. Denn einerseits vermittelte er seine Erkenntnisse auch großen Sinfonieorchestern wie dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam oder dem Gewandhausorchester Leipzig. Und andererseits wandte er diese Einsichten mit seinen eigenen Musikern auf ein immer breiteres, nicht mehr auf die Barockzeit begrenztes Repertoire an – es reicht von der Renaissance bis zu Schönberg und Strawinsky.

Im ersten der drei ihm gewidmeten Porträtkonzerte leitet Herreweghe zwei Ensembles, die durch seine Initiative entstanden. Das Collegium Vocale Gent gründete er 1970, noch als Student. Der Chor leistete Pionierarbeit in der damals weitgehend mit instrumentalen Problemen befassten Originalklang-Bewegung. Seit 1991 gibt es das Orchestre des Champs-Élysées. Es spielt Musik aus der Zeit zwischen 1750 und dem frühen 20. Jahrhundert – historisch informiert und auf Instrumenten aus der Lebenszeit der jeweiligen Komponisten. Gemeinsam mit vier Vokalsolisten und dem führenden Hammerklavier-Spezialisten Kristian Bezuidenhout haben die Ensembles ein reines Beethoven-Programm erarbeitet. Ein ungewöhnliches zudem, denn alle vier Werke sind recht selten auf dem Konzertpodium zu erleben und daher viel zu wenig bekannt.

Das erste, »Meeresstille und Glückliche Fahrt«, steht zu Unrecht im Schatten von Mendelssohns gleichnamiger Konzertouvertüre, die allerdings die beiden Goethe-Gedichte des Titels rein instrumental in Töne fasst. Dagegen verband Beethoven Chorgesang mit einem sinfonischen Orchestersatz zu einem Ganzen, in dem »Malerei und Ausdruck in eins zusammenfließt« – so der begeisterte Kritiker Friedrich Rochlitz. Etwa zur gleichen Zeit (1814) entstand der Elegische Gesang »Sanft wie du lebst«, ein bescheidenes, aber ergreifendes Stück, das heute schon wegen seiner kurzen Spieldauer von etwa fünf Minuten kaum mehr aufgeführt wird. Beethoven schrieb es zum Gedenken an die jung verstorbene Gattin seines Hauswirts, des Barons Johann Baptist von Pasqualati.

Ähnlich wie »Meeresstille und Glückliche Fahrt« lässt sich auch Beethovens »Chorfantasie« nur schwer einer Gattung zuordnen. Handelt es sich um eine Kantate? Ein verkapptes Klavierkonzert? Oder etwas ganz Eigenes, Unwiederholbares? Eine lange, ursprünglich von Beethoven improvisierte Kadenz des Soloklaviers steht jedenfalls am Beginn. Dann folgen Variationen für Klavier und Orchester über ein eigenes Liedthema und zum triumphalen Schluss, wie im Finale der 9. Sinfonie, Gesangssolisten und Chor. Während dieses Werk von Beethovens Publikum bejubelt wurde, konnte sich seine C-Dur-Messe nicht sofort durchsetzen. Fürst Nikolaus Esterhazy, der Auftraggeber, fand sie »unerträglich lächerlich und scheußlich« – was aber nur ihre unkonventionelle, neuartige Konzeption belegt. Letztlich diente sie vielen Messen der folgenden Jahrzehnte zum Vorbild, nicht zuletzt auch Beethovens eigener, viel berühmterer »Missa Solemnis«. Jürgen Ostmann



Konzerte 2017/2018 November/Dezember



Freitag | 17. 11. 2017 | 20 Uhr

Aspekte: Jazz

Trio Rosset Meyer Geiger

Drü



Sonntag | 26. 11. 2017 | 18 Uhr

Young Stars

Tabea Seibert, Blockflöte | **Ada Tanir**, Cembalo

Werke von G.F. Händel, F. Couperin u.a.



Sonntag | 3. 12. 2017 | 16 Uhr

Für Kinder und Familien

Nussknacker und Mausekönig

Klavierduo K&R | **Mark Weigel**, Erzähler



Sonntag | 10. 12. 2017 | 18 Uhr

Duo Saxophilie

Werke von J.S. Bach, A. Piazzolla, P. Hindemith, G.P. Telemann, B. Bartók, R. Buckland u.a.

Kammermusiksaal Hermann J. Abs

Bongasse 24-26 | 53111 Bonn

www.beethoven.de

BTHVN
2020

**BEETHOVEN-HAUS
BONN**



November

MI 01
20:00

Allerheiligen

Mitglieder des Foyerteams der Kölner Philharmonie
Bettina Böttinger Moderation
Zugunsten burundikids e. V. – Zukunft für Kinder in Afrika
Werke von **Robert Schumann**, **André Jolivet**, **Duoni Liu**, **Hugo Wolf**, **Wolfgang Amadeus Mozart**, **Richard Strauss**, **Gabriel Fauré**, **Francis Poulenc**, **Carl Reinecke**, **Jean Françaix**, sowie Klavier-Improvisation und Jazzgesang mit Klaviertrio
KölnMusik
€ 19,-

SO 05
18:00

Tareq Nazmi Barton
Johannes Weisner Bariton
Maximilian Schmitt Tenor
Marius Petersen Sopran
Dimitry Ivashchenko Bass
Robin Johannsen Sopran
Johannes Chum Tenor
Zürcher Sing-Akademie
Freiburger Barockorchester
René Jacobs Dirigent
Ludwig van Beethoven
Leonore – Oper in drei Akten.
Mit seinen konzertanten Operaufführungen von Monteverdi über Mozart bis Rossini hat René Jacobs für viele musikalische Sternstunden gesorgt. Jetzt beschäftigt er sich zum ersten Mal überhaupt mit Beethovens einziger Oper. Wie es sich für einen Pionier der historischen Aufführungspraxis gehört, steht die allzu selten zu hörende Urfassung »Leonore« ins Haus, wie die Oper »Fidelio« bei ihrer Uraufführung 1805 in Wien noch hieß, halbzenische Aufführung
KölnMusik
€ 94,- 84,- 66,- 46,- 29,- 25,-

FR 10
20:00

Leif Ove Andsnes Klavier
Jörg Widmann
Idyll und Abgrund
Sechs Schubert-Reminiszenzen
Franz Schubert
Drei Klavierstücke D 946
Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier Nr. 17 d-Moll op. 31, 2 »Sturmsonate«
Frédéric Chopin
Nocturne H-Dur op. 62, 1
aus: Deux Nocturnes op. 62
Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23
sowie Werke von **Jean Sibelius**
19:00 Einführung in das Konzert durch **Christoph Vratz**
KölnMusik
€ 30,-
A Piano 3

SO 12
16:00

Alina Ibragimova Violine
Il Pomo d'Oro
Federico Guglielmo Konzertmeister
Johann Adolf Hasse
Adagio e Fuga g-Moll für Streicher und Bass continuo
Carl Philipp Emanuel Bach
Sinfonie G-Dur Wq 182,1 für Streicher und Bass continuo »Hamburger Sinfonie Nr. 1«
Michael Haydn
Konzert für Violine und Orchester G-Dur MH 52
Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonia Nr. 10 h-Moll für Streichorchester
Konzert für Violine und Streichorchester d-Moll
KölnMusik
€ 35,- 30,- 25,- 20,- 15,- 10,- | Z: € 25,-
A Sonntags um vier 2

MO / DI 13 / 14
20:00 / 20:00

wie So 12.11. 11:00
19:00 Einführung in das Konzert
A Gürzenich-Orchester Köln – Großes Abonnement Mo 3, Di 3 Kleines Abonnement A Mo 2, Di 2

MI 15
20:00

Sergei Dogadin Violine
Nationales Sinfonieorchester der Ukraine
Volodymyr Sirenko Dirigent
Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu Le nozze di Figaro KV 492
Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64
Antonin Dvořák
Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70 B 141
Kontrapunkt-Konzerte € 50,- 45,- 40,- 34,- 25,- 15,- | Z: € 38,-

MO 06
20:00

Bläck Fröss
Konzert 2017
Konzert- und Gastspielleitung **Otto Hofner** GmbH, Köln
€ 39,70 37,70 35,70 33,70 30,70 21,70
Z: € 35,70

MI 08
20:00

Callidore String Quartet
Jeffrey Myers Violine
Ryan Meehan Violine
Jeremy Berry Viola
Estelle Choi Violoncello
Sergei Prokofjew
Streichquartett Nr. 2 F-Dur op. 92
Paul Hindemith
Streichquartett Nr. 4 op. 22

Joseph Haydn
Konzert für Violine und Orchester G-Dur Hob. VIIa:4
Giovanni Bottesini

FR 03
20:00
Antoni Baryshevskiy Klavier
Philharmonie Kiew
Mykola Dyadyura Dirigent
Kiew
Carl Maria von Weber
Ouvertüre – aus: Oberon JV 306



Dhafer Youssef

DO 02
20:00
Dhafer Youssef voc. & ud
Matt Brewer b
Justin Faulkner dr
Aaron Parks p
Divan of Beauty and Odd
KölnMusik
€ 30,-



Alina Ibragimova

Feines Spiel

Barockmusik mit Alina Ibragimova und Il Pomo d'Oro

Ob als Solistin oder Teamplayerin – die russische Geigerin Alina Ibragimova begeistert mit ihrem zarten, hellen und makellosen Ton. Bei den BBC Proms beeindruckte sie als Solistin mit Bachs Partiten, als Primgeigerin macht sie im seit 2005 bestehenden Quartet Chiaroscuro von sich reden. Auch die Einspielung von Mozarts Violinsonaten im Duett mit dem Pianisten Cédric Tiberghien ließ Fachwelt und Kammermusikliebhaber aufhorchen. Alina Ibragimova stammt aus einer musikalischen Familie. Sie studierte am Moskauer Gnessin-Institut, bevor die Familie nach Großbritannien umzog. Dort setzte sie ihre Ausbildung an der Yehudi Menuhin School und am Royal College of Music fort. Einer ihrer Lehrer war Christian Tetzlaff. In dem Nachmittagskonzert in der Kölner Philharmonie ist sie gemeinsam mit dem jungen italienischen Ensemble Il Pomo d'Oro zu erleben und leitet es zeitweise auch. Das seit 2012 bestehende Ensemble mit dem edlen Namen (Goldener Apfel) ist der historischen Aufführungspraxis zugeneigt und sorgt mit seiner Spielfreude für ein weiteres Quäntchen Rasan. Auf dem Programm stehen u. a. das seltener zu hörende, erst von Yehudi Menuhin wiederentdeckte Violinkonzert d-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy und das Konzert für Violine und Orchester G-Dur von Michael Haydn, eines jüngeren Bruders des berühmteren Joseph. km

Konzerttermin

Sonntag 12.11.2017 16:00
Alina Ibragimova Violine
Il Pomo d'Oro
Federico Guglielmo Konzertmeister



HOF 18
BAR-BISTRO

Klassik trifft Moderne

Genießen Sie die frische und farbenfrohe Atmosphäre im modernen HOF 18 Bar-Bistro, direkt am Heintzelmännchenbrunnen und neben dem Brauhaus FRÜH am Dom. Hier werden Kaffeespezialitäten, frisch zubereitete Snacks und Flammkuchen, sowie Cocktails und Longdrinks serviert - und selbstverständlich unser frisch gezapftes FRÜH Kölsch. Beobachten Sie das bunte Treiben rund um den Heintzelmännchenbrunnen aus erster Reihe - bei einem erfrischenden Aperitif vor oder für den kleinen Hunger nach dem Besuch der Philharmonie!

HOF 18 Bar-Bistro am Brauhaus FRÜH am Dom
Am Hof 18, 50667 Köln, Tel. 0221-26 13 215
gastronomie@frueh.de, www.frueh-gastronomie.de



makk
Kunst und Design



MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST KÖLN und
INSTITUT FÜR MEDIENKULTUR UND THEATER DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

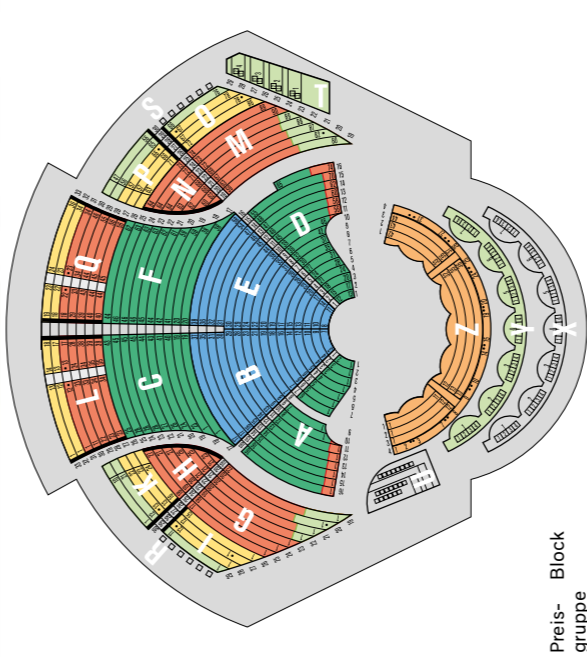
IM SPIELRAUSCH

Von Königinnen, Pixelmonstern und Drachentöttern
19. August 2017 – 4. Februar 2018



B	BE	Preis-Block
I	ACDF	
II		
III	G H L M N Q	auch Seitenplätze A * D *
IV	K O P	auch Reihe 32 und 33 L Q
V	T * * Y * *	auch Seitenplätze G M Reihe 29 und 30 I K O P
VI	U * * X * *	Balkone (Gehbehinderte s. Hinweis)
Z		Chorempore mit Rollstuhlplätzen (Reihe 4 ♦)
R	RS	Stepplätze und Rollstuhlplätze

- * In diesen Blöcken kann es kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen.
- ♦ Diese Plätze werden nicht bei allen Konzerten angeboten.
- durchgehendes Treppengeländer (kein Durchgang).



Highlights im Dezember

04.12.2017
Montag
20:00
Frank Peter Zimmermann

08.12.2017
Freitag
20:00
Myles Sanko

17.12.2017
Sonntag
20:00
Klaus Doldinger

26.12.2017 (2. Weihnachtstag)
Dienstag
20:00
Elisabeth Leonskaja
Igor Levit

Kölner Philharmonie
 Bischofsgartenstraße 1
 50667 Köln
 koelner-philharmonie.de
 Philharmonie-Hotline: 0221 280280



Philharmonie Veedel Mini

Mi 08.11. 11:00 Eitzhof
Mo 13.11. 11:00 Comedia
Di 14.11. 15:00 Bürgerhaus Kalk
Mi 15.11. 15:00
 Bürgerzentrum Engelshof e. V.
Do 16.11. 11:00
 Bürgerzentrum Chorweiler
Fr 17.11. 11:00 | 16:00
 Altenberger Hof

DuoScope
Andy Miles Klarinette
Laura Wieck Violoncello
 Muriel Murlmetier und Stanislaw Storch
 Stanislaw Storch
 mit Werken und Improvisationen von **DuoScope**

Mit viel Witz und musikalischem Geschick erzählen die Musiker die Geschichte von Muriel Murlmetier und ihrem Freund Stanislaw Storch. Als Brutus Bartgeier auftaucht, hat Muriel schreckliche Angst, läuft weg und fällt in ein Loch. Ob Stanislaw Storch mit Hilfe der Kinder Muriel am Ende wiederfindet?

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.
 Medienpartner KÄNGURU
 Konzipiert für Kinder ab 1 bis ins Vorschulalter. Das Konzert dauert ca. eine Stunde. Keine Pause.

KölnMusik
 Erwachsene: € 6,-
 Kinder ab einem Jahr: € 4,-
 Für begleitende ErzieherInnen ist der Eintritt frei.



Krystian Zimerman

MO 27
 20:00
Alexandre Tharaud Klavier
Stéphane Tétreault Violoncello
Orchestre Métropolitain
Yannick Nézet-Séguin Dirigent

Éric Champagne
 Exil intérieur
 Poème symphonique für Orchester

Maurice Ravel
 Concerto pour la main gauche
 D-Dur – für Klavier und Orchester

Edward Elgar
 Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85

Claude Debussy
 La Mer L 109
 Drei sinfonische Skizzen für Orchester

KölnMusik
 € 94,- 84,- 66,- 46,- 29,- 25,- | Z: € 66,-
A Internationale Orchester 2

DO 30
 12:30
 PhilharmonieLunch
Gürzenich-Orchester Köln
Karina Canellakis Dirigentin
KölnMusik gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln
 Eintritt frei

FR 08
 09:30
Gürzenich-Orchester Köln
Karl-Heinz Steffens Dirigent
 ohrenauf!-Schulkonzert

Johannes Brahms
 Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Gürzenich-Orchester Köln
 Schüler: € 5,-

FR 08
 20:00
Myles Sanko voc
 Gareth Lumbers sax
 Tom White tb
 Phil Stevenson git
 Tom O'Grady keys
 Jon Mapp b
 Rick Hudson dr

Dieses Konzert wird auch live auf philharmonie.tv übertragen. Der Livestream wird unterstützt durch JTI.

KölnMusik
 € 27,-

SA 09
 15:00
Polizeichor Köln
Eugen Momot Dirigent
 Weihnächtliche Chorkonzert
 Polzeicher Köln
 € 28,- 25,- 22,- 19,- 15,- 12,- | Z: 22,- € 30,-

MO 11/12
 20:00 / 20:00
Nicola Benedetti Violine
Gürzenich-Orchester Köln
Karl-Heinz Steffens Dirigent

Ludwig van Beethoven
 Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

Luigi Dallapiccola
 Variazioni für Orchester

Johannes Brahms
 Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Gürzenich-Orchester Köln
 € 38,- 30,- 24,- 16,- 14,- 9,- | Z: 16,-
 19:00 Einführung in das Konzert

A Großes Abonnement Montag 4
 Kleines Abonnement B Montag 2
 Großes Abonnement B Dienstag 4
 Kleines Abonnement B Dienstag 2

FR 24
 20:00
Kristian Bezuidenhout
Hammerklavier
Genia Kühmeier Sopran
Maximilian Schmitt Tenor
Kresimir Straznac Bass
Collegium Vocale Gent
Orchestre des Champs-Élysées
Philippe Herreweghe Dirigent

Ludwig van Beethoven
 Meerestille und Glückliche Fahrt op. 112
 Kantate für gemischten Chor und Orchester nach Gedichten von Johann Wolfgang von Goethe

Elegischer Gesang
 »Sanft wie du lebest« op. 118
 in einer Besetzung für Chor und Streichorchester

Fantasie c-Moll op. 80
 für Klavier, Chor und Orchester.
 Messe C-Dur op. 86
 für Soli, Chor und Orchester

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.
KölnMusik
 € 79,- 69,- 56,- 42,- 29,- 10,-

A Philharmonie für Einsteiger 3
 Porträt Philippe Herreweghe 1

DO 23
 20:00
WDR Big Band
Vince Mendoza la, arr, comp
 Vince Mendoza – Composer in Residence
 Das Konzert im Livestream auf www.wdr-bigband.de

Westdeutscher Rundfunk
 € 29,- 26,- 22,- 15,- 10,- 8,-
A Jazz-Abo Solli & Big Bands 2

FR 08
 09:30
Gürzenich-Orchester Köln
Karl-Heinz Steffens Dirigent
 ohrenauf!-Schulkonzert

Johannes Brahms
 Sinfonie Nr. 1 D-Dur
 Westdeutscher Rundfunk
 12,50 ernalfängt: € 9,-

WDR Sinfonieorchester
Cristian Macelaru Dirigent
Uwe Schulz Moderation
 WDR Happy Hour – Klassik um Sieben
Gustav Mahler
 Sinfonie Nr. 1 D-Dur
 Westdeutscher Rundfunk
 12,50 ernalfängt: € 9,-

WDR Sinfonieorchester
Cristian Macelaru Dirigent
Uwe Schulz Moderation
 WDR Happy Hour – Klassik um Sieben
Gustav Mahler
 Sinfonie Nr. 1 D-Dur
 Westdeutscher Rundfunk
 12,50 ernalfängt: € 9,-

SA 10
 20:00
Cameraata Salzburg
Pinchas Zukerman
Violine und Leitung

Ludwig van Beethoven
 Romanze G-Dur op. 40
 für Violine und Orchester

Franz Schubert
 Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

Wolfgang Amadeus Mozart
 Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 A-Dur KV 219
 Westdeutsche Konzertdirektion Köln
 € 100,- 90,- 70,- 55,- 45,- 20,- | Z: 65,-
A Meisterkonzerte Zyklus A 3

MO 11/12
 20:00 / 20:00
Nicola Benedetti Violine
Gürzenich-Orchester Köln
Karl-Heinz Steffens Dirigent

Ludwig van Beethoven
 Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

Luigi Dallapiccola
 Variazioni für Orchester

Johannes Brahms
 Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Gürzenich-Orchester Köln
 € 38,- 30,- 24,- 16,- 14,- 9,- | Z: 16,-
 19:00 Einführung in das Konzert

A Großes Abonnement Montag 4
 Kleines Abonnement B Montag 2
 Großes Abonnement B Dienstag 4
 Kleines Abonnement B Dienstag 2

MO 20
 20:00
Benjamin Clemantine voc, p & Band
KölnMusik
 € 45,- 45,- 30,- 30,- 30,- 30,- | Z: € 30,- € 45,-

A Divertimento 2

SO 19
 20:00
Thomas Quasthoff Gesang
Frank Chastenier Klavier
Dieter Ig Kontrabass
Wolfgang Haefner Schlagzeug
 My favourite things
 29.10.2017 15:00 Filmforum
 Der Lieblingsfilm von Thomas Quasthoff
KölnMusik
 € 49,- 44,- 40,- 29,- 21,- 10,-
A

SO 16
 15:00
Jana Andraschke Violine
Anna Isabel Fritz Violine
William Grigg Violine
Liz Macintosh Violine
Martina Horejsi-Kiefer Viola
Antje Kaufmann Viola
Gerhard Dierig Viola
Daniel Raabe Violoncello
Joachim Grieshner Violoncello
Sylvia Borg-Bujanowski Violoncello
Henning Rasche Kontrabass
Roderick Shaw Cembalo

Johann Sebastian Bach
 Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur BWV 1048

Igor Strawinsky
 Concerto en Ré für Streichorchester

Felix Mendelssohn Bartholdy
 Oktett Es-Dur op. 20
 für vier Violinen, zwei Violon und zwei Violoncelli

14:30 Einführung in das Konzert
 Gürzenich-Orchester Köln
 3. Kammerkonzert
 € 13,-

SO 10
 09:30
Gürzenich-Orchester Köln
Karl-Heinz Steffens Dirigent
 ohrenauf!-Schulkonzert

Johannes Brahms
 Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Gürzenich-Orchester Köln
 Schüler: € 5,-

FR 08
 20:00
Myles Sanko voc
 Gareth Lumbers sax
 Tom White tb
 Phil Stevenson git
 Tom O'Grady keys
 Jon Mapp b
 Rick Hudson dr

Dieses Konzert wird auch live auf philharmonie.tv übertragen. Der Livestream wird unterstützt durch JTI.

KölnMusik
 € 27,-



**Vince Mendoza –
Composer In Residence**
Marcio Doctor Percussion
WDR Big Band
Vince Mendoza
Leitung, Komposition
und Arrangements

Tickets 8 bis 29 Euro / KölnTicket: 0221 2801 / koelnticket.de
wdr-bigband.de facebook.com/wdrbigband

WHEN ENERGY MEETS INSPIRATION
DO 23.11.2017
20.00 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE

Highlights im November

05.11.2017
Sonntag
18:00

Marlis Petersen

09.11.2017
Donnerstag
20:00

Carminho

19.11.2017
Sonntag
20:00

Thomas Quasthoff

24.11.2017
Freitag
20:00

Philipp Herreweghe

Romantische Marchenoper
in drei Akten.

Joseph Haydn
Konzert für Cembalo und Orchester
D-Dur Hob. XVIII/11

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Kontapunkt-Konzerte
€ 50,- 45,- 40,- 34,- 25,- 15,- | Z: € 38,-
A Europäische Klassik 1
Metropolen der Klassik 1

Darius Milhaud
Streichquartett Nr. 4 op. 46

Maurice Ravel
Streichquartett F-Dur

KölnMusik
€ 27,-
A Quartetto 2

DO 09
12:30

Philharmonielunch
Gürzenich-Orchester Köln
Lahav Shani Dirigent

KölnMusik gemeinsam mit
dem Gürzenich-Orchester Köln
Eintritt frei

DO 09
20:00

Carminho Gesang
Jacques Morelenbaum Violoncello
Daniel Jobim Klavier
Paulinho Braga Drums
Carminho canta Tom Jobim

KölnMusik
€ 35,-

Gran duo concertant
für Violine, Kontrabass
und Orchester

Kölner Kammerorchester
€ 45,60 38,60 32,60 25,60 19,60 14,60
Z: € 32,60

SO 12
11:00

Chen Reiss Sopran
Gürzenich-Orchester Köln
Lahav Shani Klavier und Leitung
Felix Mendelssohn Bartholdy
Ouvertüre »Meeresstille und
glückliche Fahrt« D-Dur op. 27
für Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart
»Ch'io mi scordi di te?« –
»Non temer, amato bene« KV 505
Rezitativ und Arie (Rondò) für
Sopran, obligates Klavier und
Orchester

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur
für Orchester mit Sopransolo
10:00 Einführung in das Konzert
Gürzenich-Orchester Köln

€ 38,- 30,- 24,- 16,- 14,- 9,- | Z: € 16,-
A Großes Abonnement Sonntag 3
Kleines Abonnement A Sonntag 2

SO 12
15:00

Filmforum
Der Lieblingsfilm von **Myles Sanko**
Mein Nachbar Totoro
Japan 1988, 86 Min., Animationsfilm
Regie: Hayao Miyazaki
Medienpartner choices

KölnMusik gemeinsam mit
Kino Gesellschaft Köln
€ 6,50 | ermäßig: € 6,-
Für Abonnenten der KölnMusik
mit Abo-Ausweis: € 5,-
Karten an der Kinokasse

FR 17
20:00

WDR Sinfonieorchester
Jukka-Pekka Saraste Dirigent
Schickel – Beethoven-Zyklus I
Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21
Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60
Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67
19:00 Einführung in das Konzert

Westdeutscher Rundfunk
€ 44,- 35,- 26,- 17,- 15,- 8,- | Z: € 26,-
A Freitags-Konzert-Abo
(Großes Abo) 3
Jukka-Pekka Saraste Abo 2

Kölner Philharmonie
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
koelner-philharmonie.de
Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

A Kinder-Abo 2

In neuem Glanz

Das Dastan Ensemble und Shahram Nazeri setzen sich für ihr musikalisches Erbe ein

Wenn das Dastan Ensemble auf die Bühne tritt, sind alleine schon die Instrumente der Musiker ein Blickfang. Daf, Barbat, Kamancheh, Tar, Tombak oder Dayereh: Das sind Instrumente, deren Namen dem Hörer klassischer europäischer Musik wohl noch nicht so häufig untergekommen sind. Und auch der Freund von Weltmusik wird nicht unbedingt mit ihnen vertraut sein. Es sind allesamt historische persische Instrumente, die in ähnlicher Form und unter anderem Namen zum Teil auch jenseits des Irans anzutreffen, in dieser sehr speziellen Form aber fest mit der persischen Kultur verbunden sind. Eine Daf mit Schellenkranz ist eine Rahmentrommel, die mit dem europäischen Tambourin noch eine recht große Verwandtschaft aufweist. Der Barbat ist eine historische, birnenförmige Kurzhalslaute, ein Vorläufer der arabischen Oud. Die Tar ist eine Langhalslaute mit einem an eine Acht erinnernden, zweifach ausgewölbten Bauch. Die Tierfellbespannung erinnert an ein Banjo, der metallische Klang der Tar ist sehr typisch für die iranische Musik. Die Kamantcheh wiederum ist eine Stachelgeige, deren kleiner, runder Korpus mit Fischhaut bespannt ist. Und die Tombak, eine Kelchtrömel, ist das in der persischen Musik am häufigsten gespielte Percussioninstrument und eines der wenigen iranischen Instrumente, das Verzierung aufweist.

Das Dastan Ensemble ist eines der renommiertesten Ensembles für traditionelle iranische Musik. 1991 hat der Tar- und Setar-Virtuose Hamid Motebassem das Ensemble gegründet. Der 1958 geborene Musiker war Gründungsmitglied des Aref Ensembles, hat außerdem das Ensemble Chakavak, das Mezrab Ensemble und das Pardis Orchestra gegründet. 1986 migrierte er nach Deutschland. Hossein Behroozinia, dessen Spiel die Los Angeles Times spektakulär nannte, spielt den Barbat, Saeed Farajpoori die Kamancheh. Pejman Hadadi gilt als einer der innovativsten iranischen Percussionisten und beherrscht die beiden bedeutendsten Percussioninstrumente des Iran, die Tombak und die Daf, hat bei dem Konzert in Köln aber die kleinere, der Volksmusik der Frauen zugeordnete Daira dabei. 1989 ging er in die USA, wo er die Neyreez Music Academy in Kalifornien gründete. Seit 1995 spielt er im Dastan Ensemble. Auch Behnam Samani ist mit der Tombak zu erleben und mit der Daf. Hadadi und Samani spielen außerdem mit dem Ensemble Zarbang, das bereits Anfang des Jahres in der Philharmonie zu hören war.

Das Dastan Ensemble, das Le Monde zum besten persischen Klassikensemble gekürt hat, widmet sich der traditionellen persischen Musik, spielt in seinen so lyrischen wie dynamischen Sets aber auch Eigenkompositionen. Häufig steht es zusammen mit unterschiedlichen Vokalistinnen auf der Bühne. Mit dem kurdisch-iranischen Sänger Shahram Nazeri, Jahrgang 1950, hat sich das Ensemble seit Mitte der 1990er Jahre immer wieder zusammengetan. Nazeri hat sich in den



Konzerttermin

Samstag 25.11.2017 20:00

Shahram Nazeri *Gesang*

Dastan Ensemble

Shahram Nazeri

letzten Jahrzehnten sehr um das Erbe der persischen Musik verdient gemacht. In den 1980er Jahren hat er als erster iranischer Sänger die Lyrik des persischen Dichters Rumi vertont und seitdem mehr als vierzig Alben aufgenommen. Das iranische Kulturministerium nennt ihn den besten Sänger der klassischen persischen Musik, die Vereinten Nationen haben ihn bereits für die Wiederbelebung der klassischen persischen und kurdischen Musik geehrt. Gemeinsam mit dem Dastan Ensemble stand Shahram Nazeri zuletzt 2001 in der Kölner Philharmonie auf dem Podium. Nun werden sie dort abermals der alten Musik ihrer Heimat neuen Glanz verleihen.

Christian Meyer-Pröpstl



Hossein Behroozinia



Pejman Hadadi



Hamid Motebassem



Saeed Farajpoori



Behnam Samani

BTHVN BEETHOVEN-HAUS
2020 BONN

BTHVN WOCHE

Kammermusikfest
Volks.Lied.Bearbeitungen
Inspiriert von Schottischen Liedern op. 108
19.–28. Januar 2018
Tabea Zimmermann
Künstlerische Leitung

Karten erhältlich über BONNTICKET
und im Shop des Beethoven-Hauses.

beethoven.de/woche

2017 | 2018
FORUM ALTE MUSIK KÖLN
SONNTAGSKONZERTE 17 H

m+k e.V. WDR

19.11.17 17H TRINITATISKIRCHE
GOTHIC VOICES
DUFAY-SPEKTAKEL

17.12.17 17H TRINITATISKIRCHE
STEPHANIE ELLIOTT - SOPRAN
L'ARTE DEL MONDO
LEITUNG: WERNER EHRHARDT
WEIHNACHTEN IN ASSISI

28.01.18 17H WDR-FUNKHAUS
MARTIN SANDHOFF - EMILIO PERCAN
HILLE PERL - LUCA QUINTAVALLE
VON DER ELBE AN DIE BEINE

18.03.18 17H WDR-FUNKHAUS
NUOVO ASPETTO
DIE NEUEN WAFFEN DER LIEBE

22.04.18 17H MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST
SCHUPPANZIGH QUARTETT
ESZTERHÁZA-GODESBERG-LEIPZIG

27.05.18 17H WDR-FUNKHAUS
JULIAN PRÉGARDIEN - TENOR
LES TALENS LYRIQUES
LEITUNG: CHRISTOPHE ROUSSET
CHANTS D'AMOUR

Einheitspreis je Konzert 20 EUR (ermäßigt 12 EUR)
Info und Tickets: 02 21-55 25 58 www.forum-alte-musik-koeln.de

Stadt Köln
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
F. VICTOR ROLFF-STIFTUNG
KUNSTSTIFTUNG BONN

Intensive Klanggespräche

»Die hundert Farben von Exil und Liebe« als interkulturelles Experiment



Bernard Foccroulle

Konzerttermin

Montag 18.12.2017 20:00

Alice Foccroulle *Sopran*

Moneim Adwan *Gesang, Ûd*

Bernard Foccroulle *Orgel*

Liebe und Exil – das sind zwei große Themen, welche die Menschheit stets in verschiedensten Facetten und über kulturelle Grenzen hinweg beschäftigt haben. Grund genug für ein interkulturelles Ensemble, diese universalen Erfahrungen zum Leitmotiv eines Konzertabends zu machen: Die Europäer Bernard und Alice Foccroulle und der Palästinenser Moneim Adwan begeben sich auf Entdeckungsreise und machen sich an einen musikalischen Austausch zwischen Orient und Okzident, zwischen Barock- und zeitgenössischer Musik, zwischen Buxtehude und arabischen Klängen.

Bernard Foccroulle begann in den 1970er Jahren seine Karriere als Organist, wobei er sich sowohl als Interpret barocker Musik als auch mit Uraufführungen zeitgenössischer Werke einen Namen über seine belgische Heimat hinaus erwarb. Als Komponist schuf er Orgel- und Kammermusikwerke und begann nebenher noch als Intendant zu wirken: Von 1992 war er fünfzehn Jahre lang Direktor der Brüsseler Oper La Monnaie, 2007 wechselte er als künstlerischer Leiter zum Festival von Aix-en-Provence. Großen Wert

hat Foccroulle stets auf musikalische Begegnungen und Dialoge gelegt. Der künstlerische und zwischenmenschliche Austausch verschiedener Kulturen ist ihm ein zentrales Anliegen, und so erscheint es folgerichtig, dass sich aus dem Zusammentreffen mit dem seit 2007 in Frankreich lebenden Moneim Adwan eine enge musikalische Zusammenarbeit und Freundschaft ergab.

Moneim Adwan ist Sänger und Virtuose auf der Ûd, der traditionellen Laute in der arabischen Musik. Im palästinensischen Gazastreifen geboren wurde Adwan seit seiner Kindheit stark durch die musikalische Tradition seines Volkes geprägt. Seine Studien führten ihn nach Libyen; Mitte der 1990er Jahre begann seine internationale Karriere. Als Komponist vertont er Texte arabischer und palästinensischer Autoren, hierbei inspirieren ihn sowohl die traditionelle musikalische Erbe seiner Heimat als auch die klassische Kunstmusik. Gesang gilt dem Künstler als wichtige Botschaft für Liebe und Humanität inmitten von Krieg und Zerstörung. Seit 2009 ist er dem Festival von Aix-en-Provence eng verbunden, 2016 kam es dort zur Premiere seiner arabischen Oper »Kalila wa Dimna«. Die 1985 in Brüssel geborene Alice Foccroulle stand schon als Siebenjährige im Kinderchor der Oper La Monnaie auf der Bühne und erhielt später ihre Ausbildung unter anderem in Köln bei Christoph Prégardien. Ihre besondere Liebe gilt der Barockmusik – hierbei arbeitet die Sopranistin mit Ensembles wie dem Collegium Vocale Gent oder dem Ricercar Consort zusammen und steht auch mit ihrem Vater regelmäßig solistisch auf der Bühne.

Dem interkulturellen Trio geht es in seinem Programm weniger um eine Verschmelzung der musikalischen Welten als vielmehr um Gegenüberstellung und Dialog – wobei das Publikum auf das jeweils musikalisch Einzigartige lauschen, doch auch Bezugspunkte zwischen den Kulturen ausloten kann. Eine wichtige Rolle spielen dabei die vertonten Texte vom biblischen Hohelied Salomos bis zu Exil-Gedichten Mahmud Darwischs, der »poetischen Stimme des palästinensischen Volkes«.

Philipp Möller

Tickets:
02232 944220
und 0221 2801

KÖLNER
KAMMER
ORCHESTER

DAS MEISTERWERK 2017

DIE JAHRESZEITEN
SA 07.10.17 20 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE

Chen Reiss *Sopran*
Martin Mitternutzner *Tenor*
Michael Nagy *Bariton*
Vokalensemble *Kölner Dom*
Eberhard Metternich *Einstudierung*
Kölner Kammerorchester
Christoph Poppen *Dirigent*

Joseph Haydn
»Die Jahreszeiten« Hob. XXI:3
Oratorium in vier Teilen
Für Soli, Chor und Orchester



© Takao Komaru

EINERSEITS, ANDRERSEITS
SA 11.11.17 20 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE

Veronika Eberle *Violine*
Edicson Ruiz *Kontrabass*
Kölner Kammerorchester
Christoph Poppen *Dirigent*

Beethoven *Ouvertüre c-Moll op.62 »Coriolan«*
Haydn *Violinkonzert G-Dur Hob. VIIa:4*
Bottesini *Doppelkonzert »Gran duo concertant«*
für Violine und Kontrabass
Beethoven *Sinfonie Nr.1 C-Dur op.21*



© Felix Braeße

WEIHNACHTSKONZERT
SA 02.12.17 20 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE

Marceau Lefèvre *Fagott*
Kölner Kammerorchester
Raphael Christ *Violine und Leitung*

Antonio Vivaldi
Konzert für Streicher g-Moll RV 156
Fagottkonzert B-Dur RV 501 »La notte«
Triosonate d-Moll RV 63 »La Follia«
Die vier Jahreszeiten op.8,1 – 8,4



Tickets ab sofort erhältlich bei:
Kölner Kammerorchester * Erlengrund 8 A * 50321 Brühl * Tel. 02232 944220 *
info@koelner-kammerorchester.de * www.koelner-kammerorchester.de
KölnTicket, KölnMusik Ticket und allen angeschlossenen Vorverkaufsstellen

Maßstab gesetzt

Elisabeth Leonskaja und Igor Levit mit einer Hommage an Svyatoslav Richter

Schon als Igor Levit als jüngster Teilnehmer beim 2005 ausgetragenen International Arthur Rubinstein Wettbewerb in Tel Aviv gleich mehrere Preise abräumte, wurde ihm eine große Karriere prophezeit. Heute zählt er zu den besten Pianisten. Für die Kölner Philharmonie konzipiert der 30-Jährige – nach Kit Armstrong – eine Konzertreihe für den 2. Weihnachtstag, für die nächsten drei Jahre. Mit dabei sind Musikerfreunde wie Elisabeth Leonskaja.

»Ich habe mit sieben angefangen, Klavier zu spielen, das war ganz normal für ein sowjetisches Kind und gar nicht früh.« Klavierspiel als frühe Selbstverständlichkeit. Was es bedeutet, wenn aus dem Hobby ein Beruf wird, hat Elisabeth Leonskaja erst später erfahren.

Elfjährig spielte sie bei einem Schülerkonzert ein Haydn-Klavierkonzert, mit zwölf Jahren bereits Beethovens erstes Klavierkonzert. Eine neue Zeitrechnung begann für sie 1979. Ein Auftritt bei den Salzburger Festspielen bildete den Grundstein für ihre Karriere in der westlichen Musikwelt. Heute gilt Elisabeth Leonskaja nicht nur in der französischen Musik-

welt als »La dernière grande Dame de l'École soviétique« (Die letzte große Dame der sowjetischen Schule) – mit ihrer Mischung aus Noblesse und Größe, aus imperialem Klang und Sinn fürs Verfeinern.

Auf ihrem Weg wurde ein berühmter Pianist zur wichtigen Bezugsperson: Svyatoslav Richter, der vielen als unnahbar galt und von dem einige Musiker, die ihn näher kannten, behaupten, dass er sehr wohl zu Lachen und Humor fähig war. »Er hat den Maßstab gesetzt, ganz einfach«, umschrieb Leonskaja vor einiger Zeit in einem Interview Richters pianistische Bedeutung. Kennengelernt hatte sie ihn Ende der 1960er Jahre. Damals war sie noch mit Oleg Kagan verheiratet, dem Geiger, an den sich Richter mit der Frage wandte, ob sie gemeinsam Violinsonaten von Bartók und Prokofjew proben könnten. »So entstand der Kontakt. Ich war oft bei Richter zu Hause. Wir haben Schumanns Andante und Variationen im Konzert gespielt, und hatten gerade angefangen, die Mozart-Bearbeitungen von Grieg zu lernen, als ich mein Ausreisevisum bekommen habe. Das war ein schlimmer Augenblick. Das Visum zurückzugeben hätte bedeutet, kein zweites mehr zu bekommen. Aber wegzufahren ohne Konzert ... Ich bin gefahren, das Konzert haben wir erst 13 Jahre später gegeben.«

Richter hat seine jüngere Kollegin später oft in Wien besucht. Leonskaja kannte ihre unterschiedlichen Temperamente genau: »Ich war mir der Distanz zwischen dem, was er konnte, und dem, was ich konnte, immer bewusst. Ich erinnere mich an eine Probe, ich wollte etwas besonders lebendig vortragen. Da hat er unterbrochen. Er war nie laut, immer leise und höflich. Und er sagte: Lilitschka, warum spielen Sie so unternehmungslustig?«

Nun gestaltet Elisabeth Leonskaja gemeinsam mit Igor Levit eine »Hommage an Svyatoslav Richter« mit Musik von Schostakowitsch (dessen zweites Trio Richter einst mit Oleg Kagan aufführte!), mit Mozarts Sonate für zwei Klaviere KV 448 (die Richter 1967 mit Benjamin Britten zusammen spielte) und mit dem zweiten Klavierquartett von Johannes Brahms (das Richter 1983 mit dem Borodin Quartett auf Schallplatte festhielt). An Leonskajas Seite treten der russische Geiger Ilya Gringolts auf, Bratscher Volker Jacobsen, einst Mitbegründer des Artemis Quartetts, Cellist Isang Enders, der inzwischen seinen Posten als Solocellist bei der Staatskapelle Dresden zugunsten einer Solo-Laufbahn aufgegeben hat, und Igor Levit, der schon jetzt, trotz seines jungen Alters, zu den großen Pianisten der Gegenwart zählt. Levits musikalische und geistige Beweglichkeit ist schlicht atemberaubend. In Gesprächen versteht er es, Dinge schnell einzuordnen, überraschende Querverbindungen aufzuzeigen, Fragen zu stellen, Zusammenhängen nachzuspüren – ganz gleich ob er über Musik oder über unser Weltgeschehen spricht. Als man Levit einmal eine Aufnahme des Klavierquintetts von Dvořák vorspielte, kannte er die Musiker nicht. Sein Urteil nach einigem Hören: »Ganz toll, ganz toll, ganz toll!« Dann sagte man ihm, wen er da gerade gehört hatte. Es war Svyatoslav Richter ... Christoph Vratz



Elisabeth Leonskaja

Konzerttermin

26.12.2017 Dienstag 20:00 2. Weihnachtstag

Hommage an Svyatoslav Richter

Ilya Gringolts Violine
Volker Jacobsen Viola
Isang Enders Violoncello
Elisabeth Leonskaja Klavier
Igor Levit Klavier

MIRAGE

Linien, Licht und Schattenspiele von NIESSING



Baetzen + Münch®
Schmuck + Form Köln

Apostelnkloster 17 - 19 • 50672 Köln
02 21-257 03 48 • www.schmuckplusform.de

Di - Fr 10.00 - 19.00 Uhr
Sa 10.00 - 18.00 Uhr
Im Dezember auch Mo 10.00 - 19.00 Uhr

Die Energie gemeinsamen Singens

Das Weihnachtsoratorium mit Hannah Morrison und vielen jungen Solisten

Nach elf Jahren künstlerischer Leitung des Chores des Bayerischen Rundfunks ist Peter Dijkstra 2015 wieder in seine Heimat Holland zurückgekehrt. Mit seiner Familie lebt er nun in Arnheim – also unweit von Utrecht, wo der in diesem Jahr sein 80-jähriges Jubiläum feiernde Nederlands Kamerkoor residiert. Seit der Saison 2015/16 ist Dijkstra Chefdirigent dieses Spitzenensembles. Außerdem bleibt er weiterhin Chefdirigent des Schwedischen Rundfunkchores (seit 2007) und leitet die Vokalensembles The Gents und MUSA. Angesichts dieser langen chorischen Kooperationen ist er sich nur allzu gut bewusst, dass sich Dirigent und Chor intensiv gegenseitig spiegeln. Doch auch, dass man dabei viel lernen kann. Vor dem Erfahrungshintergrund, oft mit Alte Musik-Spezialisten wie Ton Koopman, Philippe Herreweghe oder seinem Lehrer Jos van Veldhoven in Berührung gekommen zu sein, ist ihm auch die Alte Musik sehr vertraut. Daher arbeitet Dijkstra auch gerne mit Spezialensembles wie Concerto Köln, der Akademie für Alte Musik Berlin oder dem B'Rock-Orchestra zusammen. Für die nicht (nur) auf Alte Musik spezialisierten Chor-

sänger bedeute das, so Dijkstra, einen flexibleren Klang entwickeln zu müssen, die Stimmen schlanker zu führen, (noch) mehr zu artikulieren und »instrumentaler« zu singen – jedoch ohne sich wie manche Barockensembles zu stark auf einzelne Worte zu fokussieren. Wichtig sei ihm, ob nun instrumental oder vokal, eine Balance zwischen artikulierter Aussprache und sängerischer Linie zu halten. Dijkstras Austausch zwischen den künstlerischen Ansätzen indes scheint so fruchtbar wie erfolgreich verlaufen, dass ihm die Münchner Abendzeitung im April 2016 bescheinigte, vielleicht auf lange Sicht pragmatisch und damit höchst musikalisch eine Aussöhnung von konventioneller und historisierender Aufführungspraxis angestoßen zu haben.

Einen derartigen Gedanken hat der 39-jährige Dijkstra vermutlich nicht einmal im Traum gehabt, als er im noch zarten Kindesalter im Roder Jongenskoor sang. Diesen Knabenchor hatte sein Vater Bouwe Dijkstra, der selbst als Sänger, Organist und Dirigent tätig ist, 1985 gegründet. Dort bekam Peter sogar die Chance, bis zu seinem

Konzerttermin

Freitag 29.12.2017 19:00

Hannah Morrison *Sopran*
Maarten Engeltjes *Countertenor*
Tilman Lichdi *Tenor (Evangelist und Arien)*
Andreas Wolf *Bassbariton*

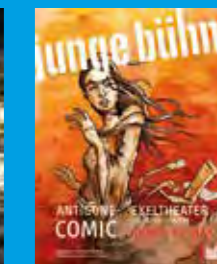
Nederlands Kamerkoor

Concerto Köln
Peter Dijkstra *Dirigent*

Johann Sebastian Bach Weihnachtsoratorium BWV 248

Stimmbruch die meisten der Soloparts zu übernehmen. Als Zehnjähriger wurde er bereits zu Opernproduktionen wie der »Zauberflöte« eingeladen (wo er den Ersten Knaben sang!) und arbeitete bei einer kompletten Serie von Bach-Kantaten mit Gustav Leonhardt, Sigiswald Kuijken und Max von Egmond zusammen. Mit 14 stand er zum ersten Mal, schon groß gewachsen und selbstbewusst, vor einem Chor. Doch kam Dijkstra durch seine Eltern, vor allem durch die Arbeit seines Vaters, von Kindesbeinen an nicht nur mit Gesang in Berührung, sondern machte sich – ebenso aus eigener Motivation – auch mit Klavier, Trompete und Horn vertraut. Was heutzutage von Eltern vernachlässigt oder gescheut wird, gehörte in der Familie Dijkstra früh zum Alltag: Da nun auch seine deutsche Ehefrau Sängerin ist, wird (nicht nur) das Kinderlied-Repertoire zweier Sprachen praktiziert. Zufall war allerdings, dass die Geburt von zwei ihrer Kinder in die Wochen spannender oratorischer Aufführungen mit den Ensembles des BR – Mendelssohns »Paulus« und Bachs »Weihnachtsoratorium« – fiel, was aber für das Erleben der Konzerte eine besondere Rolle spielte. Christoph Guddorf

WIR MACHEN DAS!



Zum Beispiel das Magazin der Kölner Philharmonie, das Magazin der Akademie für uns kölsche Sproch und das junge Magazin des deutschen Bühnenvereins. Gestaltung, Satz, Produktion.

Werbung von der Geschäftsausstattung bis zur Kampagne



mwk-koeln.de



Zentrum für Prävention und Rehabilitation (PUR) am Evangelischen Krankenhaus Bergisch Gladbach
Ferrenerbergstraße 24 | 51465 Bergisch Gladbach
Tel.: 02202 / 122-7300 | pur@evk-gesund.de



EVANGELISCHES KRANKENHAUS KÖLN-WEYERTAL
ZENTRUM FÜR SPORT UND MEDIZIN

Zentrum für Sport und Medizin (ZSM) am Evangelischen Krankenhaus Köln-Weyertal
Weyertal 76 | 50931 Köln
Tel.: 0221 / 479-2299 | zsm@evk-gesund.de

Kurse - Seminare - Vorträge

Fitness & Prävention
Rehasport & Medizin-Vorträge
Entspannung & Stressbewältigung
Schwangerschaft & Geburt
Kinder & junge Familien

EVK-GESUND.DE



Eine Allianz, die passt

Krystian Zimerman interpretiert Leonard Bernsteins »The Age of Anxiety«

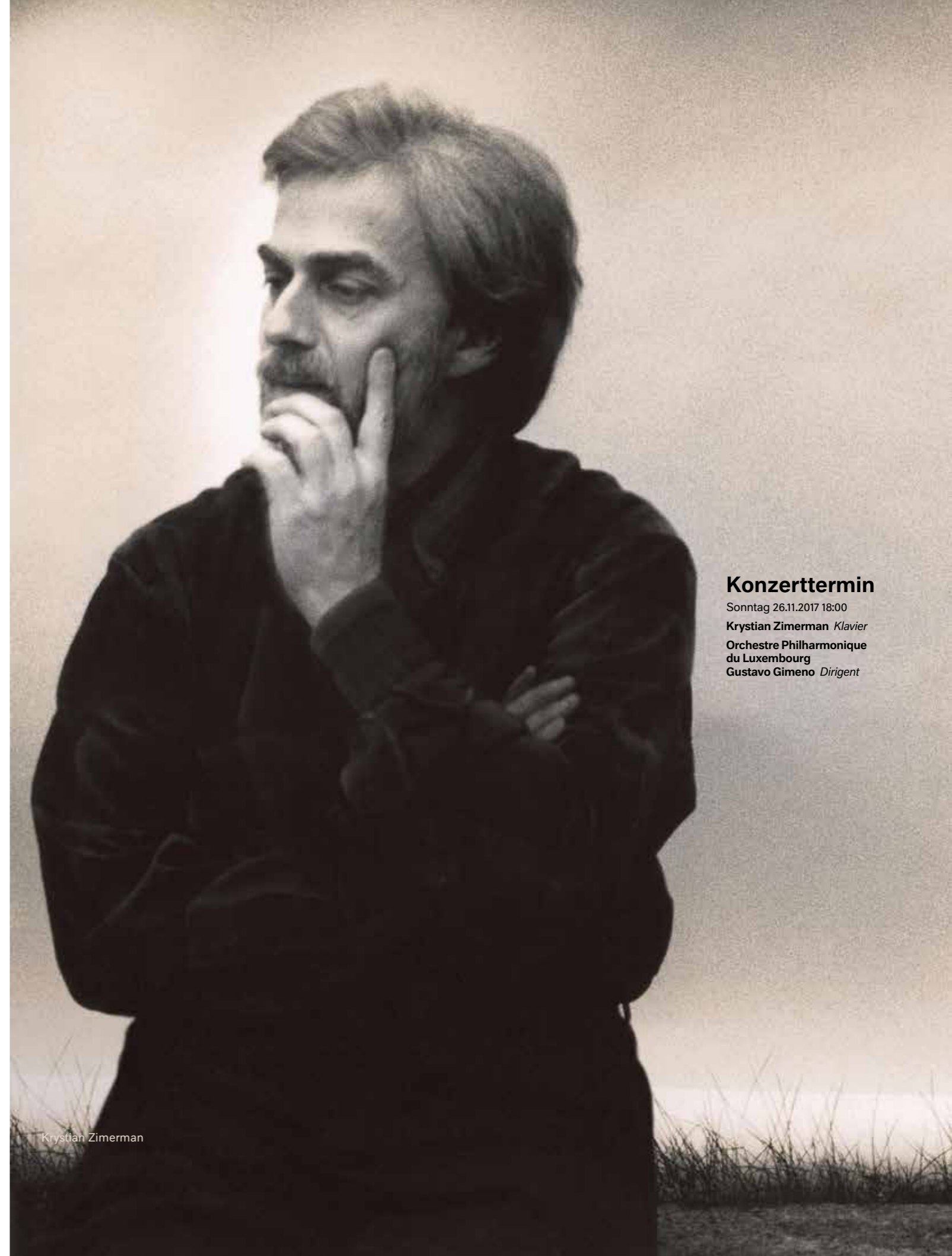
Er beugte sich mit Akribie über Partituren und konnte doch locker mit ihnen umgehen. Er begegnete ihnen pedantisch und erklärte anschließend seinen Orchestern das Laisser-faire. Leonard Bernstein war kein Systematiker, er war ein Euphoriker und – wenn es so etwas überhaupt gibt – ein musikalisches Universalgenie. »Leonard Bernstein ist der größte Pianist unter den Dirigenten, der größte Dirigent unter den Komponisten und der größte Komponist unter den Pianisten.« Dieses Bonmot des Pianisten Arthur Rubinsteins legt einen unterschweligen Verdacht nahe: dass nämlich Bernsteins Ruhm in dem einen Fach gleichzeitig seiner Ausstrahlung im jeweils anderen Fach zugutekommt.

Als Komponist hat Leonard Bernstein mit seiner »West Side Story« Weltruhm erlangt, seine Sinfonien blieben ihm aber besonders wichtig. Eine Sinfonie sei nicht mehr und nicht weniger als die Erschaffung eines Kosmos, sagte Gustav Mahler – und Mahler stand Bernstein, sein Leben lang, besonders nahe. Drei Sinfonien hat Leonard Bernstein geschrieben, die zweite, »The Age of Anxiety« (»Das Zeitalter der Angst«), entstand 1949. Sie ist, wie schon Bernsteins sinfonischer Erstling, eine Auseinandersetzung mit der Krise des Glaubens – auf dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs. Der Titel fußt auf einem Gedicht von W. H. Auden von 1947. Dessen Gedicht erzählt, wie sich vier Protagonisten an einem Aller-seelenabend in einer New Yorker Bar treffen, während des Krieges, und die Nacht gemeinsam verbringen. Es kommt nicht zum Exzess, sondern zu einer innerlichen Reinigung: »Sie überlegen sich, was Glückseligkeit in diesen schlimmen Zeiten ausmacht. Mindestens eine Person findet den Kern des Glaubens, den wir suchen, und den ich mit jedem Werk suche, das ich schreibe«, bemerkte Bernstein anlässlich einer Aufführung mit dem Pianisten Krystian Zimerman 1986 in London.

Damals war der polnische Pianist erst 30 Jahre alt, aber schon berühmt, weil er 1975 den Chopin-Wettbewerb in Warschau gegen 117 Mitstreiter gewonnen hatte. Zimerman lernte den großen Dirigenten bereits ein Jahr später kennen, und als einer der wenigen Pianisten trat er mit Karajan und mit Bernstein auf, den beiden großen Antipoden. Mit Bernstein hat Zimerman in Wien die beiden Brahms-Konzerte aufgenommen: mit der Einspielung des ersten Konzerts war Zimerman immer unglücklich. Nicht wegen Bernstein, sondern wegen unglücklicher Umstände: »Mein eigener Flügel ging beim Transport kaputt, und der in Wien war irgendwie für einen Mozart präpariert, er wurde beim Spielen immer nur härter, aber nicht lauter. Die Aufnahme wurde außerdem für das Fernsehen mitgeschnitten, es waren 50 Grad im Raum.«

Bernstein und Zimerman – das war eine Allianz, die passte, in vielen Punkten. Auch wenn sie gemeinsam Beethoven spielten, zeigte sich: Der akribische Pole und der Bauchmusiker Bernstein fanden wunderbar zusammen. Dreizehn Jahre lang haben sie miteinander gearbeitet, einige Jahre davon war Zimerman sogar der einzige Pianist, mit dem Bernstein überhaupt aufgetreten ist, in Europa und in den USA. Blättert man die wenigen Interviews durch, die Zimerman überhaupt in seinem so reichen, aber an öffentlichen Stellungnahmen so armen Leben gegeben hat, so findet man über diese künstlerische Partnerschaft – fast nichts. In einem Video sind beide zu sehen, wie sie um Details bei Brahms ringen. »Lernen und Lehren gehen Hand in Hand«, erklärt der berühmte Altmeister, und Zimerman gesteht: »Diese Persönlichkeit reißt einen einfach mit.« Diese intensive Suche nach künstlerischer Wahrhaftigkeit, die der junge Zimerman an Bernstein immer bewundert hat, zeigt sich auch, wenn er dessen »The Age of Anxiety« aufführt.

Christoph Vratz



Konzerttermin

Sonntag 26.11.2017 18:00

Krystian Zimerman *Klavier*

Orchestre Philharmonique
du Luxembourg

Gustavo Gimeno *Dirigent*

Krystian Zimerman



Groove ist der Schlüssel

Dhafer Youssef mit einem »All American Album«

Konzerttermin

Donnerstag 02.11.2017 20:00

Dhafer Youssef *voc, oud*

Matt Brewer *b*

Justin Faulkner *dr*

Aaron Parks *p*

Diwan of Beauty and Odd

Dhafer Youssef

Für manche sind vermeintlich exotische Instrumente und weltmusikalischer Ansatz ein Schmuck, eine Zierde, eine Klangfarbe in ihrem Werk. Dann gibt es diejenigen, für die dies alles ein zentraler Bestandteil von kulturellem Austausch und musikalischer Identität ist. Zu Letzteren gehört Dhafer Youssef, und das auf eine besondere Art und Weise.

Sein Umgang mit Stimme und Oud, einer arabischen Knickhalslaute, ist auf Gleichberechtigung aus. Diese besteht in einer Vorbehaltslosigkeit zwischen Tradition und Gegenwart, zwischen orientalischem wie okzidentalem Raum und den entsprechend kulturellen Strömungen, zwischen Virtuosität und entspannter, melancholischer Schönheit: »Diwan of Beauty and Odd« hat Youssef diese reizvolle Mischung für sein Konzertprogramm genannt.

Das gleichnamige Album, sein aktuelles, hat der Musiker aus Tunesien mit berufenen Protagonisten der New Yorker Jazzszene eingespielt. Das war ihm eine Herzensangelegenheit, und es ist ein »All American Album« geworden, das die Jazztradition jedoch auf eine ganz eigene Art und Weise mit dem »orientalischen Touch« vermengt. Ähnliches hatte Youssef vor einigen Jahren bereits mit elektronischen Klängen oder Streichinstrumenten getan – allerdings nie aus Selbstzweck, sondern immer aus reiner, fast ungelinker Neugier. So ist seine Herangehensweise im Grunde der Ansatzpunkt dessen, was »Weltmusik« in nuce ausmacht: offenerherzige Berührung und gegenseitige Inspiration, und diese können nun mal nur auf Augenhöhe, nur ohne Voreingenommenheit geschehen, wenn sie Früchte tragen sollen. Genau das reizt Musiker wie Dhafer Youssef.

All diese Querverbindungen, all diese gegenseitig ausgeübten Reize trägt Youssef nun in sich selbst und damit in seiner Musik – aber eben nicht unvermittelt oder eindimensional nach außen. Vielmehr wird ihnen ein Entwicklungsspielraum erlaubt, sodass unter der Oberfläche Neues entsteht – aus dem Moment, aus der Komposition, aus der Melodie, aus der Rhythmik, aus den Charakteren der jeweiligen Musiker – und an die Oberfläche bricht. Katalysator ist Dhafer Youssef.

Es ist nicht allein der Einsatz der Oud, sondern auch der seiner faszinierenden Stimme, die Youssefs Musik so intensiv, so fesselnd, seine Themen so schlichtweg schön machen. Youssef stammt schließlich aus einer langen Familientradition von Muezzin, was sich auf seine Stimme und deren Präsenz ausgewirkt haben dürfte. Mit Leichtigkeit schnell sie voller Kraft in die höchsten Lagen. Ein Gespür für starke Melodien ist ebenfalls ein Charakteristikum von Youssefs Kompositionen. Das ist die eine Seite seiner Musik, vornehmlich die Dimension der »Schönheit«.

Die andere ist der virtuose Umgang mit beispielsweise ungeraden Metren, wie sie in der Musik an den Grenzen des europäischen Raumes und erst recht darüber hinaus zum Alltag gehören. Sich in diesen »odd meters« bewegen zu können, ist allerdings allein die handwerkliche Seite der Medaille. Die eigentliche Kunst besteht darin, dies so zu tun, dass man die komplexe Rhythmik und deren Fallstricke kaum bemerkt, dass sie eben keine spieltechnische Fingerübung, sondern kompositorische Notwendigkeit sind – dass man sich im Publikum bewegen und sich gleichsam als Jazz-Aficionado das Grinsen nicht verkneifen möchte, so wie es Youssef selbst auch gerne auf der Bühne und im Studio tut.

Ingo Baron



Teilchenbeschleuniger

Mit Talent und Ernsthaftigkeit hat Emmanuel Tjeknavorian auf sich aufmerksam gemacht

»Emmanuel Tjeknavorian verfügt über alles: Virtuosität, Intensität, Phrasierungskunst, Farbigkeit im Ton und ein tiefes musikalisches Verständnis« – mit diesem fast hymnischen Urteil versuchte der Musikkritiker Robert Matthew-Walker das außergewöhnliche Talent des österreichischen Geigers in Worte zu fassen. Der ist gerade einmal 22 Jahre alt, aber längst auf dem Sprung zur großen internationalen Karriere. Und diese Erfolgsgeschichte nahm früh ihren Anfang: Emmanuel Tjeknavorian stammt aus einer Musikerfamilie, begann mit fünf Jahren, Geige zu spielen, gab mit sieben sein erstes öffentliches Konzert, um zwei Jahre später als Stipendiat von der Vladimir-Spivakov-Stiftung aufgenommen zu werden. Seit 2011 studiert er zudem an der Universität für Musik und darstellende Kunst in seiner Heimatstadt Wien.

Sein Lehrer dort ist niemand Geringeres als Gerhard Schulz, einst Geiger im legendären Alban Berg Quartett. Der fand in Emmanuel Tjeknavorian einen Eleven, der eine rasante musikalische Entwicklung nahm: Jugendliche Frische trifft hier auf die Ernsthaftigkeit eines bereits gereiften Künstlers, Unbekümmertheit auf einen ausgeprägten Gestaltungswillen, gekrönt von einem kostbaren, variablen Ton, den er auf seiner Stradivari von 1698 verströmt. Die wurde dem jungen Österreicher von einem Gönner der »Beare's International Violin Society« zur Verfügung gestellt. Ein Glücksfall, denn ein herausragendes Instrument ist unabdingbar für eine wirklich erfolgreiche Karriere. Der Ton macht die Musik, auch bei Emmanuel Tjeknavorian.

Trifft dieser auf ein derart großes Talent und künstlerisches Vermögen wie im Fall des jungen Geigers, wirkt das wie ein Teilchenbeschleuniger. Tjeknavorian konnte bisher nicht nur zahlreiche Preise bei internationalen Musikwettbewerben abstauben, sondern ist auch auf internationalen Konzertpodien mittlerweile gern gesehener Gast: Er spielte bereits beim Rheingau Musik-Festival, beim Menuhin-Festival in Gstaad, war Teil der Reihe »Junge Elite« bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, gastierte im weltberühmten Wiener Musikverein, in der Boston Symphony Hall und dem Helsinki Music Centre.

Die Saison 2017/2018 bringt nun erneut einen Meilenstein in der Laufbahn des Shooting Stars, denn gemeinsam vom Wiener Konzerthaus und dem Musikverein Wien wurde er für die »Rising Stars« nominiert und geht auf eine Tournee, die ihn in die renommiertesten Konzertsäle Europas führt. Und hier präsentiert er die ganze Bandbreite seines geigerischen Könnens mit der funkelnden Virtuosität von Isajë, Bachs exzeptioneller Polyphonie, Bártoks Solosonate – und der »Suite des Alpes«, die Christoph Ehrenfellner eigens für die Rising-Stars-Konzerte von Emmanuel Tjeknavorian komponiert hat. Fraglos: Dieser Nachwuchskünstler ist längst mehr als ein Versprechen für die Zukunft.

Björn Woll

Konzerttermin

Sonntag 10.12.2017 16:00

Nominiert von Wiener Konzerthaus und Musikverein Wien

Emmanuel Tjeknavorian *Violine*

15:00 Einführung in das Konzert mit Niklas Rudolph



Doppeltes Sonntagsvergnügen

Besuchen Sie das Konzert mit Emmanuel Tjeknavorian in der Kölner Philharmonie und genießen Sie anschließend ein köstliches 2-Gang-Menü im exklusiven Dachgartenrestaurant »Bellevue« im Maritim.

Pro Person zum Paketpreis von € 47,- inkl. Vorverkaufsbühre, Konzertkarte, die auch als Fahrausweis im VRS gilt, Programmheft und 2-Gang-Menü mit Begrüßungsgetränk.

Kennen Sie Herrn Calidore?

Junges amerikanisches Streichquartett stellt sich vor



Konzerttermin

Mittwoch 08.11.2017 20:00
Calidore String Quartet
 Jeffrey Myers *Violine*
 Ryan Meehan *Violine*
 Jeremy Berry *Viola*
 Estelle Choi *Violoncello*

Calidore String Quartet

Zunächst einmal verblüfft der Name: Wer oder was ist »Calidore«? Eine Oper ist es nicht (»Calidore, reina d'Inghilterra«). Auch kein Komponist (Fausto Calidore III.), noch nicht einmal eine Romanfigur (»Der Graf von Monte Calidore«). Erst die letzten Zeilen der Website verraten das Geheimnis: Calidore ist ein Amalgam aus »California« (das Quartett wurde 2010 in Los Angeles gegründet) und dem französischen Wort »doré« (= golden). Wer, bitteschön, soll das herauskriegen, hm?! Aber im Grunde ist es ziemlich bedeutungslos, wie sich ein Quartett nennt – wenn es so spielt wie das noch junge Calidore aus Los Angeles, jetzt New York City, könnte es sich »Fitzliputzli« nennen und immer noch nicht für Zirkusclowns gehalten werden. Denn die Calidores haben in der knappen Dekade ihrer Existenz so ziemlich jeden renommierten Preis gewonnen, darunter den M-Prize der University of Michigan, Borletti-Buitoni, Fiscoff und Coleman National, ARD und Hamburg International, also nicht nur die prestigeträchtigen, sondern auch die höchstdotierten. Wer jetzt in eins ihrer Konzerte geht, wird Zeuge eines Phänomens: Fast aus dem Stand heraus formierte sich da ein Ensemble, das mit den Besten aus den USA (Juilliard, Guarneri, Emerson) nicht nur lehrer-schülerhaft, sondern auch freundschaftlich verbunden ist.

Das Kölner Programm könnte man als »Gemäßigte Moderne« bezeichnen, also 20. Jahrhundert, aber frühes eher als spätes: In den USA studierte Prokofjew die Streichquartette Beethovens, um »zu einer klassischen Haltung« zurückzukommen (Nr. 1 von 1930). Im zweiten (1941) kommt zu formaler Klassik noch die Folklore hinzu, möglicherweise Spuren von Heimweh – trotz Stalin ging er dann ja auch wieder zurück in die Sowjetunion. Volksmelodien, die Prokofjew während des Krieges im Kaukasus gehört hatte, finden sich hier ebenso wieder wie ein altes Liebeslied der Kosaken, beides wohl eine Bewerbung, repatriert zu werden (um dann am selben Tag wie Stalin zu sterben). Ebenfalls eine Rückschau ist Paul Hindemiths viertes Streichquartett von 1923, allerdings hat es nichts Sentimentales, vielmehr etwas überaus Strenges, sich mit Johann Sebastian Bach der »deutschen« Tradition Versicherndes. Die Tonalität strebt schon deutlich nach ihrer Auflösung: Das Werk ist also zugleich rückwärts wie vorwärts gewandt.

Panchromatik und Polystilistik verbindet Darius Milhaud mit unnachahmlich französisch-italienischer Landluft, seine Werke sind geistvoll, rhythmisch motiviert (oft verwenden sie den Jazz) und nur scheinbar »einfach«: »Seine Musik basiert harmonisch auf den Dreiklängen der Dur-Moll-Skala, im Melodischen auf den diatonischen Tonleitern. Ein Dreiklang wird stets mit 2 chromatisch benachbarten Dreiklängen kombiniert. Aus den 9 Tönen, die in allen denkbaren Umkehrungen gebracht werden können, ergeben sich zusätzlich noch 7 Akkorde. Milhauds System erfasst somit alle Akkorde der temperierten Tonskala, und so ergibt sich eine Panchromatik, die dem Komponisten größere Freiheit lässt als das Zwölftonsystem ...« (Wolfgang Ludwig) Der nächste Schritt ist, folgerichtig – Maurice Ravel. Mit ihm, mit dem F-Dur-Werk von 1903 endet denn auch das Konzert, das den Unterhaltungstrieb des klassischen Musikfreundes ebenso nährt wie seinen Bildungshunger.
 Thomas Rübenacker

Raderberg konzerte

2017/2018

6 Kammermusikabende im Deutschlandfunk Kammermusiksaal • Raderberggürtel 40

Di 17. Oktober 2017 • 20:00

Arod Quartett

WOLFGANG AMADEUS MOZART
 BENJAMIN ATTAHIR
 FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Di 7. November 2017 • 20:00

Florian Noack, Klavier

FRÉDÉRIC CHOPIN
 NIKOLAJ MEDTNER
 SERGEJ RACHMANINOW
 SERGEJ LJAPUNOW

Di 5. Dezember 2017 • 20:00

**Agnès Clément, Harfe
 Doric String Quartet**

CLAUDE DEBUSSY
 HENRIETTE RENIÉ
 TOSHIO HOSOKAWA
 JOSEPH HAYDN
 ANDRÉ CAPLET

Di 30. Januar 2018 • 20:00

Rolston String Quartet

LUDWIG VAN BEETHOVEN
 ZOSHA DI CASTRI
 ROBERT SCHUMANN

Di 27. Februar 2018 • 20:00

**Alissa Margulis, Violine
 Sebastian Klinger, Violoncello
 Marianna Shirinyan, Klavier
 Johannes Fischer, Schlagzeug
 Domenico Melchior, Schlagzeug**

ANTONÍN DVOŘÁK
 JOHANNES FISCHER
 DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Di 27. März 2018 • 20:00

**Ana Durlovski, Sopran
 Dino Imeri, Klavier**

Lieder u.a. von
 ANTONÍN DVOŘÁK
 PETER TSCHAIKOWSKY
 SERGEJ RACHMANINOW

Abonnements und
 Eintrittskarten bei
kölnTicket:ide
 Tickethotline: 0221-2801
 sowie den üblichen Vorverkaufsstellen
 und an der Abendkasse.

Deutschlandfunk

deutschlandfunk.de/raderbergkonzerte

Änderungen vorbehalten

Konzerttermin

Sonntag 19.11.2017 20:00

Thomas Quasthoff Gesang
Frank Chastenier Klavier
Dieter Ilg Kontrabass
Wolfgang Haffner Schlagzeug

My favourite things

Sonntag 29.10. 15:00 Filmforum

Der Lieblingsfilm von Thomas Quasthoff

Es war einmal in Amerika
 USA 1984, 229 Min., FSK ab 16
 Sergio Leone Regie

Karten an der Kinokasse
 Für Abonnenten der KölnMusik mit Abo-Ausweis: € 5,-
 KölnMusik gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln
 € 6,50 | ermäßigt: € 6,-
 Medienpartner choices



Obwohl noch keine einzige Note veröffentlicht worden war, sorgte 2007 eine Top-Meldung für heftiges Rauschen im »Blätterwald«: Thomas Quasthoff singt Jazz! Sofort meldeten sich einige Kulturpápste zu Wort. Bis dahin hatte man den Bass-Bariton als begnadeten Bach- oder Schubert-Sänger im Ohr gehabt. Nun befürchtete man, dass der Klassik-Weltstar sich an den Duke-Ellington- und Cole-Porter-Hits verheben könnte. Doch auch hier machte der selbsternannte »Asterix ohne Zaubertrank« wieder alles derart richtig, dass selbst hartgesottene Zweifler begeistert waren – von Thomas »The Voice« Quasthoff und seinem einzigartigen Gespür fürs Coole und Freche in den Swingnummern und Herzensbrecher-Balladen à la »I've Grown Accustomed To Her Face«. Und selbst die internationalen Schallplattenjurys zeigten sich enthusiastisch und nominierten Quasthoffs erste Jazzscheibe »Watch What Happens« prompt für einen Grammy. Das Feuer für die Jazz-Standards à la Gershwin lodert in ihm eben schon seit einer halben Ewigkeit, wie er in seiner Biographie gestanden hat. So muss es der Frühbegabte im Elternhaus mit seinen experimentellen Jazz-Scat-Gesängen schon mal so wild getrieben haben, dass der Nachbar sich mit hochrotem Kopf und den Worten beschwerte: »Wir sind hier nicht bei den Hottentotten.«

Als Quasthoff schließlich 2004 anlässlich der Verleihung des Alternativen Nobelpreises in der Berliner Philharmonie zusammen mit der Berlin Philharmonic Jazz Group auftrat, wurden die Weichen endgültig für die Zweitkarriere gestellt. Dank Trompeter Till Brönner, der mit Quasthoff sofort ins Studio gehen musste. Seitdem ist in seinem Leben einiges passiert. 2010 zeigte er sich auf dem Album »Tell It Like It Is« auch von seiner Blues- und Soulseite. Und 2012 teilte Quasthoff völlig überraschend mit, dass er sich vom

Jetset-Leben eines Weltstars verabschieden wolle. Im Alter von gerade einmal 52 Jahren zog er den Schlusstrich unter seine fulminante Karriere. Trotzdem hat er weiterhin allerhand zu tun. Er geht mit musikliterarischen Projekten auf Tournee und wurde erst kürzlich von Simon Rattle eingeladen, die Sprecherrolle in einem Schönberg-Werk zu übernehmen. Auch an die alten Kabarett-Zeiten, in denen er sich als Stimmenimitator von Willy Brandt und Helmut Kohl von seiner komischen Seite zeigte, knüpft er wieder an. Und dann gibt es da weiterhin den Jazzsänger, der sich in schöner Regelmäßigkeit mit seinen drei alten Freunden Frank Chastenier (Klavier), Dieter Ilg (Kontrabass) und Wolfgang Haffner (Schlagzeug) zu handverlesenen Konzerten trifft.

»My Favorite Things« hat Quasthoff sein Programm getauft. Damit will er weniger an jene Jazz-Epoche erinnern, in der ein John Coltrane und ein Dave Brubeck dem gleichnamigen Jazz-Standard ihren Stempel aufdrückten. Vielmehr verbirgt sich hinter dem Titel eine persönliche Auswahl an Lieblingssongs aus Jazz, aber auch aus Soul, Pop und Blues, von Ray Charles bis Percy Mayfield. Und sogar John Lennons »Imagine« kommt zum Zuge.

Den richtigen Ausdruck zu jeder Note und Phrase zu finden, ist dann auch die einzig wirkliche Herausforderung für Quasthoff geblieben. Und was den Stellenwert der Jazz-Songs in der Musikgeschichte angeht, hat dieser Ausnahmesänger gleichermaßen eine dezidierte Meinung: »Wenn Sie Lieder von Irving Berlin und Cole Porter nehmen – das sind Stücke des 20. Jahrhunderts, die in ihrer Tradition für mich absolut in einer Reihe stehen mit Schubert-Liedern.« Früher begeisterte Thomas Quasthoff mit der »Winterreise«. Heute gelingt ihm das mit seinen »Favourite Songs«. Guido Fischer

Vivaldi mit i-Tüpfelchen

Geigerin Midori Seiler und Concerto Köln im Weihnachtskonzert

Konzerttermin

Montag 25.12.2017 18:00 1. Weihnachtstag

Midori Seiler Violine
Markus Märkl Orgel

Concerto Köln
Evgeny Sviridov Konzertmeister



Midori Seiler

»Rechts vor links« gilt für Midori Seiler auch auf der Geige. Das verriet sie kürzlich in der Zeitschrift »Concerti«. Damit meint sie: »Die rechte Hand verantwortet Stimme und Sprache, die linke Hand greift die Noten. Die rechte Hand sorgt für die Artikulation, die Phrasierung, die Klanggebung. Im Umfeld der modernen Geige lernt man, dass der Klang etwas ist, das vor allem durch die linke Hand bestimmt werden kann. Ich selbst hingegen habe immer das Anliegen, möglichst weit ohne Vibrato zu kommen: also nur mit den Möglichkeiten des Bogens – das Vibrato kommt zu guter Letzt, als i-Tüpfelchen.«

Bereits diese Aussage macht klar, wie die deutsch-japanische Geigerin »Originalklang« kultiviert. Sie gilt als Expertin auf diesem Gebiet und gibt ihr Wissen als Professorin für Barockvioline am Salzburger Mozarteum auch an ihre Studenten weiter. Ihre CD-Aufnahmen wie zuletzt die je drei Partiten und Sonaten (Berlin Classics) von Johann Sebastian Bach wurden von der Fachkritik einstimmig gelobt. Jetzt ist die Solistin im Weihnachtskonzert der Kölner Philharmonie zu erleben. Mit dem ebenfalls erfahrenen »Originalklangensemble« Concerto Köln taucht sie in die Welt des italienischen Barock ein, wobei der venezianische Komponist Antonio Vivaldi ins Zentrum rückt.

Dessen Violinkonzert »Per Signora Anna Maria« entstand für eine 16-jährige Topbegabung am Internat Ospedale della Pietà, an dem Vivaldi lehrte und ein exklusives Frauenorchester leitete. »Sie streicht die Violine solcherart, dass, wer sie hört, ins Paradies gelangt«, wurde über diese Geigerin geschwärmt, von der wir nur die beiden Vornamen kennen. Man munkelt sogar, dass Vivaldi in das junge Mädchen, der er eine kostbare Violine schenkte, verliebt war.

Beim Thema Schenken sind wir sofort beim Weihnachtsfest und bei seinen uralten Riten. Vivaldis inniges Violinkonzert »Il Riposo Per il S. Natale« zeigt aber noch was ganz anderes: In Südeuropa haben die Christen eine sehr gefühlvolle Beziehung zum Kind in der Krippe, seiner Mutter und dem Wunder der Geburt. So sind die Kirchenkrippen in Italien oft viel liebevoller gestaltet – mit ihren weiten Landschaften, den lagernden Hirten und den fließenden Bächen. Das spiegelt auch die Musik wider.

Weihnachten ohne Orgel ist für viele ebenfalls undenkbar. In zwei Konzerten von Georg Friedrich Händel tritt daher auch dieses Instrument hervor. Händel, der seine frühe Lehrzeit ja bekanntlich in Italien verbrachte, spielte die präsentierten Konzerte HWV 291 und 292 später in England als Einlagen zu seinen großen Oratorien. Ausdrücklich wollte er damit dem gefeierten Opersänger Farinelli – seinem Hauptkonkurrenten in London – auf der »Königin der Instrumente« als Wettstreit in Kantabilität und Virtuosität Paroli bieten. Dazu nutzte er eine neu entwickelte Kammerorgel. Der Organist wird zum Vokalist, der den Zuhörer mitreißen will, eine schöne Vorlage für den in Köln bestens bekannten Cembalisten und Organisten Markus Märkl.

Am Ende schweben natürlich wieder elysische Geigen durch den philharmonischen Himmel. In Vivaldis Doppelkonzert für zwei Violinen RV 564a spielt Midori Seiler mit dem jungen Konzertmeister von Concerto Köln, dem Russen Evgeny Sviridov. Der mag in Barockmusik übrigens »keine alten Zöpfe«, behauptet er frech. Daher leitet er das mit weiteren Werken von Vivaldi sowie den Italienern Francesco Maria Veracini und Francesco Geminiani ergänzte Programm frisch wie am ersten Tag. Matthias Corvin



Das Lebenswerk des Dauerbrenners

Klaus Doldinger's Passport

Konzerttermin

Sonntag 17.12.2017 20:00

Klaus Doldinger's Passport

Als Gast: Majid Bekkas *voc, úd, gimbrí*
Adventure

Die berühmteste aufsteigende Quarte der deutschen Fernsehgeschichte: Sie ertönt und von einer Sekunde zur anderen steigt der Blutdruck. Das uralte Motiv der Jäger und Tatendurstigen, eine Art Action-Modul der Musikgeschichte. Das »Tatort«-Thema hinterlässt in jeder Generation, an jedem Ort seine musikalischen Fingerabdrücke. Im philharmonischen Rahmen ebenso wie seit über vier Jahrzehnten auf deutschen Fernsehschirmen und natürlich im konzertanten Rahmen mit Passport, der Langzeit-Formation von Klaus Doldinger.

»Ich habe eine Menge Titel geschrieben, die sich alle wunderbar verändern lassen«, versucht der 81-Jährige, dem man sein Alter nun wahrlich nicht ansieht, sein fürwahr besonderes Komponistenhändchen zu erklären. »Dennoch behalten sie stets ihren eigenen Charakter.« Damit meint der Mann mit der Hornbrille und den langen, blonden Haaren auch Werke, mit denen er Kinofilmen und Fernsehserien erst das akustische i-Tüpfelchen aufsetzte: »Das Boot«, »Die unendliche Geschichte«, »Tatort«, »Liebling Kreuzberg«. Wer dem Multitalent wegen solcher Lorbeeren den Stallgeruch des Jazz absprechen möchte, der muss konsequenterweise auch hinterfragen, ob der Papst dem katholischen Glauben angehört. Seine Biografie ist deutsche Geschichte und Jazzgeschichte in einem. Ein Spiegelbild der Mentalität einer ganzen Generation, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihr Schicksal selbst in die Hand nahm – er freilich anders als die meisten.

Klaus Doldinger rührte im Topf der Weltmusik, bevor es diesen Termin überhaupt gab. Er spielte mit Legenden wie Kenny Clarke, Johnny Griffin, Brian Auger, Alexis Korner oder Tommy Flanagan und wurde schon in den 1960er Jahren zum Ehrenbürger von New Orleans ernannt. 1971 gründete er Passport, die europäische Antwort auf Weather Report und das Mahavisnu Orchestra. Daran beteiligt waren Musiker wie Olaf Kübler, Lothar Meid, Jimmy Jackson und ein völlig unbekannter Drummer namens Udo Lindenberg. Dass das aktuelle Ensemble mit Martin Scales (Gitarre), Patrick Scales (Bass), Michael Hornek (Keyboards), Christian Lettner (Drums), Biboul Darouiche und Ernst Stroer (beide Percussion) sowie dem marokkanischen Sänger und Oud-Spieler Majid Bekkas die Tradition erstklassiger Passport-Formationen fortführt, aber dabei keineswegs wie ein museales Relikt aus wilden, langmähnigen Jazzrock-Zeiten wirkt, liegt an dessen unablässigem Drang, sich zu erneuern, sowie am gezielt herbeigeführten Hunger auf Musik. »Von der Programmgestaltung her läuft es eher leger«, sagt Doldinger. »Vieles geschieht auf Zuruf. Das hält ungemein frisch. Die Musiker beherrschen allesamt das Repertoire und lassen sich von meinen Stücken animieren.«

Passport ist nicht weniger als sein Lebenswerk. Ein Dauerbrenner, stets zu seinen Diensten, allzeit chamäleonartig veränderbar, wie eine reichhaltige Diskografie und Klassiker wie »The Cat From Katmandu«, »Abacadabra«, »Hand Made«, »Tarantula« oder »Ataraxia«. Dabei ließ sich der in Berlin geborene Kreativgeist stets von der Anziehungskraft der Bilder leiten: »Ich komme auf ganz andere Ideen, wenn ich über bewegte Bilder komponiere.« Unter diesem Gesichtspunkt könnte man sämtliche Werke retrospektiv als Soundtrack für einen imaginären Kurzfilm betrachten. Was Doldinger anpackt, scheint in jedem Kontext zu funktionieren. Ein paar Blue notes reichen schon, damit die Post abgeht. Sein Erfolgsgeheimnis ist so simpel wie genial: keine große Technik, aber dafür großes Handwerk. Der Mut zur radikalen Vereinfachung auf das Wesentliche, das Mach- und Hörbare. Nicht umsonst lautet das Motto des Konzerts »Adventure«: für Klaus Doldinger ein lebenslanges Abenteuer. Reinhard Köchl

CD-EMPFEHLUNGEN von SATURN Hansaring



LEIF OVE ANDSNES SIBELIUS

Das faszinierende Klavierschaffen des finnischen Komponisten Jean Sibelius ist bislang eher unbekannt. Dies will Leif Ove Andsnes mit seiner persönlichen Auswahl an melodiosen und facettenreichen Stücken ändern - vom sehnsüchtigen Impromptu bis zum „Humoristischen Marsch“.



GÁBOR BOLDOCZKI BOHEMIAN RHAPSODY

Das neue Album des Ausnahme-Trompeters Gábor Boldoczki mit Werken von böhmischen Komponisten wie Johann Nepomuk Hummel, Johann Baptist Georg Neruda und Johann Baptist Vaňhal.



BERLINER BAROCK SOLISTEN BRANDENBURGISCHE KONZERTE

30 Jahre nach seiner ersten Referenzaufnahme des Werkes präsentiert Dirigent Reinhard Goebel, „Ikone der Alten Musik“ & Preisträger der Bach Medaille der Stadt Leipzig, mit den Berliner Barock Solisten eine spannende neue Aufnahme der berühmten Brandenburgischen Konzerte von Bach.

SATURN KÖLN Hansaring
Maybachstraße 115 | 50670 Köln
WWW.SATURN.DE



Exklusiv

Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von »Das Magazin« haben Sie viele Vorteile: Druckfrisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause. Damit können Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren. Als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu

gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Beitrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den ausgefüllten Coupon (unten) an: KölnMusik GmbH · Das Magazin · Postfach 102163 · 50461 Köln

Kölner Philharmonie



05/17

Ja, ich will Das Magazin der Kölner Philharmonie* für € 16,- jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie Das Magazin an folgende Adresse:

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum

Den Betrag von € 5,- überweise ich nach Erhalt einer Rechnung an die KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH
Konto: 9012220 / Blz: 37050198 / Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE42 3705 0198 0009 0122 20 / BIC: COLSDE33XXX

Ich möchte per Lastschrift zahlen. Bitte Einzugsermächtigung (rechts) ausfüllen!

*KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln
Gläubiger-Identifikationsnr. DE 506670000277556

Bitte schicken Sie diesen Coupon ausgefüllt (in BLOCKSCHRIFT) an KölnMusik GmbH, »Das Magazin«, Postfach 102163, 50461 Köln oder per E-Mail an grasberger@koelnmusik.de bzw. per Fax an 0221/20408-364. Bei Zahlung mittels Lastschrift benötigen wir den unterschriebenen Coupon per Post.

Ja, ich ermächtige die KölnMusik GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen (SEPA-Lastschriftmandat). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der KölnMusik GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Dabei gelten die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Name, Vorname des Kontoinhabers

Plz, Ort, Straße

Kreditinstitut

BIC

D E

IBAN

Ort, Datum, Unterschrift

Exklusiv für Abonnenten: Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte! Bitte nutzen Sie die der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupons.

sierten Wiener... Wir verlosen 3 CDs (harmonia mundi) an Magazin-Abonnenten!

Faust und Claudio Abbado. Wir verlosen 3 CDs (harmonia mundi) an Magazin-Abonnenten!



CD gewinnen

Auf ihrer neuen CD widmet sich die portugiesische Sängerin Carminho dem Brasilianer Antonio Carlos Jobim, auch Tom Jobim genannt, einer der bekanntesten Komponisten der lateinamerikanischen Welt. Carminho taucht tief in das Repertoire Jobims, das Welthits wie »The Girl from Ipanema« umfasst. Wir verlosen 3 CDs (Warner) an Magazin-Abonnenten!



Hotel-Übernachtung im Hyatt Regency Köln gewinnen

Einmal am Rhein übernachten, mit Blick auf Dom und Altstadt. Wir verlosen eine Übernachtung für 2 Personen im »Rheinblickzimmer« des Luxushotels Hyatt Regency Köln inkl. reichhaltigem Frühstücksbuffet und Nutzung des Puls Fitness Club & Spa. Nur für Magazin-Abonnenten!



CD gewinnen

Berg hat sein letztes Werk im Spannungsfeld zwischen tonaler Musik und heraufziehender »serieller« Ästhetik angesiedelt. Der leidenschaftliche Austausch zwischen Violine und Orchester ist das Ergebnis einer wunderbaren Begegnung zwischen zwei ganz großen Künstlern unserer Zeit – Isabelle



Programmheft kostenlos

Magazin-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Konzert mit dem Orchestre des Champs-Élysées am 24.11. um 20:00 Uhr kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungsabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein.

wil

Plus

Winterspaß plus Konzert

Nach dem Eisstockschießen zum Musikgenuss

Dass Musik beim Sport die Leistungsfähigkeit steigern kann, ist bekannt. Nach einer Runde Eisstockschießen auf dem Weihnachtsmarkt in der Kölner Altstadt ein Konzert in der Kölner Philharmonie erleben – purer Genuss!

Die Eisfläche ist eingebettet in den Weihnachtsmarkt auf dem Kölner Heumarkt »Heinzels Wintermärchen«, rund um das Reiterdenkmal. Zwei Teams zu je 4 Personen spielen auf einer Bahn gegeneinander. Buchen Sie Ihr Paket einzeln oder erleben Sie mit Freunden oder Geschäftspartnern dieses einzigartige Paketangebot der Doppelklasse.

Treffpunkt ist um 17:50 Uhr an der Eisstockbahn. Die Bahn ist bis 19 Uhr für Sie reserviert. Nach dem Eisstockschießen schlendern Sie über den Heumarkt, gestärkt durch Bratwurst mit Glühwein oder Kinderpunsch, zur Kölner Philharmonie. Dort erhalten Sie an der Abendkasse gegen Vorlage des Umtauschgutscheins Ihre Eintrittskarte.

Termin

27.12.2017 Mittwoch 18:00

17:50 Treffpunkt Eisstockbahn auf dem Heumarkt (bitte festes Schuhwerk anziehen)

ab **19:00** Einlösung des Umtauschgutscheins an der Abendkasse der Kölner Philharmonie

20:00 Konzert mit dem SIGNUM saxophone quartett (Informationen Seite 66)

Paketpreis € 44,50 pro Person (inkl. Vorverkaufsgebühr, Nutzung der Eisstockbahn, Bratwurst, Glühwein oder Kinderpunsch, Konzertkarte, Fahrausweis und Programmheft)

Weitere interessante Angebote finden Sie auf der Internetseite der Kölner Philharmonie unter <http://www.koelner-philharmonie.de/musik-entdecken/>



in einer Interpretation auf historischen Instrumenten neu zu entdecken. Der Komponist widmete es Ludwig II. von Bayern, eine schallende Ohrfeige für die an seiner Musik wenig interes-

GUT FÜR KÖLN & BONN

Die Spendenplattform für soziale Projekte.
www.gut-für-köln-und-bonn.de

Jetzt online spenden!

Eine Initiative von **betterplace.org** und **Sparkasse KölnBonn**



Konzerttermin

Donnerstag 28.12.2017 20:00

Peter Simonischek Rezitation

Franui Musicbanda

Martin Gostner Bühnenbild

Ennui – Geht es immer so weiter?

1793 erschien von Mozart eine »Anleitung so viel Walzer oder Schleifer mit zwei Würfeln zu componiren so viel man will ohne musikalisch zu seyn noch etwas von der Composition zu verstehen«. Dieses »Musikalische Würfelspiel« erzeugt per Zufallsprinzip zusammenhängende Kompositionen aus einem Fundus an Versatzstücken. In ihrem neuen Programm hätten sie »ausführlich von dieser Methode Gebrauch« gemacht, bekennt die Musicbanda Franui aus Osttirol. Einem Ensemble, dem wir die Entdeckung verdanken, dass der Unterschied zwischen einem Trauermarsch und einer Polka nur eine Frage des Tempos ist, glaubt man das sofort.

Trompete und Basstuba, Hackbrett und Harfe, dazu ein paar Streicher und Holzbläser, dies sind die Klangkoordinaten der zehnköpfigen Banda – Musik zwischen Blaskapelle, Jazzkeller und Balkanhochzeit. Nach Schubert, Brahms und Mahler gerät nun Mozart in diesen musikalischen Mahlstrom schamloser Spielfreude und Improvisationslust. Im Zentrum des aktuellen Programms von Franui stehen dabei Mozarts Divertimenti, Kassationen und Serenaden-Musik also, die einst komponiert wurde, um ein tafelndes und zechendes Publikum zu unterhalten. Dazwischen werden »musikalische Inseln von Erik Satie« angekündigt und es sei mit »Einwürfen von Franz Schubert, Béla Bartók und John Cage« zu rechnen. Es dürfte schwerfallen, sich bei einer derartigen Mixtur aus Zitiertem und Eigenem, aus Verfremdung und Erkennen zu langweilen – und doch ist gerade dies das eigentliche Thema des Programms, das auf der Mozartwoche in Salzburg Premiere hatte: »Ennui – Geht es immer so weiter?«, fragen die Musiker und erweisen sich dann als treue Gefolgsleute des dänischen Philosophen Søren Kierkegaard: »Aufgehoben wird sie – die Langeweile – nur durch Unterhaltung« und nicht etwa durch »Arbeit«; »ergo: man muss sich unterhalten.«

Wenn dafür musikalisch gesorgt ist, wie kommt dann die Langeweile ins Programm von Franui? Nun, indem Texte vorgetragen werden, die sich mit dem Phänomen des »Ennui« auseinandersetzen. Arthur Schopenhauer, Ernst Jandl, Georg Büchner, Eckhard Henscheid, Alberto Moravia oder Blaise Pascal kommen zu Wort: »Nichts ist so unerträglich für den Menschen, als sich in einer vollkommenen Ruhe zu befinden, ohne Leidenschaften, ohne Geschäfte, ohne Zerstreuungen, ohne Aufgabe«, schrieb der französische Mathematiker. »Er wird dann sein Nichts fühlen, seine Verlassenheit, sein Ungenügen, seine Abhängigkeit, seine Ohnmacht, seine Leere. Unaufhörlich wird aus dem Grund seiner Seele der Ennui aufsteigen, die Schwärze, die Traurigkeit, der Kummer, der Verdross, die Verzweiflung.«

Ennui

Gute Unterhaltung mit der Musicbanda Franui und Peter Simonischek macht es möglich, der Langeweile zu entfliehen

Pascal beschriebenen Erfahrung aus, indem er »an ausgesuchte Orte, wo nichts los ist«, fährt. Zur stillen Langeweile gehört nämlich auch, dass sie imstande ist, die Kreativität zu entbinden. »Das muss man zulassen, und dann entsteht was Neues«, so Simonischek. Es war Walter Benjamin, der für das gleiche Phänomen das passende poetische Bild fand: »Langeweile ist ein warmes graues Tuch, das innen mit dem glühendsten, farbigsten Seidenfutter

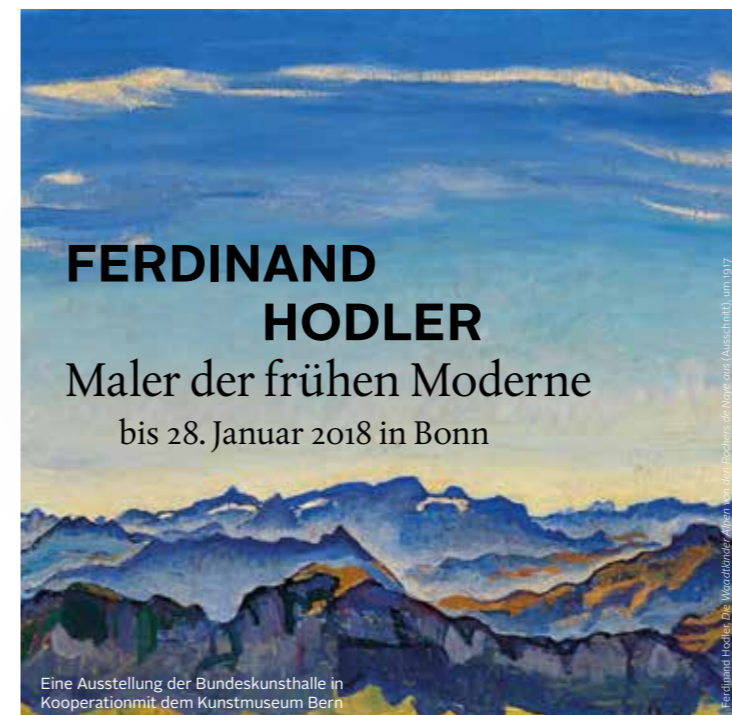
ausgeschlagen ist. In dieses Tuch wickeln wir uns, wenn wir träumen.« Und: »Die Langeweile ist die Schwelle zu großen Taten.«

Haben sich Franui in ihrem Tiroler Heimatdorf Innervillgraten also zu viel gelangweilt?

Tilman Fischer

Für die Rezitation solcher und anderer Texte konnte Franui den Burgtheater-Schauspieler Peter Simonischek (»Toni Erdmann«) gewinnen – einen Langeweile-Experten gewissermaßen. Denn er setzt sich in jedem Urlaub der von

BUNDESKUNSTHALLE



Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
Museumsmeile Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn, T +49 228 9171-200
www.bundeskunsthalle.de



O Sole Mio!

Jazzpianist Stefano Bollani & Friends laden im Neujahrskonzert zum Trip nach Neapel ein

Stefano Bollani

Neapel, diese Jahrtausende alte Perle unweit des Vesuvs, war schon immer eine Reise wert. Auch und gerade bei den Bildungshungrigen des 18. und 19. Jahrhunderts, die sich mit Tinte, Feder und Papier aufmachten, um an die antiken Gründungsstätten der abendländischen Menschheitsgeschichte zurückzukehren. Goethe zog es bekanntermaßen dorthin – und kam aus dem Staunen nicht heraus. Er hatte miterlebt, wie sich junge Mädchen zu wilden Tarantella-Rhythmen die Seele aus dem Leib tanzten. Zwei Jahrhunderte später muss Stefano Bollani ein ähnliches Erlebnis gehabt haben, als er durch das von ihm als »Paralleluniversum« bezeichnete Neapel schlenderte. Denn auf seiner diskographischen Hommage »Napoli Trip« findet sich das knackig freche, rock-jazzig aufgelegene Stück »Maschere«, in dem ebendieser ausgelassene Tarantella-Spirit steckt, der schon dem Geheimrat in die Beine gefahren sein muss.

Ein ganzes Album lang verbeugt sich also der gebürtige Mailänder Bollani auf seinem aktuellen CD-Coup vor Neapel. Wieder hat er dafür all die Register gezogen, mit denen er längst zum angesagtesten Jazzpianisten Italiens aufgestiegen ist. Ob bei seiner Coverversion der neapolitanischen Visitenkarte schlechthin, beim Caruso-Rührstück »O Sole Mio«, oder bei »Caravan Petrol« des legendären Entertainers Renato Carosone – quer durch das Album hat Bollani seine genialen Charakterzüge mit seiner unendlichen Fantasie gekreuzt. Mal gibt er sich an den schwarzen und weißen Tasten so verschmitzt hintergründig wie Umberto Eco, mal so anarchisch humorvoll wie Leinwand-Ikone Roberto Benigni. Und während »O Guappo 'nammurato« auch als Soundtrack für einen Fellini-Streifen durchgehen könnte, schlägt Bollani zwischendurch einen ungemein poetischen Ton an, den er sich von einem besonderen musikalischen Förderer und Freund abgelauscht haben mag. Es ist Enrico Rava, der mit dem magischen Schmelz in seiner Trompetenstimme als Orpheus des italienischen Jazz gilt. Mit diesem Halbgott aus Fleisch und Blut arbeitet Bollani seit nunmehr zwanzig Jahren zusammen. 1996 hatte Rava das damals 24-jährige Ausnahmetalent in sein Trio geholt und es damit end-

gültig für den Jazz gewonnen. Bis dahin nämlich hatte Bollani mit einer Karriere als Songschreiber und mit der Pop-Musik geliebäugelt. Doch seit der Begegnung mit Rava spielt er in der ersten Jazz-Liga und jammt gerne mit solchen Titanen wie Chick Corea und Pat Metheny. Weil Bollani andererseits kein Musiker nur für eine Tonart bzw. Stilrichtung sein kann, verbündet er sich zwischendurch gerne mit ganz anderen musikalischen Sparringspartnern. So hat er mit Rapper Jovanotti genauso zusammengearbeitet wie mit dem Maestro Riccardo Chailly, mit dem er eine fulminante Gershwin-CD einspielte.

Nach einer gleichermaßen auf- und anregenden Verbeugung vor Frank Zappa ist der Mann mit dem Zopf 2016 musikalisch nach Neapel aufgebrochen. Aus diesem Album hat sich inzwischen ein erfolgreiches Live-Projekt mit ständig wechselnden Gästen entwickelt. Für das Neujahrskonzert in der Kölner Philharmonie hat Bollani sein eingespieltes Quartet u. a. mit Saxophonist Daniele Sepe dabei. Unter den Special Guests befindet sich nicht nur die neapolitanische Sängerin FLO, deren Aura viele mit einem Vulkan vergleichen. Mit dabei ist tatsächlich auch Enrico Rava! Und Bollanis speziell für das Neujahrskonzert komponierte Stück hat echten Köln-Bezug. Es heißt Agrippina, nach der Stadtgründerin – und danach kann man beschwingt das kommende Jahr angehen. Reinhard Lemelle

Konzerttermin

Montag 01.01.2018 20:00 Neujahr

Stefano Bollani *p*, *Fender Rhodes*

Nico Gori *cl*

Daniele Sepe *sax*

Gabriele Evangelista *b*

Bernardo Guerra *dr*

feat.

FLO *voc*

Enrico Rava *tp*

Stefano Bollani – Napoli Trip 2018



MEISTERKONZERTE KÖLN

SAISON 2017 | 2018

Kölner Philharmonie | 20 Uhr



Dienstag, 28.11.2017

GÁBOR BOLDOCZKI

Trompete

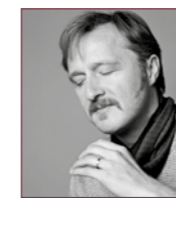
PRAGUE PHILHARMONIA

JAN FIŠER

Violine und Leitung

F. Benda · J. B. G. Neruda · A. Dvořák ·

J. N. Hummel · J. B. Vaňhal



Mittwoch, 13.12.2017

ALBRECHT MAYER Oboe

I MUSICI DI ROMA

ANTONIO ANSEMI

Violine und Leitung

A. Vivaldi · D. Elmi · P. Castrucci ·

G. Sammartini · A. Marcello



Sonntag, 28.01.2018

RUDOLF BUCHBINDER

Klavier

KAMMERORCHESTER

WIEN-BERLIN

RAINER HONECK

Violine und Leitung

W. A. Mozart · J. Haydn



Mittwoch, 06.12.2017

NEMANJA RADULOVIĆ

Violine

RUSSISCHE STAATS-

KAPELLE MOSKAU

VALERY POLYANSKY

Dirigent

P. I. Tschaikowsky



Mittwoch, 20.12.2017

THE KING'S CONSORT

CHOIR OF THE KING'S CONSORT

ROBERT KING **Dirigent**

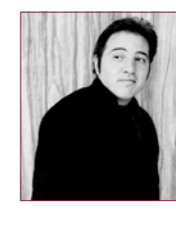
LORNA ANDERSON **Sopran**

HILARY SUMMERS **Alt**

JOSHUA ELLICOTT **Tenor**

DAVID WILSON-JOHNSON **Bass**

G. F. Händel The Messiah



Mittwoch, 21.02.2018

FAZIL SAY

Klavier

LUZERNER

SINFONIEORCHESTER

W. F. Bach · F. Say · W. A. Mozart ·

J. Haydn



Sonntag, 10.12.2017

CAMERATA SALZBURG

PINCHAS ZUKERMAN

Violine und Leitung

L. van Beethoven · F. Schubert ·

W. A. Mozart



Sonntag, 21.01.2018

VIKTORIA MULLOVA

Violine

ESTNISCHES FESTIVALORCH.

PAAVO JÄRVI **Dirigent**

J. Brahms · A. Pärt · D. Schostakowitsch



Montag, 19.03.2018

SOL GABETTA

Violoncello

FINNISCHES RADIO-

SINFONIEORCHESTER

HANNU LINTU **Dirigent**

I. Strawinsky · B. Martinů · J. Sibelius



QR-Code
scannen
und
Website
aufrufen

... und viele weitere mehr! Fordern Sie unsere Saisonvorschau an!

Abo und Kartenbestellung **0221 / 258 10 17**

kölnTicket.de

Tickethotline: **0221-2801**

Vier junge Männer in Lederjacken mit Rockabilly-Frisuren? Da fürchtet man ja fast, dass das Foyerteam der Kölner Philharmonie tätig wird und die Künstler am Betreten der Bühne hindern. Das SIGNUM saxophone quartet spielt gerne mit dem Image der halbstarken Rebellen. Kennen gelernt haben sich die vier jungen Männer 2003 bei einem Meisterkurs in Slowenien, später trafen sie sich in Köln wieder bei Saxophon-Pabst Daniel Gauthier. 2006 folgte schließlich dann die Gründung des Saxophonquartetts. Blaž Kemperle (Sopran), Erik Nestler (Alt), Alan Lužar (Tenor) und Guerino Bellarosa (Bariton) spielen seither Klassisches ohne Berührungsangst vor Jazz und Popaffinem.

Dabei ist der Umstand, dass es wenig Literatur für Saxophonquartett gibt, schon ein Grund für ihren ungemein frischen Klang. Die vier Saxophonisten brechen immer mit der Tradition, spielen sie Stücke der großen klassischen Komponisten – in ihrem Repertoire sind Stücke von Haydn, Mozart und Beethoven –, schlicht aus dem Grund, da das Saxophon zu deren Zeit noch gar nicht erfunden war. Die Bearbeitungen sind also immer Interpretationen von oft satzsaft bekannten Stücken, die beim Hörer indes einen mitunter völlig neuen Eindruck hinterlassen.

Ihr Instrument verstehen die Musiker dabei als Verlängerung der menschlichen Stimme. Das Saxophon hat für sie einen »weichen Klang, etwas Sonores, etwas sehr Tiefes, Durchdringendes, manchmal etwas Klagendes« und kommt damit auch den menschlichen Stimmungen am nächsten. Einerseits seien sie »wilde Jungs«, erklären sie in einem Interview, andererseits könnten sie mit dem Saxophon und dessen intimen, leisen Klangfarben ihre »weibliche Seite« zeigen. Besonders ist zudem, dass sie auswendig und im Stehen spielen. Das

Konzerttermin

Mittwoch 27.12.2017 20:00

SIGNUM saxophone quartet

Michail Lifits Klavier

nimmt der Konzertsituation alles Steife und reißt auch die Hörer mitunter aus den Sesseln.

Das Konzept geht auf, das Quartett ist seit Jahren erfolgreich in den Konzerthäusern unterwegs. So führte sie ihr Weg etwa in die Elbphilharmonie und die Carnegie Hall, in der Kölner Philharmonie waren sie ebenfalls schon zu Gast. Gemeinsam mit dem mehrfach prämierten Pianisten Michail Lifits präsentieren sie in Köln ein hochunterhaltsames Programm. Das schlägt einen Bogen von Konzerthausberühmtheiten von Rimskij-Korsakow und Grieg über Einschlägiges von Piazzolla, Bernstein und Gershwin bis hin zu Stücken von unbekannteren zeitgenössischen Komponisten. Letztere lohnt es ein wenig mehr vorzustellen: Der Spanier Pedro Iturralde komponierte seine Komposition »La pequeña Czarda« bereits 1949 für Saxophon und Klavier. In den frühen 1960er Jahren spielte der Saxophonist in Madrid mit amerikanischen Jazzstars wie Lee Konitz, Gerry Mulligan oder Donald Byrd, später fusionierte er u.a. mit Paco de Lucía Jazz und Flamenco. Der Brasilianer Marcelo Zarvos hingegen trat früh als Pianist in Sao Paulo in Nachtclubs auf. Angestoßen von dem deutsch-brasilianischen Musikprofessor Hans-Joachim Koellreutter, zu dessen Schülern auch Antonio Carlos Jobim gehörte, begann er eine professionelle Karriere als Komponist. Zarvos ist vor allem durch seine Filmmusiken (etwa »The Good Shepherd«) bekannt und war mehrmals für den Emmy-Award nominiert. Bastian Tebarth

Phänomen Benjamin Clementine

Selten wird's so intensiv

Wenn man den Namen Benjamin Clementine hört, dann mag's erst einmal nicht bei jedem direkt in den Ohren klingeln. Wenn man sich aber auf die Suche begibt, dann hat man schon verloren: Der Intensität seines Debütalbums »At Least For Now« und vor allem der Magie der Liveauftritte von Benjamin Clementine kann und will man sich einfach nicht entziehen.

Man ist sogleich gefangen, gefangen von der Intensität, der nicht anklagenden, aber doch kaum missverständlichen, engagierten Direktheit und dabei fast schon etwas gespenstischen Unaufgeregtheit, mit der der gebürtige Londoner ghanaischer Abstammung seine Songs zelebriert: Sie drängen, sie müssen unter die Menschheit – aber stets wohltdosiert und mit Bedacht. Am stärksten ist Clementine sicher dann, wenn er sich ganz auf sich, seine faszinierend wandlungsfähige Stimme und das Klavierspiel konzentriert. Aber auch in der Begleitung seiner Band strahlt Clementines Präsenz.

Es wäre nun ein Leichtes, Clementine allein auf seine bisherige Biographie zu reduzieren – eine Lebensgeschichte, die ihn von London aus auf die Straßen und durch die Bars von Paris geführt hat, einfach weil es von der britischen Hauptstadt aus keine allzu große Entfernung gewesen sei, gibt Clementine die Beliebigkeit seines geographischen Ziels zu. Inhaltlich hatte der Brite sowieso seine Songs, seine Poesie und seine Kunst im Kopf. Das war vor einigen Jahren. Seither ist aber einiges passiert: Benjamin Clementine ist vor zwei Jahren nicht nur mit dem »Mercury Prize« für das beste britische Musikalbum ausgezeichnet worden, sondern hat auf den Bühnen weltweit zu einem Selbstbewusstsein gefunden, das ohne Ablenkung, aber gleichsam ohne große Gesten, ganz heimlich, aber ohne Unterlass seinen Bann über das Publikum legt. Clementine ist völlig zu Recht von der subtilen Kraft seiner Songs überzeugt, ohne dies über die Maßen zeigen zu müssen – und Kraft möchte man weder ihm selbst noch seinen Kompositionen absprechen. Allein in den Moderationen zwischen den Songs wirkt der Brite – der, so wie er nahezu hinter seinem Klavier steht, irgendwie ständig an einen melancholischen Little Richard erinnert – dann wieder zerbrechlich, schüchtern und selbst fast ein wenig verwundet von dem, was er da gerade getan hat.

Gerade wegen dieser Ausnahmerecheinung und dieses unaufgesetzten Habitus dürfte Damon Albars virtuelle Band Gorillaz bei einem Song (»Hallelujah Money«) für ihr aktuelles Album gerade Benjamin Clementine mit an Bord geholt haben. Und wenn jemand »Voodoo Chile« von Jimi Hendrix am Piano authentisch covern darf, dann ist es wohl Clementine. Er spannt stilistisch eben gerne einen großen Bogen. Sein aktueller Song »Phantom of Aleppoville« zeigt eindrücklich sowohl inhaltliches Engagement als auch eine stilistische Individualität und Vielfalt. Diese prägt auch sein gerade erschienenenes zweites Album »I Tell A Fly«.

Genau diese recht schwer in Worten fass-, wohl aber unmittelbar erlebbare Mischung macht ein Konzert von Benjamin Clementine so intensiv, macht es zu einem Erlebnis, das lange im Kopf bleibt. Es sind nicht allein die sonore Stimme, die sich kraftvoll wie mühelos über ein großes Spektrum bewegt, nicht allein der Text, nicht allein das Klavierspiel zwischen zartester Berührung und kräftigster Bearbeitung der Tasten, nicht allein der Facettenreichtum, nicht allein das stilistisch Grenzenlose zwischen Chanson, Jazz und Klassik (wenn man's denn überhaupt einordnen möchte), nicht allein der heutzutage fast schon unverschämt lange, direkte Blick in die Augen seines Publikums – es ist das Gesamtwerk »Benjamin Clementine«, und das steht so authentisch vor einem, wie es nur sein kann: keine Jazz-Züchtung, kein Pop-Phänomen; er ist kein spiel- oder stimmtechnischer Wunderknabe, sondern schlicht und ergreifend jemand, der Geschichten zu erzählen hat, jemand, der auf einer Kunst- und Poesiemission ohne Moralisierung, dafür aber mit einem Standpunkt ist. Und das ist heute ziemlich selten geworden. Den Namen Benjamin Clementine muss man sich für die Zukunft nicht nur merken – man muss ihn kennen, und beim nächsten Mal klingelt's dann auch sofort.

Ingo Baron

Konzerttermin

Montag 20.11.2017 20:00

Benjamin Clementine voc, p & Band

Wilde Jungs

Das Signum saxophone quartet: die Fab Four der klassischen Blasmusik



Raus aus dem Alltag, rein in die Musik

Das Quatuor Ebène spielt in neuer Besetzung

Konzerttermin

Donnerstag 14.12.2017 20:00

Quatuor Ebène

Pierre Colombet *Violine*
Gabriel Le Magadure *Violine*
Adrien Boisseau *Viola*
Raphaël Merlin *Violoncello*

Ebenholz muss etwas Besonderes sein, das ahnt jedes Kind – jedenfalls jedes Kind, dem noch Märchen vorgelesen werden. Schneewittchens Mutter wünschte sich ein Kind »so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie Ebenholz«. Dank seiner Härte und Dichte findet das tiefschwarze Tropenholz im Geigenbau Verwendung für Griffbrett, Saitenhalter und Wirbel. Dieses edle Holz prägte auch den Namen einer besonderen Quartettformation aus Frankreich: Das Quatuor Ebène formierte sich kurz vor der Jahrtausendwende und gewann 2004 den begehrten ersten Preis beim ARD-Musikwettbewerb, der als Ritterschlag in der Welt des Streichquartetts gilt. Längst nehmen die vier Franzosen in dieser Welt eine Spitzenposition ein, wurden mit Ehrungen und Preisen überschüttet.

Vor drei Jahren hatte das Quatuor Ebène eine Umbesetzung in der Bratsche zu verkraften, was im laufenden Konzertbetrieb für alle Beteiligten ein äußerst heikles Unterfangen ist. Der Bratscher Mathieu Herzog verließ das Ensemble, um Dirigent zu werden. Adrien Boisseau wurde Anfang 2015 sein Nachfolger, ein junger »Edelbratscher«, der nicht über den Umweg der Violine zu seinem Instrument kam, sondern mit fünf begann, Viola zu spielen. Beim Festival de Pâques in Aix-en-Provence hatte Adrien Boisseau bereits Quintett mit dem Quatuor Ebène gespielt, und die Chemie stimmte. Als dann die Anfrage kam, ob er langfristig die Position des Bratschers bekleiden wolle, hat Adrien Boisseau sich die Sache gut überlegt: Hier die Solokarriere, dort das Leben zu viert. Die Quartettliteratur und der Reiz des Zusammenspiels war die größere Verlockung. Und die Solokarriere geht trotzdem weiter. Im ersten halben Jahr als Teil des Quatuor Ebène habe er gelernt zu argumentieren, meint Adrien Boisseau. »Wenn man die anderen in der Probe von einer Idee überzeugen will, reicht es nicht aus zu sagen: Ich fühle es so. Man muss es begründen können.« Die neuen Kollegen wissen die Eigenständigkeit des jungen Bratschers zu schätzen. »Mein Gefühl ist, dass wir über viele Jahre an unserer Homogenität gearbeitet haben. Und jetzt allmählich aufpassen müssen. Zu viel Homogenität wäre gefährlich«, sagt Cellist Raphaël Merlin. »Mit unserem neuen Bratschisten Adrien Boisseau ist der Klang Gott sei Dank wieder disparater geworden.« Für den Aufbau des Streichquartetts hat Raphaël Merlin ein schönes Bild gefunden: »Wenn das Quartett ein Baum ist, dann ist das Cello die Wurzel, der Stamm wäre die Bratsche, die Äste wären die zweite Geige, während die Blätter die erste Geige sind – sie bringt das Licht, den Wind, die Zerbrechlichkeit, die Identität in das Spiel.«

Die enorme Energie, die vom Spiel des Quatuor Ebène ausgeht, macht das Besondere dieses Ensembles aus. »Wir geben alles auf der Bühne und wir geben auch alles in der Probe. Wir können nicht anders, wir stecken da unsere ganze Energie rein«, sagt Primarius Philippe Colombet. »Wir kommunizieren mit dem Komponisten und mit dem Publikum. Wir sind dazwischen, aber wir bringen auch uns selbst ein. Das ist eine großartige Mischung.« Es geht darum, das Publikum aus dem Alltag zu entführen und ihm neue Inspiration zu bieten. »Durch die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft haben immer mehr Menschen Probleme damit, sich zu konzentrieren«, stellt der Geiger Gabriel Le Magadure fest. Gleichzeitig beobachtet er eine Gegenbewegung: »Je schneller das öffentliche Leben wird, desto mehr entwickelt sich bei einigen das Bedürfnis danach, Phasen der Konzentration zuzulassen. Darum ist es unsere Aufgabe, so fesselnd zu spielen, dass es dem Publikum auch gelingt, den Alltag loszulassen, sich ganz auf die Kompositionen einzulassen.« Dorle Ellmers

KARTENKAUF

Vorverkaufsstellen



Roncalliplatz, 50667 Köln
direkt neben dem Kölner Dom
im Gebäude des Römisch Germanischen Museums
Montag-Freitag 10:00-18:00 Uhr
sowie Samstag 10:00-16:00 Uhr

Neumarkt-Galerie, 50667 Köln
(in der Mayerschen Buchhandlung)
Montag-Samstag 9:30-19:00 Uhr

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

Montag-Freitag 8:00-20:00 Uhr
Samstag 9:00-18:00 Uhr
Sonn- und Feiertage 10:00-16:00 Uhr



koelner-philharmonie.de
Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten sowie zur Baustelle vor der Philharmonie.

Zahlung

Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Bankeinzug (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zurzeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10 Prozent Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommen Service- und Versandgebühren hinzu.

Ermäßigungen

Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 28 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte und Köln-Pass-Inhaber 25 Prozent Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzuzeigen.

Vorverkauf

Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt vier Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement

KölnMusik Ticket und KölnMusik Event:
Tel.: 0221 204 08 204 / Fax: 0221 204 08 206
abo@koelnmusik.de

Kasse

Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221 280 280 gebuchte und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

Fahrausweise

Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung antreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren. Im Hinblick auf die Gültigkeitsdauer der Fahrscheinberechtigung vor und nach der Veranstaltung gelten die Bestimmungen des jeweiligen Verkehrsverbunds bzw. Verkehrsunternehmens. Die Eintrittskarte ist nach Veranstaltungsbesuch nicht auf andere Personen übertragbar, auch nicht als Fahrausweis.

Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich berechtigten Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

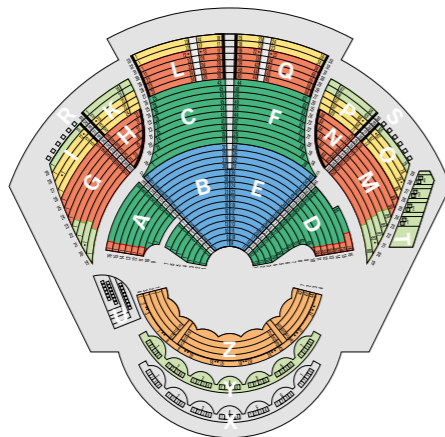
KONZERTSAAL

Adresse

Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofs-gartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.



I BE

II ACDF

III G H L M N Q auch Seitenplätze A* D*

IV IKOP auch Reihe 32 und 33 LQ

V T* Y* auch Seitenplätze GM Reihe 29 und 30 IKOP

VI U* X* Balkone

Z Chorempore mit Rollstuhlplätzen (Reihe 4 *)

RS Stehplätze und Rollstuhlplätze

* In diesen Blöcken kann es Sichtbehinderungen geben.
• Diese Plätze werden nicht bei allen Konzerten angeboten.

IMPRESSUM

Das Magazin

ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint alle zwei Monate. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- jährlich im Postversand zu beziehen und liegt darüber hinaus in der Kölner Philharmonie sowie in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

Herausgeber

Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH,
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.

Louwrens Langevoort, Intendant

Redaktion

Gesa Köhne, mit Beiträgen von Ingo Baron, Oliver Binder, Matthias Corvin, Sonja Dönhöfer, Dorle Ellmers, Guido Fischer, Tilman Fischer, Stefan Franzen, Stefan Fricke, Andreas Harbig, Othmar Gimpel (og), Christoph Guddorf, Esther Just, Reinhard Köchl, Reinhard Lemelle, Julia Lyß, Christian Meyer-Pröpstl, Philipp Möller, Manfred Müller, Martin Laurentius, Jürgen Ostmann, Lutz Ronnewinkel, Thomas Rübenacker, Delphine Sachsenröder, Annette Schroeder, Bastian Tebarth, Mario-Felix Vogt, Christoph Vratz, Anke Wildhusen (wil) und Bjørn Woll.

Gesamtdesign

hauser-lacour kommunikationsgestaltung GmbH

Gestaltung und Layout

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck

Die Wattenscheider Medien Vertriebs GmbH, Bochum

Anzeigen

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann
Fon: 0221-12 34 35 - Fax: 0221-82 00 925
Elisenstraße 24, 50667 Köln
Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter
www.mwk-koeln.de

Partner



Bildnachweis

Titel: Todd Rosenberg by courtesy of www.riccardomutimusic.com
S. 03: Matthias Baus
S. 04: Silvia Lelli by courtesy of www.riccardomutimusic.com (Mutl)
S. 04: Leo Aversa (Carminho)
S. 04: Matthias Baus (Herreweghe)
S. 04: Julia Stix (Franu)
S. 05: Hans van der Woerd (Nylund)
S. 05: Hans van der Woerd (Nézet-Séguin)
S. 05: Robbie Lawrence (Levit)
S. 05: Nadine Targiel (SIGNUM saxophone quartet)
S. 06: Silvia Lelli by courtesy of www.riccardomutimusic.com
S. 08: Excelsior Hotel Ernst (links)
S. 08: Deutsche Grammophon/Holger Hage
S. 09: Sepp Gallauer
S. 10: Felix Broede
S. 11: Felix Broede
S. 13: Leo Aversa
S. 14: Chris Aaland
S. 15: Getty Images/iStockphoto/8213erika
S. 16: www.annas-foto.de
S. 17: Verleih
S. 18: Harald Hoffmann
S. 20: Verleih (links)
S. 20/21: Simon Buck
S. 22: Molina Visuals (oben)
S. 23: Yiorgos Mavropoulos
S. 24: Hiroaki Seo
S. 25: Peter Knutson
S. 26: Hans van der Woerd (oben)
S. 27: Marco Borggreve
S. 28/29: Heike Fischer
S. 29: Jörg Hejkal
S. 30: Matthias Baus
S. 32: Eva Vermandel
S. 44: privat
S. 47: Marco Borggreve
S. 48/49: Getty Images/Big Ryan
S. 51: Kasskara
S. 52: Shiraz Fradi
S. 53: Julia Wesely
S. 53: Maritim (rechts)
S. 54/55: Sophie Zhai
S. 56: Harald Hoffmann
S. 57: Maïke Helbig
S. 58: Peter Hönnemann
S. 61: Mark Pilgram
S. 62: picture alliance/Juerg Christandl
S. 64: Valentina Cenni
S. 66: Nadine Targiel
S. 68/69: Julien Mignot

ENTSPANNEN SIE MIT BESTER KLASSISCHER MUSIK!

Je **22.99**



VÖ 06.10.17

» SONDERÖFFNUNGSZEITEN

1.12.-23.12.17 09:30-21:00 Uhr |
27.12.-30.12.17 09:30-21:00 Uhr

Je **17.99**



VÖ 03.11.17



Alle Angebote ohne Dekoration. Angebote gültig vom 06.10.17-31.12.17. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen. Irrtümer und technische Änderungen vorbehalten. Keine Mitnahmegarantie. Angebot gilt nur, solange der Vorrat reicht. Alle Angebote ohne Dekoration.

» ÖFFNUNGSZEITEN Mo-Do 09:30-20:00 Uhr | Fr 09:03-21:00 Uhr | Sa 09:30-20:00 Uhr

Saturn Techno-Markt Electro-Handelsgesellschaft mbH Köln

Kaufhof 4.0G

Hohe Str. 41-53

50667 Köln

Tel.: 0221/94067-0



ONLINE SHOP
SATURN.DE

TECHNIK MAGAZIN
TURN-ON.DE

APP
SATURN.DE/APP

Lassen Sie uns Freunde werden:

über 1,7 Mio. Fans
facebook.com/SaturnDE

über 170.000 Abonnenten
youtube.com/turnon

über 157.000 Follower
twitter.com/SaturnDE



SATURN

SOO! MUSS TECHNIK



GREIF & CONTZEN

IMMOBILIENMAKLER • IVD

BÜROIMMOBILIEN



Büroimmobilien in Kölns besten Lagen